Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

78. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 1. Juni 1955 | Nummer 22

Der Pilger.

Ich bin gewandert von Land zu Land,
In tiefster Sehnsucht das Herz entbrannt.
Ein Bronnen raunte in meiner Brust
Von Himmelsfrieden und Erdenlust.

Ich habe gesucht am Strom der Zeit,
Und fand viel Tränen und Herzeleid,
Viel irre Feuer, in Wahn entfacht,
Und wenn sie sanken, war's schwere Nacht.

Tief in mir selber hab' ich gesucht,
Gelacht, gelitten, gefleht, geflucht,
In Sturm und Stille, in Lust und Pflicht, —
Doch was ich suchte, das fand ich nicht.

Nun bin ich müde, mein Herz treibt leer,
Ein wrackes Boot in brandendem Meer.
Zu dir nun komm' ich, Herr Jesus Christ,
Mein Herz zerrissen von Sehnsucht ist,

Befleckt von Sünde, von Glut verbrannt:
O nimm es gnädig in deine Hand!
Ich suchte Leben und fand nur Schein:
Nun weiß ich nichts mehr, als dich allein.

Fritz Woike.

Glaubensgewißheit.

Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch keine andre Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. (Röm. 8, 38. 39).

Unser Textwort ist eins der wuchtigsten der ganzen Heiligen Schrift. Wir spüren es dem Paulus förmlich ab, wie er nach Worten ringt, um das Gewaltige, was ihn bewegt, auszudrücken. Nämlich, daß es nichts, aber auch gar nichts Geschaffenes gibt, was imstande wäre, ihn von Gottes Liebe, die in Christus Jesus erschienen ist, zu scheiden. Und was Paulus von sich schreibt, das dürfen sich alle die zu eigen machen, die durch den Glauben an Jesus Christus dieses Gottes Kinder geworden sind. Wem Gott nur ein hehrer Name ist und nicht mehr, wer im Herrn Jesus Cristus nur eine edle Persönlichkeit sieht, der muß die Aussage des Paulus für Vermessenheit oder Schwärmerei halten. Aber die Gotteskinder dürfen auch in Zweifel und Anfechtungen dessen gewiß sein, daß es nichts auf dieser Erde gibt, das ihnen Gottes Liebe mit Erfolg streitig machen könnte.

Endlich in Kanada.

Familie Franz Vogel, Flüchtlingsgeschwister aus Rumänien, die sich in der Mission der Menn. Br.-Gem. in Oesterreich zum Herrn bekehrten und kürzlich in Kanada einwanderten.

Wir grüßen mit einem Vers aus dem teuren Wort Gottes: „Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck geziert, und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt." (Jes. 61, 10)

Dieses Wunderbare hat Gott allen zugedacht, und die es im Glauben annehmen, haben die Seligkeit, es täglich zu erfahren.

Dieses erfahren von Zeit zu Zeit mehr und mehr arme Sünder, auch hier in Oesterreich. Es haben sich in diesen letzten Monaten schon eine schöne Anzahl dem Herrn ergeben.

Ein Geschwisterpaar, das wir zum Herrn führen durften, ist nun in unserem schönen Heimatland, in Kanada. Nun wünschen wir, daß ihr Geschwister diese Teuren in eure Herzen schließen möchtet. Betet für sie, und wenn es möglich ist, besucht sie einmal Es wäre bestimmt eine Arbeit der Liebe, wenn ihr ihnen einen Brief schreiben würdet, um sie willkommen zu heißen und ihnen Mut zuzusprechen. Die Geschwister wohnen nahe bei Windsor. Ihre Adresse ist wie folgt: **Franz Vogel, % Henry Stork, R. R. 2, Essex, Ontario.** Teure Geschwister, wenn ihr zu weit ab wohnt, so nehmt euch etliche Minuten Zeit, schreibt ihnen einen Brief und ermuntert diese Geschwister in ihrem neuen Glauben. Auf dem Bild könnt ihr sie schon etwas kennenlerinen. Sie, die Eltern, sind beide aus Rumänien, und haben schon 10 Jahre in einem Flüchtlingslager hier in Oesterreich gewohnt. Obzwar sie schon früher Versuche gemacht hatten, auszuwandern, so war es ihnen bis jetzt nicht gelungen. Der Bruder sagt, daß er jetzt erst versteht, warum der Herr den Weg nicht geöffnet hatte. Wären sie früher von hier weggekommen, hätten sie vielleicht nie den Herrn als ihren Heiland gefunden.

Betet auch für die vielen anderen, die in Oesterreich in Finsternis wandeln. Die physische Not ist groß, aber sie ist verschwindend klein, wenn man sie mit der seelischen Not vergleicht. In diesen letzten Tagen gilt es, vermehrte und verstärkte Kräfte in die Arbeit zu senden. Betet für uns, um Kraft, um die tägliche Neubelebung, ohne die die Arbeit nicht in Gottes Segen zu tun geht.

Abr. J. Neufeld,
Linz/Donau,
Bindermichl, Bergern 62,
Austria, Europe.

Nachrichten:

— **Weißt Du gar niemand, der sich über ein Geschenk-Abonnement der „Mennonitischen Rundschau" von Dir sehr freuen würde?** (Sieh Seite 16)

— Am 7. Mai kamen 7 Mennoniten-Flüchtlinge (Danziger) in Montevideo, Uruguay, an. Ursprünglich hatte sich eine Gruppe von ca. 100 Personen zur Auswanderung nach Uruguay gemeldet, durch die langwierigen Formalitäten der Bearbeitung in Deutschland sind schließlich nur noch 7 Personen übriggeblieben.

— Frau Christa Thustek schreibt aus dem Mennonitenheim in Espelkamp, Deutschland: „Die letzten tausend Kriegsgefangenen kamen alle aus Schweigelagern in Sibirien. Sie sagen, daß sich dort in den Lagern viele Deutsche aus Rußland befinden und **daß sich niemand um sie kümmert. Seit einem Jahr dürfen sie Briefe schreiben, aber sie wissen nicht, wohin sie schreiben sollen, denn sie wissen nicht, wo ihre Lieben leben.**

Frau Charlotte Müller, die Vorsitzende des Heimkehrerverbandes, ist mit einem schwedischen Flugzeug nach Rußland geflogen und besucht dort die Gefangenenlager in Sibirien. Wir erwarten sie Ende August zurück."

— Pred. A. J. Warkentin, Sardis, B. C., hat aus Rußland die Nachricht erhalten, daß seine Mutter, 78, in Podolsk, Neusamara, noch lebt, daß die noch lebenden Geschwister alle zu Hause sind, außer dem Schwager, Abr. Janz.

— Leser haben angefragt, wer denn während der Abwesenheit des Schriftleiters die Arbeit ausgeführt hat. Nun, J. K. Neufeld, Produktionsmanager hat die Verwaltung des ganzen Betriebes an der Hand gehabt, R. Reichert hat die editorielle Arbeit der M. Rundschau versehen, und alle andern Arbeiter im Office, Buchhandel und in der Druckerei haben mit anerkennenswerter Treue und Hingabe gedient.

— Pred. Gerh. Sukkau und Frau waren zum Wochenende in Winnipeg und planen, am 2. Juni ihre Reise nach Paraguay per Flugzeug von New York anzutreten. Sie haben in den Ver. Staaten und Kanada 88 Gemeinden und viele Schulen besucht, von ihrem Dienst als Lehrer und Prediger in Südamerika und über die dortigen Verhältnisse berichtet, und gehen nun zurück in ihr Arbeitsfeld.

— Ungünstiges Wetter und Ueberschwemmungen haben die Saatzeit in Manitoba stark behindert, doch ist die Weizenaussaat wohl ziemlich ganz beendigt und Futtergetreide zu 75%. In den vom Assiniboine überfluteten Distrikten fällt das Wasser und, falls

(Fortsetz. auf S. 12—1)

„Raduga", einstmals größtes mennonitisches Verlagsunternehmen in Halbstadt, Südrußland.

Diese deutsche Druckerei in Halbstadt, Taurien, Südrußland, wurde im Jahre 1886 von Lehrer Peter J. Neufeld gegründet (Peter M. Friesen, „Mennonitische Geschichte", Seite 598) und nannte sich nach 25 Jahren, als das Geschäft sich schon stark vergrößert hatte und der Teilhaber sieben waren, „Regenbogen" – auf Russisch „Raduga".

Abram Kröker (Witwe Kröker und Tochter, Frl. Margaret Kröcker, denen wir die folgenden Informationen verdanken, wohnen jetzt in Winnipeg, 780 William Ave.) war einer der Teilhaber und wohl der geistige Führer des Unternehmens. Er berichtet im „Mithelfer", aus seinem Leben:

„... Das trieb mich ernstlich ins Gebet. Da kam mir ein Gedanke, der mir vorher durchaus fremd gewesen war; d. h. Gott gab mir ihn, obzwar ich darin nicht ganz sicher war: Unter unseren Leuten

(Fortsetz. auf S. 8—1)

Auf dem Bilde sind in der ersten Reihe stehend hinter den Frauen v.l.n.r.: Jakob Penner, (mit dem schwarzen Vollbart) Arbeiter (bereits gestorben); ? ; Abram Kröker, Schriftleiter und Teilhaber; David Isaak, Teilhaber; Heinrich Braun, Teilhaber (in Deutschland gestorben); ein russischer Diener (von Neufelds übernommen); Jakob Perk, Teilhaber; Korn. Klassen, Teilhaber; Anna Kröker, Tochter von Abram Kröker; Fräulein Quiring; Frl. ?, jetzt Frau Anna Rempel (die Einsenderin); ein Arbeiter aus Deutschland, wohl namens Johnson. Die sitzenden Frauen sind v.l.n.r.: Frau Jakob Penner, ?, Frau David Isaak, Frau Heinrich Braun, Frau Willems, Frau Jakob Perk, Frau Korn. Klassen, Frau Abram Kröker. In der Mitte mehr im Hintergrund (mit dem Spitzbart) ist Jakob Braun, Buchhalter (der Bruder von Heinrich Braun); rechts von ihm in der Reihe davor (mit schwarzem Vollbart) der Geschäftsführer Johann Fast.

Der Modernismus.

Von Dr. G. D. Hübert.

(Schluß)

Lehrpunkt 4: Die Modernisten leugnen die wörtliche Inspiration der Heiligen Schrift. Sie sagen, daß die Bibel nicht das Wort Gottes ist, sondern, daß sie es nur enthalte. Zudem behaupten sie, daß die Bibel nicht zuverlässig sei, weder wissenschaftlich, noch historisch, noch ethisch.

Biblische Antwort 4: Die Inspiration der Bibel ist ein Werk des Heiligen Geistes, daher müssen wir daran glauben. (2. Tim. 3, 16). Darunter ist aber nicht zu verstehen, daß alles, was in der Bibel enthalten ist, dem Herrn wohlgefällt. Satans Lügen sind dem Herrn zuwider; sie sind in der Bibel enthalten; sie sind aber nicht inspiriert; der wahrheitsgetreue Bericht darüber aber ist inspiriert. Es ist ein Unding, die wörtliche Inspiration der Heiligen Schrift im Originaltext zu leugnen. Jesus selbst spricht: „Denn ich sage euch, wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe." (Matth. 5, 18). Diesem Ausspruch nach ist sogar jeder Buchstabe und Tüttel bedeutsam und darf nicht unbeachtet bleiben.

Wenn die Modernisten sagen, daß die Bibel wissenschaftlich nicht zuverlässig sei, so sei darauf geantwortet, daß die Bibel nicht ein Textbuch für Wissenschaft ist. Das hat Gott auch nicht beabsichtigt. Trotzdem aber kann nicht gesagt werden, daß die Bibel nicht wissenschaftlich ist. Das Hauptthema der Heiligen Schrift ist **Erlösung;** berührt sie aber eine wissenschaftliche Frage, so steht sie im vollen Einklang mit der wahren Wissenschaft.

Nach der Anschauung der Modernisten ist die Bibel historisch unzuverlässig. Auf diesen Vorwurf lassen wir Dr. Robert Dick Wilson antworten, der sich 15 Jahre dem Sprachstudium hingab; weitere 15 Jahre brachte er mit dem Prüfen des biblischen Textes im Lichte der Philosophie zu und noch weitere 15 Jahre brauchte er, um seine Schlußfolgerungen mit den Schlußfolgerungen anderer zu vergleichen. Er sagte: „Ich bin nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß niemand genug weiß, um die Wahrheit des Alten Testaments (der Bibel) anzugreifen." Sicherlich haben wir kein Recht. die historischen Daten der Heiligen Schrift in Frage zu stellen. Sollte es aber eine Zurechtstellung geben, so muß die im Denken des Zweiflers zustande kommen und nicht im Worte Gottes.

Die Modernisten stellen fest, daß die Bibel unchristlich in ihrer Ethik ist, denn wie könnte ein gerechter Gott die Vernichtung der Kanaaniter fordern, oder warum würde er die Rachepsalmen schreiben lassen?

Die Modernisten denken bei solchen Behauptungen aber nicht an die Geduld und Langmut Gottes, die der Herr geübt hat, bis das Maß der Gottlosigkeit der bösen Leute voll wurde. (1. Mose 15, 16). Die Rachepsalmen sind geschrieben worden, um zu zeigen was für Strafe auf solche Leute fallen wird, die trotz ihrer Sünde nicht Buße tun wollen. Also sind auch die Gerichte Gottes und die Rachepsalmen berechtigt.

Aus dem Ausgeführten geht hervor, daß die Bibel wörtlich inspiriert und wissenschaftlich, geschichtlich und ethisch absolut zuverlässig ist.

Lehrpunkt 5: Der Modernist lehrt, daß der Mensch von Natur gut ist. Spricht die Bibel von dem Fall des Menschen, so sei das nicht ein Rückschlag für ihn, sondern ein Schritt vorwärts, denn er wisse seitdem, was gut und böse ist.

Biblische Antwort 5: Daß der Mensch von Natur gut ist, stimmt nicht mit der Schrift, denn Jeremia sagt: „Es ist das Herz ein trotzig Ding; wer kann es ergründen?" (Jer. 17, 9). Auch David sagt: „Siehe, ich bin in sündlichem Wesen geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen." (Ps. 51, 7. Lies bitte auch 1. Mose 8, 21 und Ps. 14, 2. 3).

Des Menschen Fall ist n i c h t ein Vorwärtsschreiten, sondern ein Fall in die Sünde; die Sünde aber brachte ihm den Tod. (1. Mose 2, 17; 3, 19; Röm. 6, 23).

Lehrpunkt 6: Die Sünde wird von den Modernisten nur als eine Schwäche der menschlichen Natur angesehen, aber nicht als Schuld. Sie könne durch Kultur und Bildung beseitigt werden. Erlösung durch Christus sei nicht nötig, denn der Mensch könne sich selbst helfen und von der Schwäche seiner menschlichen Natur erlösen.

Biblische Antwort 6: Sünde ist nicht eine bloße Schwäche der menschlichen Natur, sondern ein Vergehen gegen Gott (Lukas 15, 21), ein Unrecht (1. Joh. 3, 4). Der Mensch kann auch nicht durch eigene Anstrengung von der Sünde loskommen. (Eph. 2, 8. 9). Nur Christus kann ihm davon loshelfen. Das merken wir aus folgendem Zitat: „Und ihr wisset, daß **er** ist erschienen, auf daß **er** unsere Sünden wegnehme, und es ist keine Sünde in ihm." (1. Joh. 3, 5). Also sind nicht wir diejenigen, die sich selbst erlösen können, sondern Christus erlöst uns von der Sünde.

Lehrpunkt 7: Wunder sind keine übernatürlichen Erscheinungen; sie müssen auf rein natürlichem Wege erklärt werden.

Biblische Antwort 7: Dieser Lehrpunkt der Modernisten ist schriftwidrig; denn die Wunder, von denen die Bibel redet, sind wörtlich zu verstehen. Die vielen Kranken wurden wirklich vom Herrn Jesus geheilt. (Luk. 17, 11—19; 8, 44.45). Tote wurden von ihm tatsächlich auferweckt. (Luk. 7, 11—17; 8, 54—56; Joh. 11, 43—45). Wahrlich es ist viel leichter, die Wunder zu glauben, als das Uebernatürliche derselben wegleugnen zu wollen.

Lehrpunkt 8: Die Modernisten lehren, daß nur so ein Gebet berechtigt ist, das wir selbst erhören können. Man stellt sich innerlich auf die bestehenden Verhältnisse ein, kommt zur Ruhe und ist zufrieden mit dem, was da ist, und auf so eine Weise wird das Gebet erhört.

Biblische Antwort 8: Die Bibel spricht bestimmt von Gebeten, die nicht der Mensch selbst erhört, sondern Gott. Der Psalmist sagt: „Der Herr höret mein Flehen, mein Gebet nimmt der Herr an." (Ps. 6, 10), und: „Du (Herr) erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir." (Ps. 65, 3).

Sicherlich ist es eine Gebetserhörung, wenn der Mensch in seinem Herzen ruhig und zufrieden wird. Der Mensch erhört aber nicht sein eigenes Gebet, sondern der Herr verleiht die Ruhe, wenn man mit seinem beladenen Herzen zu ihm kommt. (Matth. 11, 28. 29). Wenn man seine schwere Last ihm zu Fuße legt, gibt er auch einen Frieden, den die Welt nicht kennt.

Lehrpunkt 9: Die Modernisten haben eine eigenartige Lehre über die Gemeinde. Sie sagen, daß die Menschen aller Nationen und Rassen Brüder sind, und Gott ist der Vater aller im gleichen Sinn. Durch die goldene Regel (Lukas 6, 31) würden Menschen, Institutionen und Verhältnisse gebessert und geformt. Sie glauben nicht an eine zerteilte Menschheit, von der der eine Teil errettet ist und der andere nicht. Die Teilung sei weder in diesem Leben noch im Jenseits denkbar.

Biblische Antwort 9: Die Schrift lehrt, daß im geistlichen Sinne des Wortes, nur **diejenigen** Brüder sind, die Jesum als ihren Heiland angenommen haben; nur sie sind Kinder des himmlischen Vaters. (Joh. 1, 12). Die Bibel unterscheidet auch sehr klar zwischen Geretteten und Ungeretteten, Gläubigen und Ungläubigen, sowohl in diesem Leben, wie auch im Jenseits. Der reiche Mann war von Lazarus im Jenseits getrennt, und er befand sich in der Höllenqual, weil er weder Buße getan noch gläubig geworden war. (Siehe Luk. 16, 27—31). Es war auch keine Vereinigung zwischen Lazarus und dem reichen Mann möglich, denn die Kluft zwischen ihnen ging nicht zu überbrücken. Was die Heilige Schrift aber voneinander trennt, dürfen wir nicht vereinigen.

Lehrpunkt 10: Die Modernisten glauben weder an einen persönlichen Teufel, noch an eine Hölle als den Verdammungsort aller, die im Unglauben sterben.

Biblische Antwort 10: Es ist bestimmt die Lehre der Heiligen Schrift, daß es einen persönlichen Satan gibt. So wie Gott, der Vater der Jünger Jesu ist (Matth. 6, 9), so wird Satan der Vater der Gottlosen genannt (Joh. 8, 44). Aus manchen Schriftstellen geht hervor, daß Satan eine Person ist.(1. Joh. 3, 8; Hebr. 2, 14; Joh. 14, 30; 13, 2).

Die Schrift lehrt auch, daß es einen Ort gibt, wo die Gottlosen in unendlicher Qual die Ewigkeit zubringen werden. (Offb. 20, 10 und 15). Der Herr sagt durch den Mund des Johannes: „Der Verzagten aber und Ungläubigen und Zauberer und Abgöttischen und aller Lügner, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der andere Tod." (Offb. 21,). Wer könnte angesichts so eines klaren Wortes den Verdammungsort für die Gottlosen leugnen?

4. Die Beurteilung des Modernismus:

Obzwar es auch Meinungsverschiedenheiten unter den Modernisten gibt, so stimmen sie doch in den wesentlichen Glaubensfragen überein. Sie verlangen nicht einen Bruch mit der Gemeinde, zu der ein Mensch gehört. Man kann in der Gemeinde bleiben, in der man ist. Daher findet auch eine allmähliche geistliche Erkrankung mancher Gemeinden statt, die früher gesund und stark waren. Nicht wenige Gemeinschaften, die einmal auf biblischem Boden standen, sind in den letzten Jahrzehnten ein Opfer des Modernismus geworden.

Aus den obigen Ausführungen aber haben wir wiederholt gesehen, daß die Modernisten es wagen, das direkte Gegenteil von dem zu behaupten, was die Heilige Schrift lehrt. Ihre Glaubensgrundlage ist morsch, weil sie die wesentlichsten Lehren der Bibel verunstalten oder sogar zerstören. Christus ist für sie nicht Gott, sondern der beste Idealmensch, der von jedermann nachgeahmt werden soll. Nicht sein Tod ist nach ihrer Meinung so bedeutungsvoll, sondern sein vorbildliches Leben.

Weil nun die Einstellung und der Glaube der Modernisten schriftwidrig ist, so sollten die wahrhaft bibelgläubigen Christen auch nicht eine Vereinigung mit den Modernisten anstreben oder annehmen, die ihnen gelegentlich angetragen worden ist. Gott bewahre alle wahrhaft evangelischen und fundamentalen Gemeinden vor dem Modernismus und lasse diejenigen genesen, die entweder teilweise oder ganz dem Modernismus zum Opfer gefallen sind.

Bibliographie:

Bible, Luthers German Translation. Brown, W. Gordon, "Modernism and Modern Cults". Evans, William, "The Great Doctrines of the Bible". Gauss, J. H., "God's Truth versus Man's Theories". Huebert, G. D., "The Cardinal Doctrines of Liberalism". Huebert, G. D., "Fosdick's Liberalism". Irvine, Wm. C., "Heresies Exposed". Pickering, Hy., "Modernism versus the Old Faith". Tulja, Chester E., "The Case Against Modernism". Van Baalen, Jan Karl, "The Chaos of Cults". Winrod, Gerald B., "Three Modern Evils".

Mennonitische Weltsprache.

Gedanken bei der Schulschlußfeier in North Kildonan.

Am 1. Mai fand in der Menn.-Br.-Gem. Nordkildonan die Abschlußfeier der Deutschen Schule statt.

„Mal sehen, ob sich unsere Mennoniten noch dafür interessieren und kommen werden." dachte ich bei der Bekanntmachung.

Wie angenehm überrascht war ich, als wir abends ein volles Bethaus hatten. Oben auf dem Platz des Gemeindechores saßen nun die Knaben und Mädchen der Deutschen Schule, wohl nicht weniger als hundert an der Zahl.

„Nun, mal sehen, was sie uns bringen werden, ob sie noch Deutsch können, oder ob es doch schon sehr stotterhaft herauskommen wird, ähnlich, wie bei uns früher in Rußland in den Volksschulen das Russische?" fragte ich mich.

Aber nein, ich traue meinen Ohren kaum: Die Kinder singen, sprechen und deklamieren fast zwei Stunden lang in so einem schönen „mennonitischen" Deutsch, daß man sich immer wieder fragen mußte: „Wo bist du? In Rußland auf einer unserer Schulprüfungen von dazumal oder tatsächlich in Kanada?"

Das sprach und sang, das schallte und klang, daß es eine wahre Lust war, und alle meine Erwartungen weit, weit übertraf. Wenn unsere jüngste Generation noch so gut Deutsch kann, ist unser Bemühen um die Erhaltung der deutschen Muttersprache noch nicht aussichtslos.

Nun war mir die Aeußerung meines Nachbarn deutlich: „Ich bin meiner Kinder halber nach Nordkildonan gezogen, daß die noch die deutsche Sprache lernen, denn hier wird noch Deutsch gesprochen und unterrichtet. Wir haben vier Kinder im Alter von 3 bis 9 Jahren, wir sprechen zu Hause mit ihnen nur Deutsch, obwohl uns die englische Sprache schon leichter ist, aber unsere Kinder sollen Deutsch lernen."

„Und der dort ganz hinten, rechts in der Ecke bei den Jungen, wer ist denn das, das kann doch kein Mennonit sein?" frage ich meinen Nachbar.

„Nein, das ist ein Japaner. Seine Eltern kamen vor Jahren aus Vancouver, er besuchte erst unsern Kindergarten und jetzt auch die Deutsche Schule", war seine Antwort.

Da bin ich doch gespannt, ob der auch deutsch spricht, wenn ich ihn doch hören könnte! Endlich kommt auch der kleine Japaner mit andern nach vorne und zeigt sein Können in der deutschen Sprache. Was? Ist denn sowas möglich? der kleine Knirps spricht ja genau so gut deutsch, wie die andern! Und das ist ein Japaner!

Viel zu schnell waren die Stunden verflossen. Nach Schluß gehe

— **Mennonitische Rundschau** — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50 1487; Haus — 50 4397.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: **THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,** 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

ich nach vorne und drücke dem Leiter der Schule, Bruder Cornelius Warkentin, warm die Hand. Ich bin aber nicht der einzige, denn viele kommen und danken mit bewegtem Herzen, besonders die Eltern der Kinder. Bruder Warkentin mit seiner Frau und Tochter sind die Lehrer der deutschen Schule. Die Leistungen der Schüler sprachen für das „Lehrhaus", und das muß öffentlich anerkannt werden.

Aber auch den Eltern der Kinder gebührt ein Lob, denn solche Leistungen wären wohl kaum möglich, wenn zu Hause nicht noch Deutsch gesprochen würde. Wenn die Kinder die deutsche Sprache behalten werden, welch ein großer Schatz wird das für sie in ihrem späteren Leben sein.

Unsere mennonitichen Geschwister in Europa, Südamerika und auch in Rußland sprechen meistens Deutsch. Wir hier in Nordamerika lernen alle Englisch, dafür sorgen die Schulen. Gelingt es uns aber, daneben auch noch die deutsche Sprache als Muttersprache zu erhalten, sind wir in der vorteilhaften Lage, mit allen Mennoniten der Welt in sprachlicher Verbundenheit zu bleiben. **Und sollte einmal eine Wendung für Rußland kommen, daß die Türen sich auch dort für uns öffnen, wie blutnotwendig brauchen wir dann Menschen, die beide Sprachen beherrschen.**

Draußen vor der Tür kommt mein Nachbar, den ich nach dem kleinen nicht mennonitisch aussehenden Jungen dort hinten in der Ecke gefragt hatte.

„Ich habe soeben mit der Mutter des kleinen Japaners gesprochen," erzählt er mir.

„Ist sie denn auch hier?"

„Ja, sie ist auch gekommen, und ich fragte sie, ob sie ihren Jungen nicht nächstes Jahr in unsere mennonitische Hochschule schicken wolle, wo er noch mehr Deutsch lernen würde."

„Na, und was antwortete sie?"

„Wenn er will, soll er gehen, das überlassen wir ihm!" sagte sie.

„Der Junge wird in die mennonitische Hochschule gehen," denke ich bei mir beim Nachhausegehen. Ist er erwachsen, spricht der Japaner drei Sprachen: Japanisch, Englisch und Deutsch. Welch ein Schatz für sein späteres Leben! Und wenn er dann noch Christ werden könnte, wieviel Segen könnte er mit seinem Sprachschatz stiften. „Der kleine Japanerjunge lernt Deutsch, und wir Mennoniten sollten unsere deutsche Muttersprache aufgeben?" geht es mir immer wieder durch den Kopf.

Gerhard Fast.

Brief und Bild von Dolinsk, Neusamara, Rußl.

Rechts sitzend: Katharina Kröker, die Gattin des Verstorbenen, Dolinsk, Neusamara, Rußland. Links neben ihr die älteste Tochter Sara, dann die jüngste Tochter Anna und die Frau vom Sohn Peter. Dahinter stehen v.l.n.r.: Tochter Tina mit ihrem Mann Warkentin, und Tochter Maria mit ihrem Mann Reimer.

Dolinsk, 6. März 1955.

Liebe Geschwister! Bevor ich weiter schreibe, wünsche ich Euch den Frieden des Herrn und schöne Gesundheit.

Ich muß berichten, daß mein lieber Mann und Vater der Kinder am 9. Februar an Magenkrebs gestorben ist. Am 12. war das Begräbnis. Die Textrede war der 90. Psalm. Sein Verlangen war zu sterben, um heimzugehen; denn seine Schmerzen waren furchtbar. 1950 wurde er operiert und dann ging es paar Jahre, er konnte sogar noch ein wenig schaffen. Diesen Sommer ging es schon nicht mehr. 2½ Monate hat er im Bett gelegen. Er ist 75 Jahre, 9 Monate und 7 Tage alt geworden.

Wir hätten diesen Sommer Goldene Hochzeit feiern sollen und nun ist es so geworden. Wir gönnen ihm aber die Ruhe, obzwar er uns sehr fehlt.

Wir sind so leidlich gesund. Bei Gerhard Wedels sind alle an der Grippe krank gewesen. Peter Wedels Frau ist nicht sehr gesund, muß viel husten. Witwe Heinrich Wedel hatte auch sehr die Grippe, ist jetzt hier auf dem Platz.

Meines Mannes Schwester Sara starb im Frühjahr an Wassersucht, und so ist die Familie Kröker ausgestorben.

Die alte Tante Neufeld lebt auch noch, bestellt zu grüßen. Sie ist 84 Jahre alt, sitzt schon 23 Jahre im Bett.

Wir schickten einmal ein Bild an Euch, das Ihr wohl nicht erhalten habt? Schicken Euch nun ein Bildchen vom Begräbnis.

Nun muß ich schließen. Wenn wir mal könnten zusammenkommen, das würde besser gehen, aber das ist ja unmöglich. Wollen hoffen, uns dort droben wiederzusehen.

Gruß und Kuß von Eurer Schwester und Schwägerin und Kindern. — Adje, lebt wohl, auf Wiedersehen! — Schreibt bald wieder. Die Kinder bestellen Euch und alle Eure Kinder zu grüßen.

(Eingesandt von Jac. Wedel. Süd-Abbotsford, B. C.)

Vom Chaco, Paraguay, nach Winkler, Man.

Reisebericht.

Am 3. Osterfeiertag, dem 12. April 1955, verließen wir unsere liebe Kolonie Fernheim. Frühmorgens fuhren wir von unserem Dorfe bis Philadelphia, bestiegen ein Flugzeug und waren zu Mittag schon in dem MCC-Heim in der Hauptstadt Asuncion.

Dort ist immer ein reges Leben. Die lieben Hauseltern Otto Giesbrechts haben immer vollauf zu tun. Bald traf auch eine Familie Gerh. Dyck von Volendam in Asuncion ein, die ebenfalls nach Kanada auswandern wollte. Somit hatten wir gute Reisegefährten.

Schnell wurden noch alle notwendigen Papiere geordnet; dann die letzten Einkäufe gemacht und am 21. April um die Mittagszeit eilten 2 Mietautos mit Radiomusik dem Flughafen zu, wo wir auch sofort ein Flugzeug bestiegen, das uns in einigen Stunden bis Curitiba, Brasilien, brachte.

Wir erwarteten, Geschw. H. Friesen dort zu treffen. Doch leider vergebens.

Nach einer Stunde Rast ging's weiter nach Sao Paulo. Wie ein Lichtermeer erschien uns die große moderne Stadt. Ein wunderbares Panorama entfaltete sich unter uns, als wir die Stadt bis zum Hafen überflogen.

Kaum eine Stunde weilte unser Flugzeug dort, und schon waren wir wieder hoch in der Luft und über uns der blaue Himmel mit den vielen Sternen. Im Eiltempo erreichten wir die große Hafenstadt Rio de Janeiro. Schon von Ferne sahen wir abermals ein Meer von Lichtern. Hoch über der Stadt in einer Riesengröße sieht man die helleuchtende Christusstatue mit ausgebreiteten Armen. „Jesus betet, Jesus wacht!" — So mußte man unwillkürlich denken. Ist's auch nicht in unserem Leben manchmal so gewesen, daß Jesus seine Flügel über uns gebreitet hat? Der Psalmist bekennt: „Von allen Seiten umgibst du mich." So dachten wir auch, als wir so hoch über Berge und Meere flogen.

Unser Vogel fand richtig seinen Hafen und bald landete er ganz ruhig und gab seine Insassen voll und unbeschädigt ab. 10 Uhr abends waren wir im Hotel auf 24 Stunden untergebracht.

Nach einer angenehmen Nachtruhe durften wir uns am nächsten Morgen den schön ausgebauten Hafen aus nächster Nähe ansehen. Aufs erste fällt uns der gigantische Zuckerhut in die Augen. Er ist ganz derselbe heute, sage ich mir, wie wir ihn vor etwa 25 Jahren zum ersten Mal in unserem Leben grüßten, als wir von Europa kamen, und eine Heimat in Fernheim fanden. Unveränderlich, hocherhaben, altgrau, ein starker Fels im wilden Sturm, allen Fluten und Wellen trotzbietend — so steht er da. Doch das altgraue Kreuz auf Golgatha ist noch mehr!

Die lange Seilbahn, die die Spitze dieses Berges mit der großen Stadt verbindet, hat Tag und Nacht zu tun, um die Abenteuerlustigen auf- und abzufahren. 9 Uhr abends verlassen wir Rio mit einem viermotorigen Flugzeug und eilen weiter dem Norden zu. Immer wieder gibt es Zwischenlandungen, bis wir dann am 23. April spät abends die Halbinsel Florida mit dem großen Flughafen in Miami erreichen durften. Hier wurden wir auf 3 Tage in einem Hotel untergebracht; denn es war für uns kein Raum, um sofort weiterzufliegen. Alle Flugzeuge nach New York waren belegt, und wir setzten unseren Flug über Chikago fort.

Am Mittwoch, den 27. April, um die Mittagszeit, landeten wir in Toronto.

Fünf Uhr abends bestiegen wir den Zug und weiter ging's nach Winnipeg. Ueberall wurde uns Gott in seiner Schöpfung groß. Die Fahrt auf dem Zuge war für uns eine angenehme Abwechselung.

Allmählich dachten wir an das bevorstehende Wiedersehen mit unseren lieben Geschwistern. Ob uns auch jemand von den Verwandten in später Abendstunde auf dem Bahnhof in Winnipeg begrüßen wird? – Solche und ähnliche Gedanken gingen uns durch den Kopf. — Doch welch eine Ueberraschung durften wir erleben! Kaum hatten wir den Zug verlassen, so sahen wir auch schon unseren Schwager Peter Penner mit seinem Schwiegersohn Js. Dyck, die uns als erstes willkommen hießen. Weiter trafen wir die Geschw. Joh. und Sara Penner; dann meine Schwester Lena und noch viele von ihren Kindern.

Auch die lieben Geschw. C. A. De Fehr haben es sich nicht nehmen lassen, uns zu begrüßen.

Wir bestiegen die Autos, hielten noch ein gemeinsames Liebesmahl im Gasthause und nach 2 Stunden Fahrt waren wir in Winkler, unserem Ziel. Bezogen unser Haus, das schon fast ein Jahr auf uns gewartet hatte.

Am ersten Sonntag im Mai waren wir schon im Bethaus der Menn.-Br.-Gemeinde zu Winkler. Nachdem wir unser Gemeindezeugnis abgegeben hatten, hieß uns der liebenswürdige Leiter und Prediger der Gemeinde, Br. G. Pries, herzlich willkommen und wir wurden in die Gemeinde aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit durfte ich auch die Grüße von den Gemeinden aus Paraguay übermitteln, die dann mit diesem auch erwidert sein sollen.

Der Herr hat Gnade geschenkt zu unserer Reise. Ihm allein die Ehre! Nebst Gruß,

Eure T. und J. Schellenberg,
Winkler, Man., Box 145.

Das Geschick der Menschheit hängt nicht davon ab, ob wir Neues zu lernen vermögen oder Entdeckungen machen, sondern davon, daß wir die Lehre verwirklichen, die vor zweitausend Jahren gepredigt wurde.

„Schreibt uns doch bitte..."

Rußlandbrief.

Topjewo, 24. Okt. 1954.

Lieber Bruder Peter und Liese nebst Kindern! — Wir haben schon 5 Jahre keine Nachricht von Euch. Wer noch am Leben ist oder wer gestorben ist, interessiert uns doch.

Was machen Abram und Lena, Sus' und Tante Anna? Lebt meine Mutter noch? Wie geht's Euch im Leben? Sind Onkel Jasch und Tante Liese noch am Leben?

Tante Sus' (Frau Korn. Pauls von Arkadak) ist im Herbst 1953 gestorben.

Wir hatten 1949 Zwillinge, sind beide gestorben. Der Junge starb 9 Monate alt und Katja 3 Jahre alt.

Gegenwärtig sind alle schön gesund.

Harry, 1941 geb., geht in die 4. Klasse, Annie, 1943 geb., geht auch in die 4. Klasse. Sie ist gegegenwärtig bei Njuta Rempel bei Charkow in Belgorod. Arthur, 1945 geb., geht in die 3. Klasse und der kleine Viktor, 1951 geb., ist ein braver, kluger Junge.

Ich arbeite im „Lessopunkt" als Pferdewächter. Wir besorgen zu zweit 28 Pferde. Anna steht nirgends in Arbeit. Wir haben unser Auskommen. Wir halten 3 Ziegen und ein Schweinchen von 3—4 Pud. Wir haben 50 Pud Kartoffeln geerntet, das andere müssen wir uns kaufen.

Lebt Annis Mutter noch, und was macht Maria mit den Kindern?

Sind Maria und Peter Reimer auch dort? Ihr seid wohl schon alle reich und denkt gar nicht an uns? Denkt auch an uns, wenn Ihr dort zusammenkommt. Wir wünschen Euch alle die beste Gesundheit und gutes Wohlergehen, nebst vielen Grüßen von

Anna u. Jacob Peters.
Den 21. Febr. 1955.

Wir hatten den Brief abgeschickt und er kam zurück. Ich will versuchen ihn nochmal abzuschicken. Von Euch kriegen hier etliche Briefe. Schreibt uns nur. Mich interessiert, wer von meinen Bekannten bei Euch wohnt und was sie machen. Bestelle alle sehr zu grüßen.

Adresse:

Архангельская область, Онежский район, П. Отд. Карельское, уч. Топьево.

(Einsender: Peter Peters, 289 Devon Ave., N.-Kild., Winnipeg 5, Man.)

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich suche meine Mutter: Katharina Sudermann geb. Regier, geboren im Jahre 1900, und meine Geschwister: Johann Sudermann, geb. 1925, Katharina Sudermann, geb. 1927, Anna Sudermann, geb. 1930, Peter Sudermann, geb. 1934, Jakob Sudermann, geb. 1937. — Letzter Wohnsitz war Rauschenfeld, Warthegau.

Diese Personen werden gesucht von

Walter Sudermann
(geb. 30. 10. 1928),
Leudensdorf-Düren,
Hauptstr. 92, Germany.

(„Bote" möchte bitte kopieren)

Der hohe Wert des Himmelreiches.

Predigt von Br. A. H. Unruh, mittels „Recorder" aufgenommen und so wiedergegeben.

Text: Matth. 13, 44—46:

„Abermals ist gleich das Himmelreich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand und verbarg ihn, und ging hin vor Freuden über denselben und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

Abermals ist gleich das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte.

Und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie."

Nachdem Jesus das Gleichnis vom Sauerteig gesprochen hatte, ging er mit seinen Jüngern heim. Da fragten die Jünger ihn nach der Auslegung des Gleichnisses vom Unkraut unter dem Weizen. Des Herrn Auslegung ist die Grundlage zum Verständnis aller anderen Gleichnisse.

Als sie dann zu Hause waren, hatte der Herr Jesus noch besondere Gleichnisse für seine Jünger. Hier in Matth. 13, 44—46 haben wir es mit dem Wert des Himmelreiches zu tun. Hier gebraucht der Herr die Gleichnisse vom verborgenen Schatz und von der köstlichen Perle.

Das Himmelreich ist nicht nur eine allgemeine Sache, die viele angeht, sondern eine Sache, die den einzelnen in besonderer Weise angeht. Und es kommt eine Zeit, wo sich jeder einzelne entscheiden muß, wie er zu diesem Königreiche steht. Hier haben wir zwei Gleichnisse.

Im ersten Gleichnis ist das Himmelreich mit einem Schatz verglichen, das andere Gleichnis vergleicht es mit einem Kaufmann. In beiden Gleichnissen kommt die Wertschätzung des Himmelreiches, des Königs, dann aber auch die Wertschätzung der Reichsgenossen zum Ausdruck.

Auch hier stehen wir vor der Tatsache, daß jedes Gleichnis verschieden ausgelegt wird. Brüder finden verschiedene Seiten der Wahrheit, die ihnen zu Herzen gehen. Wir interessieren uns für alle die Auslegungen, sofern sie nicht Irrlehren enthalten.

So hat man das erste Gleichnis dahin ausgelegt, daß wir unter dem Schatz Israel zu verstehen haben, das Gott fand und dann in dieser Welt verbarg.

Bei dem anderen Gleichnis denkt man besonders an die Heidenwelt, die Perle, die im Meer gefunden wird. Man hat wertvolle, interessante Gedanken darüber.

Ich muß mich aber immer an dem Wortlaut halten, deshalb kann ich nicht mit allem mitgehen, was Brüder über diese Gleichnisse sagen.

Das Himmelreich Christi ist gleich einem Schatz. Als der Herr auf Erden war, war er als der verborgene König da. Er stand unter dem irdischen König. Einige fanden ihn; er hatte eine kleine Gruppe von Menschen um sich. Als er gen Himmel fuhr, waren fünfhundert Jünger da.

Ich möchte noch weiter gehen und mit dem Apostel sprechen: Wir haben in der Erkenntnis des Königs einen besonderen Schatz. Der Apostel Paulus sagt in 2. Kor. 4, daß er uns einen hellen Schein in das Herz gegeben hat, die Klarheit Gottes im Angesichte Jesu zu erkennen. Dann gebraucht er den Ausdruck: Wir haben solchen Schatz in irdenen Gefäßen. Dem Apostel war also die Erkenntnis Jesu Christi der Schatz.

Wir bezeichnen heute Jesus gerne als den Retter, den Erlöser, und als das Haupt der Gemeinde. Wir sprechen heute weniger von dem Könige. Aber er ist der König, der kommen wird und das ganze Weltreich beherrschen. Wer zu Jesu Zeiten ihn als den König erkannte, hatte einen ganz besonderen Schatz.

Auch wir können heute diesen Schatz, den Herrn und König, finden. Er will uns zu Königen und Priestern machen, daß wir mit ihm herrschen sollen. Ein wunderbarer Fund!

Beachten wir nun aber, wie gerade jeder einzelne diesen Schatz findet. Das ist ja gerade von Wert für uns, daß wir uns darüber klar werden, wie wir persönlich diesen Schatz gefunden haben und wie wir ihn finden können.

Betrachten wir uns einmal diesen Menschen, der den verborgenen Schatz im Acker fand.

Er fand ihn unerwartet. Den Eindruck macht das Wort „plötzlich". Wahrscheinlich hat er als Tagelöhner auf diesem Acker gearbeitet. Vielleicht als Pächter, der den Acker gepachtet hat. Auf einmal entdeckt er bei der Arbeit einen verborgenen Schatz. Das Finden von Schätzen in der Erde ist im Morgenlande keine Seltenheit. Es gibt sogar Leute, die darauf aus sind, Schätze zu finden, und es heißt, daß sie sogar Feindschaft zu erleben haben, denn die Leute, die dort wohnen, glauben, er hätte von irgendwo Kunde erhalten, daß hier ein Schatz verborgen wäre, und man stellt sich deshalb ihm gegenüber feindselig. Es gab viele Kriege, man vergrub seine Schätze, um den Feind sie nicht finden zu lassen, man starb vielleicht darüber, ohne den Schatz ausgegraben zu haben. Und dieser Schatz wird später von einem Arbeiter gefunden. So hat auch der Mann in unserem Gleichnis auf dem Felde gearbeitet. Und siehe da, er entdeckt plötzlich einen Schatz. Er wußte, was das bedeutete, Gold (sagen wir, daß es Gold war) zu besitzen. Er kannte es ja aus dem Leben. Aber hier war es eine große Menge, ein Reichtum. Er wurde in seinem Berufe so geleitet, daß er ihn fand.

So hat es mancher von uns erlebt, daß er in seinem Berufe auf den König und sein Himmelreich aufmerksam gemacht wurde; daß er vielleicht durch ein Wort, dessen er sich erinnerte, den König entdeckte. Es ist wunderbar, wie Gott manchmal die einzelnen führt. Wer weiß, wieviele im Stalle Frieden gefunden haben, wieviele auf dem Felde beim Pflügen Frieden gefunden haben. Unerwartet fanden sie den Schatz. Denken wir an die Samariterin, die zum Brunnen ging, um Wasser zu holen. Es war ihre tägliche Beschäftigung. Sie hatte keine Ahnung gehabt, daß sie dort den Christus finden werde. Da, in ihrem Berufe, kommt der König entgegen, spricht mit ihr, öffnet ihr die Augen, daß sie ihn erkennt, und sie wird zur Missionarin, läuft hin und verkündigt allen den gefundenen Schatz. Auch als die Jünger berufen wurden, geschah es auf eine eigenartige Weise. Andreas erzählt es Petrus, und Petrus findet den Schatz, ohne daß er es beabsichtigt hatte. Ebenso erging es anderen. Das ist das Finden, die Erleuchtung durch den Heiligen Geist.

Er gewann, eine große Freude, als er den Wert erkannte. Er wußte, daß jetzt etwas in sein Leben getreten war, das ihm eine andere Richtung geben würde. In Römer 1 wird gesagt, daß die Heiden die Erkenntnis des Wortes Gottes nicht wert hielten. Sie verwarfen die Erkenntnis Gottes und stürzten sich in Philosophie, Wissenschaft und Laster. Wer aber zur Erkenntnis Christi kommt, sieht, daß er jetzt etwas Wertvolles, das einen absoluten Wert hat, gefunden hat.

Ihr denkt wohl noch an die Stunde, da euch dieser Wert aufging, da ihr ihn, den Heiland, der für euch gekreuzigt wurde, als den Auferstandenen erkanntet? Welch eine Freude kam da über euch und die Erleuchtung des Heiligen Geistes!

Diesen Schatz für immer zu besitzen, war das Verlangen, das in diesem Manne entstand. Das ist es, was auch unsere Seele durchdrang, als wir den Heiland fanden: Wir wollten ihn für immer festhalten. So haben auch wir das Bedürfnis, die Erkenntnis Jesu Christi nie zu verlieren. Uns soll der Heiland nie unklar werden, er soll sich uns nie verhüllen.

In dem Wert der Erkenntnis lag auch der Wert, den ich schon andeutete: Daß der Fund dieses Schatzes seinem Leben eine andere Grundlage gibt, seiner Existenz einen anderen Boden schenkt. Er war solange von Menschen abhängig. Wenn er Arbeit wollte, mußte er darum bitten. Jetzt erkannte er, daß er durch diesen Schatz zu einem selbständigen Mann geworden war. Das ist es, was wir in Christus finden, wenn wir ihn entdecken. Dann finden wir die wahre Selbständigkeit, die Unabhängigkeit von Menschen. Wir hörten, daß ein Saul abhängig wurde von seinem Volke. Das wurde ihm zum Verderben. Selig ist der, der durch die Erkenntnis des Herrn Jesus zu einer inneren Selbständigkeit gekommen ist, daß er allein auf eigenen Füßen stehen und seinen Weg gehen kann.

Das erkennt auch dieser Mann. Deshalb wollte er diesen Schatz haben und kaufte ihn. Manche haben diesen Mann für unaufrichtig gehalten. Jetzt, nachdem er den Schatz im Acker gefunden hatte, wollte er ihn kaufen und dem Eigentümer nichts von dem Schatze sagen. Wir dürfen nicht alle Züge dieser Geschichte deuten. Der Herr hatte gewisse Ziele mit dem Gleichnis im Auge. Der Mann war entschlossen, diesen Acker um jeden Preis zu kaufen, um den Schatz zu erhalten.

Ich denke noch an die Stunde, als Bruder Jakob Reimer und ich in der Versammlung die Sendschreiben durchnahmen, wie ein Bruder auf einmal in der Versammlung aufstand, vor dem Herrn kapitulierte und zu dem Entschluß kam, sich jetzt dem Herrn zu übergeben. Er wollte die Seligkeit der Seligen haben. Das soll die Erkenntnis Jesu in uns wirken: wir sollen ihn im Glauben ergreifen und ihn im Glauben festhalten. Was hindert, soll hinweggetan werden.

Er ging hin und verkaufte alles, was er hatte, um diesen Schatz zu erwerben. O, daß es bei uns auch immer so wäre. In der Bibel wird immer wieder von Kaufen gesprochen. Aber da ist ein Ausdruck, der uns immer wieder befremden und wie ein Widerspruch lauten will: „umsonst kaufen". Das ist wahr: Wir bekommen es umsonst! Und doch spricht die Bibel von Verkaufen und hingeben und kaufen. Dieses Verkaufen bedeutet: drangeben, sich innerlich lossagen. Wenn ich mich entschließe, etwas zu verkaufen, habe ich mich innerlich von dem Gegenstand gelöst. So entschloß sich auch dieser Mann, sich von seinem alten Vermögen zu trennen. Darauf kommt es an!

Mancher hat wohl den Wunsch, einmal im Reiche Jesu Christi zu sein, aber er hat nicht den Willen dazu. Das ist es. Wir bekommen das Heil in Christo umsonst, und doch heißt es: Wer nicht verläßt Vater und Mutter, wer nicht verläßt alles, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein. Das heißt, wir sind von Natur gebunden, und es gilt, Stricke zu zerreißen, Banden zu lösen, willig zu sein, sich loszulösen zu lassen und alles dranzugeben. Mögen die Leute von mir denken, was sie wollen. Mein Ansehen, mein Ruf, den Preis, daß ich als ein gescheiter, kluger Mensch mich mit Kinderreien abgebe, alles drangeben!

Ich denke da an meinen Zentralschullehrer Johann Janzen. Er war ein kluger Mann und als Evangelist Förderer des Reiches Gottes. Da rief dieser Mann im Gebet vor der Versammlung: O Gott, ich bin so fern von dir. Er war Lehrer und wußte, daß er manchmal seinem alten Menschen Raum gegeben hatte. Da rief er seine Schüler zusammen und beugte sich vor ihnen. Auf meine Frage, was seine Studenten dazu gesagt hätten, erwiderte er, daß ihm das Nebensache gewesen sei. Er wollte alles in Kauf nehmen.

Es gibt viele Menschen, die äußerlich sehr fromm sind, und moralisch durchaus einwandfrei, die aber nie zu dem Entschluß gekommen sind: Ich verkaufe jetzt alles, um die Erkenntnis Jesu Christi und seines Heils zu haben. Das ist der entscheidende Schritt, und zu einer Entscheidung muß jeder kommen, der den König haben will und teilhaben will an dem Königreiche mit allen Heiligen. „Und er ging hin und verkaufte alles, was er hatte und kaufte diesen Acker."

Er mag sich vielleicht gewundert haben, wie billig der Besitzer ihm den Acker ließ und wir müssen uns so wundern, daß der Heiland uns die Teilhaberschaft an seinem Reiche so billig läßt. Zumeist handelt man, um den Preis herunterzudrücken. Aber in diesem Fall erscheint uns der Preis wohl zu niedrig. Ganz umsonst! Weil ich nichts habe, weil er so reich ist. Das war auch einmal in meinem Leben der Punkt, den ich nicht verstehen konnte, und an dem ich nicht vorbeikam. Aber Gott in seiner Gnade offenbarte es mir. Umsonst, durch den Glauben an den Gekreuzigten, teilhaben zu zu dürfen an dem Reiche Gottes. Nicht wahr, daß ist etwas Großes, was wir hier erleben! —

Willst du heute reich werden? Willst du deinem alten Leben absagen? Willst du einmal alles drangeben, um diesen Schatz zu erlangen?

(Schluß folgt)

Chaco-Mennoniten als Studienobjekt.

Kanadischer Professor beabsichtigt auf seiner Studienreise nach Südamerika, die Mennoniten im Chaco aufzusuchen.

Prof. Alexander Wainmen von der Universität von B. C. ist gebürtiger Brite und plant eine Studienreise nach südamerikanischen Ländern. Zunächst soll es mit dem Flugzeug nach Lima, Peru, gehen, dann nach Bolivien und von dort mit einem Kanu den Paraguay-Fluß hinunter bis nach Asuncion, Paraguay.

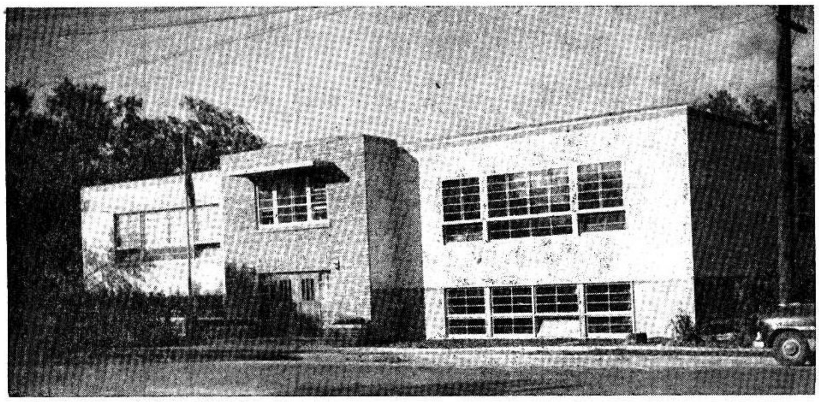
Die Professoren an der Universität von B. C. sind teils durch eine Karte im Nationalen Geographischen Magazin, das Philadelphia, die Hauptstadt der Kolonie Fernheim im Chaco von Paraguay, als den Mittelpunkt der mennonitischen Ansiedlung angibt, mit der Tatsache bekannt geworden, daß die Mennoniten dabei sind, den Chaco zu erschließen. Die Gelehrtenwelt beginnt, sich für diese Tatsache lebhaft zu interessieren.

Ein anderer Faktor, der dazu beigetragen hat, das Interesse in dieser Richtung zu lenken, sind die mennonitischen Professoren an der Universität in B. C., unter denen sich auch Peter Isaak befindet. Er ist ein Sohn von dem verstorbenen David Isaak (vielen Rußlandmennoniten von dem Verlagshaus Raduga in Halbstadt, Molotschna, Ukraina, bekannt). Seine Mutter und andere nahe Verwandte leben in Philadelphia, Paraguay, wo am 1. Juli 1955 das Jubiläum des 25-jährigen Bestehens der Kolonie gefeiert werden soll.

Prof. Wainmen, der außer Englisch auch Spanisch, Deutsch und sogar etwas Russisch spricht, weil er von Großbritannien aus mehrere Jahre im britischen Konsulat in Moskau angestellt war, hofft, an dieser Feier teilnehmen zu können, um später von seinen Eindrücken zu berichten.

Wir hoffen, er möchte einen nachhaltigen guten Eindruck von Jesus bekommen, der auch hinter dieser für die Gelehrtenwelt „interessanten" mennonitischen Siedlung in der „Grünen Hölle" steht.

(Information von A. A. Wiens, Box 47, Yarrow, B. C., eingesandt von C. A. De Fehr.)



M B C I

Abe Fröse, East Kildonan; Erna Hiebert, Arnaud; Helen Isaak, Elmwood; Kathie Janzen, Lena, Man.

„Wie ganz anders ist es in unserer Schule . . ."

Die Schlußfestlichkeiten der Hochschule in Winnipeg wurden am 22. Mai in der Elmwood-Menn.-Br.-Gem. abgehalten. Am Nachmittag brachte die Schule ein Schlußprogramm, und am Abend feierte sie Graduation, wobei zwanzig Absolventen ihre Diplome erhielten.

„Christus, unser Fundament" war das Thema des Schlußprogramms. In seiner Einleitung sagte Lehrer H. Dyck, daß „nur insoweit, wie wir auf dieses Fundament gebaut haben, hat Gott uns gesegnet." In seinem Bericht stellte Lehrer B. Adrian, der Leiter der Schule, fest, daß man, wenn man religiöse Fächer zu einem sekulären Kursus beifügt, so handelt, wie ein Mann, der eine Garage ans Haus anbaut, ohne ein neues Fundament zu legen. Aber wenn Christus das Fundament ist, baut man richtig. Weil jeder Lehrer persönlich auf dieses Fundament baut, war es auch in der M.B.C.I. möglich, auf Christus zu bauen.

Die Festpredigt hielt Br. G. D. Hübert, Lehrer an der Bibelschule in Winkler. Er betonte, daß nur denjenigen, die Christus als Fundament angenommen haben, etwas Sicheres und Solides zu eigen ist. Vergeblich suchen manche in Menschen oder philosophischen Systemen ein Fundament von Dauer. Die Glaubenslehre muß christo-zentrisch sein, und die Lehrer müssen alle Gegenstände mit einem tiefen Glauben an Gott würzen. Zuletzt unterstrich er: „Wenn wir unsere Schule als ein Werk ansehen, das Gott uns gegeben hat, so wolle niemand so waghalsig sein, es niederreißen zu wollen."

Ein Gespräch „Rückblick und Aussicht" erwies, daß von den Absolventen der Schule 13 volle Universitätsbildung haben, 40 als Lehrer mit Normalschulbildung dienen, 17 an der Universität studieren, 20 in Bibelschulen und ähnliche Schulen studieren, 5 als Krankenschwestern lernen und vier schon dienen, 28 in verschiedener Büros schaffen, 14 Farmer sind, und die anderen hie und da beschäftigt oder verheiratet sind.

Br. H. H. Enns, der Vorsteher der Schulbehörde, forderte zu reger Unterstützung der Schule auf, bevor die Kollekte erhoben wurde.

Am Abend, in der Einleitung zum Graduationsfest bemerkte Lehrer G. H. Peters: „Wenn die Graduaten sich in der Zukunft an das Wort des Herrn halten werden, werden sie den Weg nicht verfehlen."

Br. D. Ewert, Lehrer am Mennon.-Br.-Gem. - Bibelcollege, sprach als Festredner über das Motto der Absolventen: „Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn." Br. Ewert wies darauf hin, daß dieses Gebet dem starken Gefühl des Psalmisten von seiner eigenen Unzulänglichkeit entsprang. Weiter wurde es durch die lebhafte Erinnerung an Gottes Freundlichkeit und sein intimes Verhältnis zu seinem Gott motiviert. Er stellte fest, daß „wenn eine christliche Schule nicht die Schüler dahinbringt, daß sie sich vor Gott beugen, hat sie ihren Zweck verloren und ist auf dem Niveau einer Volksschule."

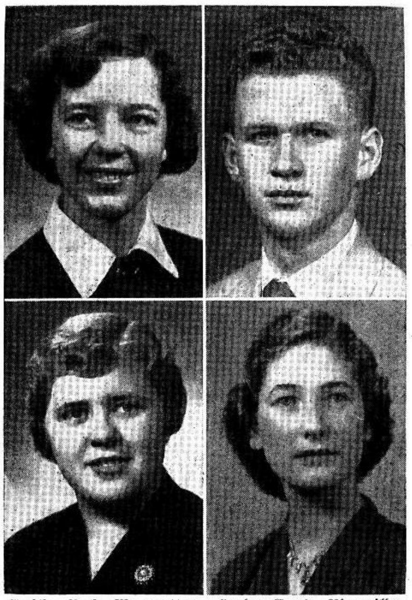
Br. Ewert bezeugte weiter: „Was könnten wir euch Besseres wünschen, als daß ihr vor eurem Wegscheiden dieses Zeugnis haben werdet, daß ihr Gott wohlgefallen habt." Und die Möglichkeit besteht darin, sich vom Geiste Gottes leiten zu lassen.

Die Abschiedsrede in Englisch wurde von Siegfried Wall und in Deutsch von Emilie Bock gehalten. Beide betonten, wie dankbar sie seien, daß sie ihre Bildung in einer christlichen Hochschule erhalten haben. Emilie Bock sagte: „Viele von uns haben in unsern Kinderjahren eine Schule besucht, in der wir nicht gläubige Lehrer hatten, in der uns nicht Gotteswort gelehrt wurde, in der der Geist der Schule oft im Widerspruch mit dem Geist zu Hause stand. Da gab es oft einen inneren Zwiespalt in unserer Seele. Wie ganz anders ist es in unserer Schule! Unsere Lehrer unterstreichen mit Wort und Tat, was unsere Eltern uns lehren und was wir in der Sonntagsschule und Gemeinde hören." In die Zukunft blickend, sagte sie: „Möchte Gott es geben, daß wir nicht denken möchten: Wie komme ich am leichtesten und bequemsten durchs Leben? Wo blühen die Rosen am schönsten? Sondern jeder möchte sich unser Motto zum Geleitwort nehmen."

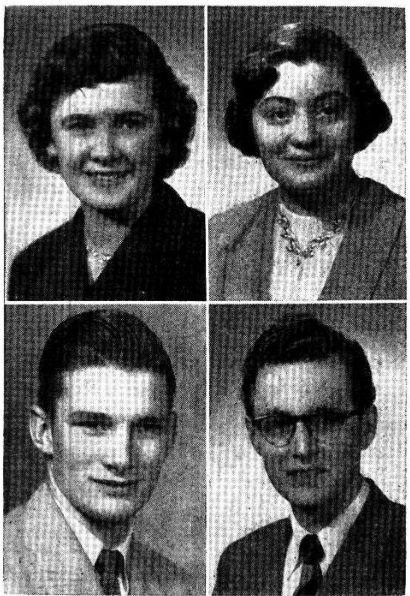
Br. D. Dyck erinnerte die Absolventen, daß sie der offene Brief der Schule sind und sich danach verhalten sollen. Er ließ auch wieder eine Kollekte heben.

Ein Mädchenchor sang einige Lieder; die Klasse der Graduaten sang ein Weihelied und Anita Warkentin von Grad XI. gab die Antwort auf die Abschiedsreden. Leslie H. Stobbe.

Das Mennonite Brethren Collegiate Institute in Winnipeg, Man., graduierte am 22. Mai die abgebildeten 20 Studenten. Im Jahrbuch der Schule kann man auf rund 70 Seiten und durch viele interessante Abbildungen noch mancherlei mehr erfahren. Es erscheint dieses Jahr in besonders vornehmer Aufmachung, ist auf bestem Kunstdruckpapier gedruckt und kostet nur $1.25. Man schreibe bitte an MBCI, 173 Talbot Ave., Winnipeg 5, Man. (Wir bitten um Klischees (cuts) von den anderen mennonitischen Hochschulen. —Red. der M. R.)

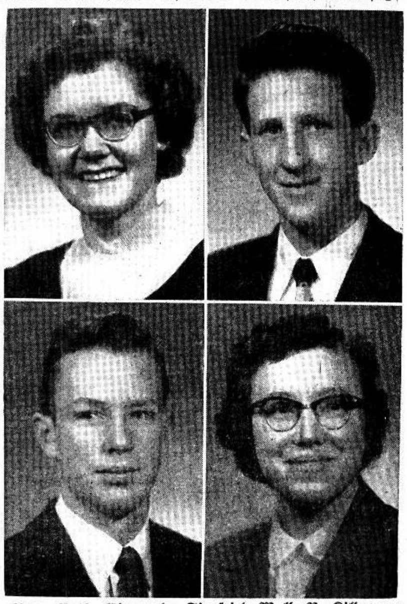


Emilie Bock, Marquette; Hardy Enns, Riverville; Helen Enns, Domain; Helen Epp, Winnipeg, Man.



Adina Penner, Elmwood; Helga Peters, N. Kildonan; Cornie Reimer, Morden; Erwin Strempler, Winnipeg.

Kathy Fast, Riverville; Vera Fast, Winnipeg-Tuxedo; William Fast, E. Kildonan; George Fischer, Winnipeg.



Anne Both, Elmwood; Siegfried Wall, N. Kildonan; Victor Wieler, Headingly; Mary Wiens, Winnipeg.

Klevelandia, Brasilien

— Am 24. März durften wir 4 Seelen nach der Taufe in die Gemeinde aufnehmen und am 7. April weitere 3.

— Zum Bau des Gotteshauses wurden Vorbereitungen getroffen und das nötige Holz herbeigefahren. Das Holz bekamen wir vom Landeigentümer, dem das Land gehörte, auf dem wir hier siedeln.

— Der Raum, in dem wir vorläufig unsere Gottesdienste abhalten ist sehr einfach, aber die Gottesdienste sind gut besucht und wir haben einen schönen Chor, Jugendverein und sonntäglich Sonntagsschule.

— Am 22. Mai feierten wir dem Herrn ein Ernte-Dankfest.

— Am 31. März wurde mein Bruder Johann Kasdorf bei Curitiba zur letzten Ruhe gebettet. Er ist 72 Jahre, 10 Monate und 16 Tage alt geworden. Seine Krankheit war Blasenkrebs. Wir leiblichen Geschwister waren nicht zugegen. Der treue Herr möchte die Familie reichlich trösten.

— Geschwister Jakob Hieberts waren für etliche Tage hier. Ihnen hat die Reise sehr gut getan. Für Bruder Hieberts aufgebrauchte Nerven würde dieser Ort hier sehr wohltuend sein. Der Psalmist sagt: „Gott, man lobet dich in der Stille zu Zion." (Psalm 65, 2) Es war für uns eine sehr große Ueberraschung, daß die Geschwister so unerwartet hierher kamen.

— Die Großtochter von Hieberts, Mariechen (Franz) Hiebert feierte mit Jacob Jacob Wiens am 17. April grüne Hochzeit.

J. Kasdorf.

Lawton, Okla., USA.

„Der Herr ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig." (Ps. 116, 5)

Der Herr hat uns nach etwa zwei Jahren in dieser Arbeit eine rechte Erweckung erfahren lassen. Eure vielen Gebete haben dazu beigetragen, daß wir vom 10. bis 20. April besondere Segnungen erfahren durften. Bruder B. W. Vogt, Evangelist, diente uns reichlich mit Gottes Wort. Jede Abendversammlung brachte unbekehrte Seelen zum Gotteshaus. Täglich um 10 Uhr morgens versammelte sich eine kleine Gruppe, die bei Gott um Gnade flehte. Der Herr antwortete und Ihm die Ehre. Sechs erwachsene Personen und zwei Jungen bekehrten sich. Zudem gab der Herr Gnade, daß andere, die lange Zeit Gemeindeglieder gewesen sind, sich endlich ganz dem Herrn ergeben durften.

Am 15. Mai hatten wir die Freude, drei Seelen zu taufen. Umstände halber müssen die anderen etliche Wochen warten. Auch zwei ältere Paare durften wir zu gleicher Zeit in die Gemeinde aufnehmen.

Bitte betet um Weisheit und Kraft für diese Neubekehrten und für uns.

Grüßend,

Dan W. und Eleanor Petker.

Friesland, Paraguay.

Tauffest — Erbauungsstunden mit freiem Wort.

Am 16. Januar, dieses Jahres durften wir 15 jugendliche Seelen taufen. Bruder Born von Kanada (z. Zt. Volendam) hielt die Ansprache am Wasser.

Nachmittags versammelte die Gemeinde sich im Versammlungshaus von Rückenau. Nachdem ein Bruder über 1. Thess. 4, 1—11 gesprochen hatte, wurden die neugetauften Geschwister von unserm Leitenden, Br. Kornelius Voth, als Glieder der Gemeinde aufgenommen und von den Geschwistern willkommen geheißen.

Zum Schluß des Tages unterhielt die Gemeinde, zusammen mit den neugetauften Geschwistern das heilige Abendmahl, das von Br. Peter Löwen ausgeteilt wurde.

Am ersten Ostertag waren viele unserer Geschwister nicht zu Hause, sondern in Volendam. Die Geschwister der M.-Br.-Gemeinde zu Volendam hatten für den ersten Ostertag die Einweihung ihres Versammlungshauses anberaumt. und gleich darauf in dem neuerbauten Hause, wo ein Taufbecken mit eingebaut ist, ein Tauffest. An den ersten zwei Ostertagen hatten wir daher Versammlungen in den Dörfern.

Am dritten Ostertag morgens versammelten wir uns aber wieder in unserem Versammlungshause zu einer Erbauungsstunde. Wir haben angefangen, den Kolosserbrief durchzunehmen. Gleichzeitig – wenn das Wort darauf führt – hören wir Zeugnisse und Mitteilungen von Geschwistern an. Die Erbauungsstunden sind segensreiche Stunden für die Gemeinde, weil sich jeder zum Wort melden darf und den Geschwistern auch mitteilen darf, was er mit seinem Heiland erlebt hat, wenn ihn ein Leid getroffen, oder er für eine Freude zu danken habe. Viele empfehlen sich in diesen Stunden der Fürbitte. Andere danken, daß ihrer fürbittend gedacht worden ist.

Es grüßt euer Bruder in Christo,

Johann J. Funk.

Zum Vatertage oder Geburtstage

ein Geschenk für Vater, Mann, Bruder oder Freund

das einzigartige Buch

"Botschafter an Christi Statt"

315 Entwürfe von 64 Predigern

Einband, Deckel, Papier und Druck sind gut.

Zu beziehen für $3.50 vom Herausgeber

G. D. HUEBERT

96 MARTIN AVE., WINNIPEG 5, MANITOBA, CANADA

Vier Generationen.

Urgroßmutter Katharina Bartels geb. Wiens; Großmutter Margareth Rempel geb. Bartels; Mutter Gredel Reid geb. Rempel; Kinder Fredy und Robert Reid.

(Eingesandt von Jacob J. Bartels, 58 Thomas Street, St. Catharines, Ontario.)

(Bei Einsendungen von solchen Bildern wären die Leser sicherlich froh, wenn die Angaben ausführlicher wären, wie Alter, Herkunft u.s.w. — Red.)

Ein rundes Jahr voll Gottessegen.

Bericht aus Uruguay.

Unsere kleine M.-Br.-Gemeinde konnte im vergangenen Jahr zwei Tauffeste feiern und 11 teure Seelen in die Gemeinde aufnehmen.

Durch Auswanderung nach Kanada entgingen uns zwei treue Schwestern, die wir sehr gerne hätten hierbehalten wollen.

Außer den erwähnten Tauffesten, schenkte uns der Herr noch andere Segenstage im vergangenen Jahr. So das Einweihungsfest des Missionsheims in Montevideo am 12. September und den Besuch der Bageer Geschwister aus Brasilien, von 9. bis zum 15. Oktober, die uns hier mit ihren Vorführungen in Wort, Gesang, Gedichten und Gesprächen dienten und zum Segen waren.

Zuletzt die Zeit vom 18. Oktober bis zum 21. Januar, da Br. C. C. Peters in Montevideo die Bibelschule leitete. Was in dieser Zeit unsere jungen Geschwister in den drei Klassen der Bibelschule gelernt und behalten haben, kann unserer Gemeinde nur zum Segen sein. Br. C. C. Peters hat außerdem noch an jedem Sonntag und Freitag mit dem Worte gedient, wenn nicht in Montevideo, dann in El-Ombu, Gartental, oder hier in Colonia. Durch die Brüder C. C. Peters und G. Sukkau ist den Gemeinden viel Segen zugeflossen, dem Herrn sei Dank dafür.

Am 16. Januar kam Onkel C C. Peters mit den Bibelschülern und einigen älteren Geschwistern aus Montevideo nach Colonia. Br. J. Siebert diente durch Wortverkündigung; Schw. Lydia Stobbe leitete den Mädchenchor und Br. Daniel Prochnau den Gemischten Chor. Am Nachmittag dienten sie mit dem Deklamatorium „Zachäus" und einem Missionsgespräch, vorgetragen von den Schwestern Erna Heide und Maria Wall. Die Einleitung machte Br. Heinr. Janzen von Bage.

Unsere kleine Menn.-Brüdergemeinde ist in vier Gruppen geteilt — El-Ombu, Gartental, Montevideo und Colonia, davon letztere die kleinste ist und keinen Prediger hat. Da fühlen wir uns oft sehr einsam. Zwei Prediger sind für vier Gruppen einfach zu wenig, zumal die Gruppen so weit voneinander wohnen.

Am 22. Januar nahmen die Bibelschüler aus Bage von uns Abschied und fuhren heim. Dort wurde anfangs Februar wieder die Bibelschule für die Dauer von vier Monaten eröffnet. Dort dienen die Lehrer C. C. Peters, R. C. Seibel und Missionar Giesbrecht.

Zum Schluß möchte ich noch von zwei Hochzeiten berichten. Beide fanden in Gartental statt. Die Glücklichen waren am 11. Sept. 1954 Br. Gustav Kliewer aus El-Ombu und Schw. Regina Dodenhöft aus Gartental. Am 12. März waren es der Br. Jacob Martens und Schw. Erna Heide, beide aus Gartental.

In Liebe grüßend, euer Bruder

Robert Foth,
Colonia, Uruguay.

Wer kann helfen?

Suchnachricht aus Rußland.

Johann Neufelds hier in Coaldale bekamen auf ihre Adresse einen Brief von Rußland aus der Gegend von Stalinsk. Die Schreiberin ist eine Lena Löwen.

Der Brief ist an ihren Schwager gerichtet. Sie beginnt den Brief mit der Anrede „Lieber Schwager, da ich Deine Anschrift erhalten habe, will ich Dir gleich ein paar Zeilen schreiben usw." Sie schreibt dann weiter unter anderem, daß ihre Geschw. Dietrich Görzen und Schwiegermutter auch da bei ihr sind, so auch eine Frau Johann Warkentin von Nr. 9. Dann ist da auch ein Jakob Neufeld aus der Altkolonie, seine Frau und Kinder sollen hier in Kanada sein. Dann hat sie eine Bitte an den Schwager, er solle seinen Freund Gerhard Thießen grüßen und sie wissen lassen, ob der schon verheiratet sei usw.

Johann Neufeld sagt, er habe keine solchen Verwandten. Wer kann hier helfen? Wer immer auf diesen Brief Anspruch macht, wende sich bitte an Mr. John Neufeld, Box 33, Coaldale, Alta.

Im Auftrage von J. Neufeld,
J. S., Korr.

Die Adresse der Schreiberin ist:

С. С. С. Р., Камеровская обл., г. Сталинск — Кир., Зав. №8, дом 10-3, получить Левен Ел. В.

Wenn man das Dasein als eine Aufgabe betrachtet, dann vermag man es immer zu ertragen.

Dem Herrn zur Ehre.

über das Vortragen von Gedichten.

Wie kunstlos sein verborgnes
Leben
das Vöglein singt im dunklen
Hain,
so sang ich, was der Herr gegeben,
ach — nicht, wie er es schuf,
so rein.

Kein Dichterkranz ist mir gewähret.
doch wenn mein Lied in einer
Brust
den Namen Jesu mild verkläret,
so schwillt mein Herz in selger
Lust

und weiß, es ist nur seine Gabe,
wie jedes Korn der Ewigkeit.
Ihm sei denn, was ich bin und
habe,
ihm sei mein schwaches Wort geweiht.

Doch, was ich leise nur gesungen
von unsers Glaubens selgem
Hort:
Verkündet ihr's mit Feuerzungen
in der Gemeinde fort und fort.

*

Es ist immer noch üblich, bei Gemeinde- und Familienfesten, Jahresfeiern und Evangelisationen Gedichte vortragen zu lassen, und wenn man dabei Maß hält, wenn man ferner wirklich gute, gehaltvolle Gedichte auswählt und wenn diese schließlich laut und deutlich und eindrucksvoll vorgetragen werden, dann können solche Feiern dadurch nur gewinnen.

Durch den Vortrag des Gedichtes muß sein Sinn klar herausgestellt werden; um alles in der Welt darf das Gedicht nicht heruntergeleiert werden, — das wäre ebenso unsinnig und unpassend, wie das Gegenstück, die theatralische Pose. Evangeliumsgedichte verdienen es, daß sie würdig, deutlich, mit verständnisvoller Betonung des Sinnes, auch nicht ohne bemerkbare Wärme der Empfindung vorgetragen werden.

Obgleich sehr viele „Deklamationen" auf dem Büchermarkt angeboten werden, so muß man doch oft ein ganzes Buch durchsuchen, bis man e i n passendes und gehaltvolles Gedicht findet. Mit wohlklingenden Phrasen und gereimten Redensarten ist niemand gedient. Wenn die Gedichte kein Evangelium enthalten, ist jede Minute Zeit, die sie beanspruchen, ein Verlust.

Evangeliumsgedichte sind solche Gedichte, die eine biblische Botschaft zum Inhalt haben. Sie sind in einzelnen Heften (12 verschiedene sind auf Lager und weitere werden erwartet) mit Gedichten für die verschiedensten Gelegenheiten, z.B. Weihnachten, Jubiläen, Predigereinführung, Gemeindefeste, Schulschlußfeiern, Sängerfeste, Jahreswechsel usw. bei der Christian Preß, in Winnipeg, für nur 20c pro Heft zu haben. Die Winnipeger kommen am besten selbst nach 159 Kelvin St. in den freundlichen Buchladen und suchen sich selbst die passenden Heftchen für ihren Zweck. Und die Auswärtigen wissen, daß die Post gerne dient, um ihre Wünsche nach Winnipeg zu bringen und die Christian Preß erfüllt sie portofrei.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Der Herzensacker.

Hat schon der Herr von deinem Herzen
Der Buße Ernte eingeheimst,
Dann sorge doch, daß du den Acker
Auch für die Zukunft nicht versäumst!
Sieh zu, daß er durch heil'gen Wandel
Für neue Aussaat werd' gedüngt,
Auch daß das Unkrautsä'n dem Feinde
Nicht doch noch irgendwie gelingt!
Und wenn der Geist des Herrn den Acker
Für seine heil'ge Aussaat pflügt,
Laß ihn den Scharren tiefer senken,
Daß er auch eine Ernte kriegt.
Wenn an der Grenze Disteln sthen,
Sieh' zu, die wuchern nur zu bald
Quer übers Feld, gebiete ihnen
Wo das noch geht, bestimmten Halt!
Laß pflügen ganz bis an die Grenze
Und laß dem Unkraut keinen Raum.
Denk' nicht, viel kann es ja nicht schaden
Dort an des Feldes fernem Saum!
Und geh auch wie ein guter Bauer
Oft übers Feld und siehe nach
Ob alles auch in guter Ordnung,
Sieh' zu und bleibe immer wach!
Streu früh und spät so in den Acker
Den Samen für die Ewigkeit
So erntest du einst hundertfältig
Was du gesät in dieser Zeit!

A. P. W.

Alle Schuld getilgt.

Von L. M.

„Kommst du heute mit zum Fußballplatz, Hans?" fragte der 14jährige Dieter seinen Freund an einem schönen Sonntagmorgen.

„Es geht nicht, Dieter", kam zögernd die Antwort. „Meine Mutter sieht es nicht gern, wenn ich am Sonntagnachmittag Fußball spiele, auch habe ich meinen guten Anzug an."

Doch Dieter gab nicht so leicht nach. Er bettelte weiter: „Wenn wir in den Wald spazieren gehen, und wir sehen etwas auf einem Baum und wir müssen hinaufklettern, dann ist das noch schlimmer für den Anzug, als wenn wir ein wenig Fußball spielen. Dabei können wir die Hose hinaufkrempeln, und die Jacke hängen wir an das Geländer.Da passiert gar nichts. Also — wir gehen." —

Hans sah in Gedanken den glatten braunen Ball über die Straße rollen. Wie er ihn liebte, diesen runden ledernen Ball. Ja, es würde schön sein, ihn abwechselnd die Straße entlang zu schleudern, einmal Dieter, das andere Mal er selbst. Der Fußball war wie ein lebendiges Ding, das genau tat, was man wollte. Wie schön war das!

Pünktlich um 2 Uhr stand Hans vor dem kleinen Vorgarten seines Freundes. Er sah die Schwertlilienbüsche grün und dicht am Kiesweg stehen und dachte: „Wenn ich eine so schöne Wohnung hätte wie der Dieter, würde ich wohl gar nicht fortgehen von daheim. Man könnte hier malen oder lesen, oder ich hätte vielleicht eine Flöte . . . Aber wir haben daheim nur ein einziges Zimmer, die Mutter und ich, und es steht auch kaum ein rechtes Möbelstück darin, weil wir Flüchtlinge sind. Da gefällt es mir nicht daheim. Da gehe ich schon lieber fort."

Die Haustüre des netten Häuschens öffnete sich, und Hans hörte, wie sein Freund schon unter der Türe noch zurückrief: „Mutter, ich gehe ein wenig fort mit Hans Fritsche. Auf Wiedersehen — bis heute abend." Bald flog der heißbegehrte braune Lederball über den Gartenzaun auf die Straße. Flinke, schlanke Bubenbeine kickten ihn abwechselnd nach vorn die Straße entlang. „Hans, jetzt bist du an der Reihe," rief der Freund. „Du machst jetzt einen großen Schuß! Der Fußball muß direkt über die Brücke und über den Bach hinüber auf die andere Seite fliegen. Also los! —"

Es waren keine Fußgänger unterwegs. Ja, man konnte es schon wagen! — Und — hoch im Bogen flog der Ball über Bach und Brükke auf die andere Seite.

Aber was war das? — Er fiel nicht ab im hohen Gras der Böschung. — Er rollte nicht in schnellem Lauf über den schwarzen Asphalt der Straße. — Er flog weiter — viel weiter. Wie von Rädern getrieben — wie von einer bösen Hand gejagt, konnte er nicht fallen bis er mit Geklirr und Gesplitter durch das große schöne Schaufenster eines Porzellangeschäftes jagte, wo er endlich, als freue ihn seine Untat, zwischen Splittern und Scherben liegen blieb.

Die beiden Knaben standen vor Schreck starr auf der andern Seite der Brücke. Sie sahen den braunen Lederball wie ein dunkles Auge inmitten der glitzernden Splitter liegen und langsam stieg die Angst in ihren Herzen hoch, die Angst um das, was kommen konnte. —

Dieter faßte sich zuerst. „Wir müssen uns verstecken", rief er. „Wir müssen fort, ehe der Zimber aus seinem Ladengeschäft herauskommt. Schnell — los — den Abhang hinunter und unter die Brücke."

Ehe Hans sich besinnen konnte, hatte ihn Dieter am Aermel gepackt und die Böschung hinuntergeschoben. Da suchten sich die zwei Freunde zwischen Brennesseln, Weidengestrüpp und Sumpfpflanzen unter dem Brükkenbogen ein sicheres Versteck. „Hier bleiben wir sitzen," flüsterte Dieter. „Hier kann uns niemand sehen. Wir gehen erst heim, wenn es Nacht ist, damit uns der Kaufmann Zimber nicht sieht, sonst müssen wir ihm am Ende noch sein Schaufenster bezahlen und die andern Scherben, die es gegeben hat."

Hans schwieg. Er dachte an die Mutter daheim, die es nicht hatte erlauben wollen, daß er am Sonntag Fußball spielen ging.

Leise stiegen ihm die Tränen hoch. Dieter hörte das stumme Schluchzen seines Freundes und spottete: „Ich glaube gar, du heulst! — Ich möchte bloß wissen, warum? Hier unten sind wir ganz geborgen. Hier findet uns kein Mensch. Halte dich lieber fest an den Weidenbüschen, damit du nicht in den Bach fällst. Alles andere laß meine Sorge sein. Das darf niemals herauskommen, daß wir den Ball in das Fenster geschossen haben. Also höre auf mit Weinen. — Hörst du, wie der Zimber schreit? Es müssen viele Leute zusammengelaufen sein. Man hört sie murmeln. — Man hört sie fragen, wer den Ball geschleudert hat. — Jetzt — duck dich — sie kommen herbei und schauen unter die Brücke." Dieter schwieg.

Die beiden Jungen saßen eng aneinandergekauert und still im Gestrüpp unter dem Brückenbogen. Sie warteten. —

Oben auf der Brücke wurde es langsam stiller. Nur dann und wann schaute jemand über das Brückengeländer auf die Böschung des Baches herunter, als ahne er da unten den verborgenen Uebeltäter. Doch niemand wagte es, die Hecken und Nesseln zu durchforschen.

So saßen sie in einem engen Gefängnis. Sie konnten sich kaum regen. Ihre Beine wurden steif und taten ihnen weh, der Rücken schmerzte von der gebückten Lage, in der sie kauerten Stunde um Stunde, bis ihnen endlich die langen Schatten der Bäume zeigten, daß es auch an diesem schlimmen Tag Abend wurde.

Hans hatte immer noch mit den aufsteigenden Tränen zu kämpfen. Manchmal war es, wenn er an seine Mutter dachte, manchmal mußte er weinen vor Angst, wenn er oben auf der Brücke den Kaufmann Zimber rufen hörte: „Wenn ich diese Schlingel erwische, die mir mein Schaufenster eingeworfen haben, werde ich ihnen einen Denkzettel geben. Und ich werde sie gewiß erwischen, diese Feiglinge, die sich davongemacht haben, ich habe ja ihren Ball. An dem Ball werde ich morgen in der Schule feststellen lassen, wer die Missetäter sind. Dann geht es ihnen schlecht, sehr schlecht." „Hörst du es?" flüsterte Hans voll Angst und Schrecken.

Aber Dieter beruhigte ihn: „Laß den Zimber reden. Was kümmert das uns? Meinen Fußball kennt in der Schule keiner. Ich habe ihn ja heute zum ersten Male mit hinausgenommen. Nur du kennst ihn. Und du wirst schweigen, hoffe ich." —

(Forts. folgt)

Morgenlied.

Die Sterne sind erblichen
mit ihrem güldnen Schein.
Bald ist die Nacht entwichen,
der Morgen dringt herein.

Noch waltet tiefes Schweigen
im Tal und überall;
auf frischbetauten Zweigen
singt nur die Nachtigall.

Sie singet Lob und Ehre
dem hohen Herrn der Welt,
der über Land und Meere
die Hand des Segens hält.

Er hat die Nacht vertrieben:
Ihr Kindlein, fürchtet nichts!
Stets kommt zu seinen Lieben
der Vater alles Lichts.

Heinr. H. v. Fallersleben.

Weil Jesus mich lieb hat...

„Hier ist mein Weihnachtspaket für ein Waisenkind in Korea — oder für ein Flüchtlingskind in Oesterreich oder für ein blindes Mädchen in Jordanien." So mag dieses mennonitische Mädchen beim Packen seines „Christmas Bundle", das es dann zum MCC schicken will, wohl denken. Dann mag es noch daran denken, wie der himmlische Vater sie mit so vielen scönen Dingen versorgt hat und wie groß der Unterschied zwischen ihm und dem Kind ist, das in einem fernen Land das Päckchen zu Weihnachten aufpacken wird. Wieviele „Ah" und „Oh" wird es da geben. Ueber manch ein Kindergesicht, mit Augen, die nicht mehr sehen können, wird ein Lächeln ziehen, wenn es die Sachen mit den kleinen mageren Händchen befühlt. Und Eltern werden die Augen vor Glück feucht werden, daß ihren Kindern ein unverhofftes Weihnachten geworden ist. Für manches arme Kind wird es das erste Weihnachtsgeschenk seines Lebens sein. Dann werden die MCC-Arbeiter in allen den fremden Ländern, in die unsere Päckchen geschickt wurden, von den Kindern in Amerika erzählen, und daß sie die Päckchen aus Liebe zum Heiland gepackt haben.

Und die Kinder hören zum ersten Male in ihrem Leben die Weihnachtsgeschichte... dank Deines „Christmas Bundle", das Du in Jesu Namen gepackt hast.

Alle Einzelheiten über das Pakken von „Chrismas Bundles" seht Ihr in Nr. 15 der „Menn. Rundschau". Denkt daran, daß die Päckchen bis zum 1. Juli beim MCC in Kitchener, Ont., (USA — MCC, Akron, Pa.) sein müssen, damit sie zu Weihnachten in den fernen Ländern verteilt werden können.

Unser Hirte!

Wir haben einen Hirten,
und der hat uns so lieb,
das Elend der Verirrten
ihn auf die Erde trieb.

Daß wir den Heiland finden,
ergriff uns seine Hand;
sonst ging es uns wie Blinden
in einem fremden Land.

Er will uns treu bewahren,
der treue Kinderfreund;
wir sollen einst erfahren,
wie gut er es gemeint.

Wir preisen dein Erbarmen,
du treues Hirtenherz;
halt uns in deinen Armen
und führ uns himmelwärts.

Ch. H. Zeller.

Tag der Liebe.

Ein kleiner Bub sagte zu seiner Mutter: „Nicht wahr, Mutter, den Sonntag haben wir darum so gerne, weil wir uns da alle so lieb haben!" — Verwundert fragte die Mutter zurück, warum er denn meine, daß man sich gerade am Sonntag so lieb habe.

Der Kleine war um die Antwort nicht verlegen. „Es kann schon sein, daß wir uns auch an andern Tagen lieb haben; aber da haben wir keine Zeit, es uns zu sagen. Du hast so viel zu tun vom Morgen bis zum Abend und der Vater muß schon früh zur Arbeit gehen, und wenn er am Abend nach Hause kommt, ist er müde. Aber am Sonntag nimmt er mich auf seine Knie und erzählt mir schöne Geschichten. Und wir gehen auch zusammen zum Bethaus. O, das ist ein Tag, an dem man Zeit hat, sich gern zu haben!"

Kommt, laßt die Worte des Kindes Wahrheit werden!

Auflösung des Silbenrätels aus voriger Nummer:

1. Atlas, 2. Norbert, 3. Golgatha, 4. Orgel. 5. Tunnel, 6. Tinte, 7. Emmaus, 8. Sonntag, 9. Silke. 10. Engel, 11, Galeere, 12. Essig. 13. Note, 14. Indien. — An Gottes Segen ist alles gelegen.

„Raduga"...

(Fortsetz. von S. 1—1)

in Rußland müßte literarisch gearbeitet u. mögl. damit fortgesetzt werden. Aber womit anfangen? die Leute kauften wenig Bücher. Aber ein Kalender, sagte ich mir, wurde jährlich gekauft. Ich betete darüber, bis in mir endlich der Entschluß zur Reife kam: Ich arbeite das Manuskript aus und will dann weiter sehen, wie der Herr führt. Wird es nichts, so hat mich diese Arbeit geistig gefördert. (Das war im Winter 1895—96) . . . Als die Druckerlaubnis kam, glaubten viele Brüder ihre Pflicht zu erfüllen, indem sie mich abmahnten. Wäre dieser Sturm vorher gekommen, wäre ich nicht stark genug gewesen, ihm zu widerstehen. — Der Kalender erschien und wurde auch zum größten Teil ausverkauft.

Ich ließ die beiden von mir und Jakob Kröker herausgegebenen Kalender in Odessa, das hinzugekommene „Jahrbuch" in Deutschland drucken. Besonders der Druck und Versand der Kalender von Odessa litt unter mancherlei Unregelmäßigkeiten, die durch die Entfernung verursacht wurden. Ich seufzte und betete darüber. Gerade in jener Zeit kam der Schwiegersohn von Peter Neufeld, Druckereibesitzer in Halbstadt, gewöhnlich „Papachen Neufeld" genannt, zu uns in die Krim, um womöglich den Druck des Jahrbuches zu übernehmen. Nebenbei bemerkte er auch, daß sein Schwiegervater gern die Druckerei verkaufen möchte. Er selbst sei zu alt (zirka 82 Jahre), um sie weiterzuführen. Von den Kindern wolle sie niemand kaufen. Mir kam der Gedanke: Das ist vom Herrn.

Ich hatte mich schon mit andern Brüdern zusammengeschlossen und machte den Vorschlag, die Druckerei zu kaufen. Br. Jak. Kröker neigte meiner Ansicht zu, doch stand er zögernd. Die anderen waren mehr abgeneigt. Unsere Verhandlungen führten nicht zum Ziel. Da sagte ich schließlich: „Die Druckerei wird gekauft werden. Wenn Ihr nicht wollt, gehe ich allein vor." Mein Vermögen war unbedeutend, aber ich hatte die Ueberzeugung: Hier muß gehandelt werden. Das gab den Ausschlag. Es war der rechte Ort für unsere Wirksamkeit, auch die rechte Zeit zum Kaufen."

Soweit aus den Erinnerungen von Br. Abram Kröker. Nun weiter im eingesandten Bericht.

An dem Jubiläumstage 1912 wurde das obige Bild aufgenommen. Damals brauchte man noch mehr Personal, um eine Druckerei zu betreiben, als heutzutage, daher ist so viel Mannschaft auf dem Bilde.

Von der Arbeit, die dort getan wurde, dürfte etliches erwähnt werden: „Die Friedensstimme", ein mennonitisches Familienblatt, „Das Erntefeld", ein Missionsblatt, „Die Liederperlen" der Jahrgänge 1890 bis 1915, Peter Mart. Friesens „Mennonitische Brüderschaft in Rußland", Broschüren von Jak. Kröker, Benjamin Unruh, Jakob Janzen oder Zenian, deutsche und russische Abreiß-Kalender, eine russische Zeitung „Utrenjaja Swezda", auf deutsch „Morgenstern", und die weitbekannte „Gußlji", ein russisches Liederbuch.

Das Geschäft arbeitete im Segen, doch in der schweren Zeit wurde es infolge der vielen Umwälzungen immer schwieriger. Einmal war etwas verboten, was hernach doch wieder erlaubt war. Doch hat der Herr manchmal und auf mancherlei Weise geholfen, bis die Roten den Betrieb schlossen.

(Eingesandt von Anna P. Rempel, Box 125, North Clearbrook, B. C.)

Steinbach, Man.

— Johann F. Görtzen, Vollwerk, starb am 22. Mai bei seinen Kindern Peter Falks in New Bothwell im Alter von 71 Jahren und 4 Monaten. – Ein Sohn fand bei einem Besuch im Elternhause am 13. Mai seine Mutter bewußtlos vor, so brachte er sie nach Steinbach ins Hospital, wo sie nach einiger Zeit mit Hilfe der Krankenschwestern zu sich kam. – Außer seiner kranken Gattin, die noch im Hospital ist, hinterläßt der Verstorbene 11 Kinder und 44 Großkinder.

— Mutter Jakob Stöß, die bei ihren Kindern, Jakob G. Klippensteins, in Winnipeg in Pflege ist und am 11. Mai noch ihren 91. Geburtstag feiern durfte, befindet sich schon seit ein paar Wochen krankheitshalber im Concordia-Hospital.

— Corn. P. Rempels, Chortitz, feierten am 29. Mai im Bethaus der M.-Br.-Gem. ihre Silberhochzeit.

— Witwe Maria Hiebert, Arnaud, starb dort in ihrem Heim am 9. Mai im Alter von 86 Jahren. Das Begräbnis war am 12. Mai, im M.-Br.-G.-Versammlungshause. Es war dies das erste Begräbnis in der 2 Jahre alten Kirche.

— Im E.M.B.-Bethaus fanden in der Woche vom 29. Mai verlängerte Abendversammlungen statt. Als Gastredner diente ein früherer Diener dieser Gemeinde, Pred. Heinr. P. Fast, aus den Ver. Staaten.

— Am 14. Mai wurden in der Chortitzer Kirche in Niverville Jakob, Sohn von Jak. K. Löppkys, Otterburne, mit Maria, Tochter von Corn. T. Peters, durch Pred. Abr. F. Kehler, Chortitz, in die Ehe eingesegnet.

— Für die Schüler des M.C.I. wird diesen Sommer in Gretna ein großes Dormitorium gebaut werden, das die kontraktliche Summe von $104,000 kosten soll.

— Die E.M.B.-Gemeinde hat in ihrem neuen Bethaus 45 neue Bänke eingestellt, die je nach Größe von $45 bis $85 das Stück kosten. Diese Summe von mehr als $3,000 konnte von den Gliedern der Gemeinde an einem einzigen Tage aufgebracht werden.

— Korr.

Weitere Liste

der Spenden an das Westliche Hilfswerk (M.C.R.C.) im April 1955.

M.-Br.-Gem. Kitchener, Ont. $26,11; R. Enns, Kitchener $10; M.B.G. Leamington, Ont. $29.99; M. B. G. Virgil, Ont. $29.79; M. B. G. Steinbach, Man. $47; Elmwood M. B. G., Wpg., Man. $93,26; M.-Gem. Arnaud, Man. $21.67; A. Janzen, Elm Creek, Man. $25; M.-Gem. Nordheim, Man. $35; M. B. G. Morden, Man. $40.08; M.B.G. Newton Siding, Man, $37.25; M.-Gem. Schönfeld, Man. $19; M.-Gem. Elim, Grünthal, Man. $20.88; M.-Gem. Blumenort, Man. $100; M.-Gem. Steinbach, Man. $30; M.-G. Gem, Alta. $10; M.Gem. Tofield, Alta. $26; M.-Gem. Rosemary, Alta. $43.94; M.-Gem. Vauxhall, Alta., $16.75; M.B.G. Coaldale, Alta. $115.76; M.B.G. Gem, Alta. $70.35; M.B.G. Calgary, Alta. $30.02; M.B.-Gem. Grassy Lake, Alta. $19.70; M.B.-Gem. Lindbrook, Alta. $30; M. B. G. Namaka, Alta. $15.98; M.-Gem. Ninga, Man. $14; M. B. G. Port Rowan, Ont. $15; M. B. G. St. Catharines, Ont. $68.06; A. A. Braun, Winnipeg, Man. $5; M.-Gem. Rivers, Man. $15.25; M.B.G. Justice, Man. $36.50; M.B.-Gem. Marquette, Man. $10; M.-Gem. Crystal City–Mather–Snowflake, Manitoba $32.25; M.G. Niverville, Man. $16.50; M.B.G. Arnaud, Man. $15.65; G. Schellenberg, High Bluff, Man. $5; M.-Gem. Whitewater, Man. $42; M. B. G. Springstein, Man. $15.76; M.G. Lena, Man. $18.50; M. B. G. Kronsgart, Man. $41.22; M.B.-Gem. Großweide, Man. $12.11; M.G. Glenlea, Man. $20; M.B.-Gem. Kitchener, Ont. $29.70; M. B.-Gem. Vineland, Ont. $41.31; Verein. Versammlung der M.G. und M.B.G. Leamington (Besuch Schartners) $142.34; Elmwood M.B.G., Wpg., Man. $100.80; Elmwood M. B. G., Wpg., Man. (Besuch Schartners) $73.69; M.-Gem. Blumenort, Man. $200; M.-Gem. St. Catharines, Ont. $378.14; M. G. Emmaus, Wymark, Sask. $100; Bernh. Friesen, Meadow Lake, Sask. $5; M.-Gem. Springstein, Man. $134; Schönwieser Gem. Gruppe Oak Lake, Man. $21.50;

Total: $2752.81

C. A. DeFehr, Kassenführer.

Der liebe Gott sorgt für uns.

Bericht aus Gem, Alta.

Obwohl wir schon den 23. Mai schreiben, meldet das Radio heute: „Ein Zoll Schneefall in Calgary und in ganz Alberta Regenschauer." Aehnliche Ueberraschungen erlebten wir öfters in letzter Zeit. Besorgt schaut mancher Farmer, besonders in dem E.I.D. (Eastern Irrigation District), in die Zukunft. Noch konnten — der Feuchtigkeit halber — nicht alle aufs Feld fahren, zudem ist es für manche Kulturen wie Weizen und Erbsen schon fast zu spät.

Zu naß, und doch bewilligte die „Prairie Assistance Act Administration" für den obigen Distrikt einen großen und zwei kleinere Wasserreservoire zu bauen, die durch Trockenperioden hindurchhelfen sollen. Der größere wird einen Teil der „Crawling Valley" füllen, liegt unweit Gem und kann, wenn einmal aufgefüllt, dieser Siedlung (etwa 100 Farmen) auf zwei Jahre Wasser sichern. Die zwei kleineren sollen südlich und südöstlich von Rosemary angelegt werden, und zwar in nächster Zukunft. Wir sind dankbar für die Fürsorge in irdischer Beziehung von Seiten unserer Regierung, aber an Gottes Segen ist doch alles gelegen; auch auf Bewässerungsland.

Auch in geistlicher Beziehung sorgt der liebe Gott für uns. Predigerkursus vom 14. bis 17. März in Coaldale, sonntägliche Gottesdienste in allen Bethäusern und spezielle am Palmsonntage, Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt — heben, stärken und beugen.

Lichbildervorträge, wie von den Brüdern G. Friesen über Bethesda, G. Sukkau über Paraguay, vom heimgekehrten MCC-Arbeiter D. P. Neufeld über Deutschland und von Pred. Wood, Calgary, über die Arbeit der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft — erinnern stark an unsere Aufgaben den physisch, geistig und geistlich leidenden Mitmenschen gegenüber. Noch können wir mitteilen, sind wir treu darin?

Ein Sängerkursus vom 14. bis 17. April, geleitet von Br. P. J. Dick, Coaldale, ermutigte Dirigenten und Sänger in Gem.

Leider konnte die für den 24. April geplante Provinziale Jugendarbeiterkonferenz in Lindbrook nicht stattfinden; die Wege waren dort unbefahrbar.

Br. J. P. Dörksen, provinzialer Jugendleiter der Konferenz der Menn.-Br. Gem., mußte infolge einer Operation am Knie, vier Wochen im Hospital zubringen. Gegenwärtig ist er daheim und kann wieder seiner Arbeit nachgehen.

Die Menn.-Br.-Gem. zu Vauxhall rüstet für die Provinzial-Konferenz vom 11. bis 18. Juni. Coaldale rüstet für die Kanadische Konferenz vom 2. bis 7. Juli. Gleichzeitig mit dieser soll auch die Kanadische Konferenz der Allgemeinen Konferenz in Didsbury stattfinden. Laß uns betende Hände emporheben, und der Segen wird nicht ausbleiben.

H. H. S.

Ganz um Nordamerika

Von **Pred. H. A. Töws**, Chilliwack, B. C.

Es war schon längere Zeit mein Verlangen, eine Rundreise um den ganzen Erdteil Nordamerika zu machen. Es schien mir aber nicht leicht, es auszuführen, denn Geld und Zeit muß dazu sein, so daß es eigentlich nur reiche Leute machen können. Wo soll aber jemand, der auf allen Ecken und Kanten sparen muß, das Geld herbekommen?

Durch einen Besuch wurden wir auf einen sonderbaren Gedanken gebracht. Meine Frau und ich wurden uns einig, unser Haus auf 6 Monate zu vermieten und eine Rundreise von Vancouver durch ganz Nordamerika und wieder zurück bis Vancouver zu machen. Unterwegs wollten wir dann unsere Verwandten und Bekannten besuchen.

Am 6. Nov. 1954 telefonierte ich 10 Minuten vor 12 Uhr an die Radiostation C.H.W.K.: „Ich habe ein Haus mit 2 Schlafzimmern zu vermieten." 12.45 Uhr wußte es jedermann, daß unser Haus, 45 Broadway St., Chilliwack, B. C., zu haben sei. Wir hatten uns eben zum Mittagsschläfchen hingelegt, da klingelte schon das Telefon. Es war die erste Anfrage auf unser Haus. Als ich das Telefon eingehängt hatte, klopfte es an die Tür, man wollte das Haus mieten. Noch vier Anfragen kamen kurz hintereinander. Einer konnte es nur haben. „So, das hat geglückt!" sagten wir uns kurzweg — doch richtiger müßte man sagen: „Der Herr gab Gnade zur Reise, schon gleich zu Anfang."

Am darauffolgenden Sonntag waren wir zum letzten Mal vor unserer Abreise in der Versammlung. Br. Dietrich Klassen von Ontario diente mit der Wortverkündigung, und wir fuhren reich gesegnet ab.

Am Nachmittag besuchten wir noch unsere Kinder, Alb. Dycks, in Abbotsford. Abends waren wir bei den Kindern, Ab. Töwsens, in New Westminster. Dann diente ich abends noch in Strawberry Hill bei der Feier des Abendmahls mit dem Worte Gottes.

Montag, am 8. Nov., vormittags, kaufte ich in Vancouver die Busfahrkarten für $249.60. So blieben von dem Mietgeld für unser Haus, das uns in 6 Monaten $300 einbringen sollte, noch $50 übrig. Wir hatten uns zur Busfahrt entschlossen, obwohl es sich auf der Eisenbahn bequemer reist. Der Bus ist aber $15 billiger, und man bekommt mehr zu sehen.

7 Uhr abends sollte die Fahrt beginnen. Es war ein sehr nobler, geräumiger „Greyhound"-Bus. Das Wetter war trübe. Die Stadt Vancouver war wunderbar beleuchtet. So fuhren wir durch die langen Straßen und dachten daran, was wohl der Herr in seiner Gnade für uns in Zukunft auf dieser Reise bereit haben wird.

(Fortsetz. folgt)

(„Zionsbote" bitte nachdrucken.)

Hochzeits-Einladungen

- in schoener Ausfuehrung
- grosser Auswahl nach Form und Preis

(Bitte zu vermerken, ob in deutscher oder lateinischer Schrift)

Man schreibe, telephoniere 501 487, oder komme persönlich zur

The Christian Press, Limited

159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Frauendienst

Die Kreuzesschule.

Es ist das Kreuz ein heilig Ding
Für den, der es versteht,
Wie man mit solcher Gottesgab
Auch würdig nun umgeht.

Nicht jeder weiß, was ihm das
Kreuz
Zu geben ist bereit,
Weil es ihn immer nur so drückt,
Und er stets drunter schreit..

Drum ist die Kreuzschul ein-
gericht't,
In der Gott selber lehrt,
Wie man sich durch das liebe Kreuz
Sein Glück täglich vermehrt.

Als erstes unterrichtet er
Durchs Kreuz im **Stillesein,**
Denn unter einer Kreuzeslast
Hilft Jammer nicht und Schrei'n.

Da legt man sich getrost und still
In seines Gottes Hand,
Die schon bei vielen aus der Not
Den rechten Ausweg fand.

Dann lernt man in der Kreu-
zesschul
Den **Willen** geben her,
Das ist sehr nötig, und doch ist
Grad die Lektion so schwer.

Gar mancher, der schon jahrelang
In diese Schule geht,
Kommt nicht voran, weil immer-
fort
Bei der Lektion er steht.

Und auch das **Schweigen** lernt man
hier,
Das fällt auch oftmals schwer.
Man spricht mit Gott von seinem
Kreuz,
Bei Menschen schweigt man mehr.

Wer immer nur von seinem Kreuz,
Von seinem Leiden spricht,
Der hat noch nicht sehr viel gelernt,
Versteht sein Kreuz noch nicht.

Dann lernt in dieser Schule man
Auch mehr **nach oben sehn,**
Man bleibt bei all der Erde
Kram
Hier nicht so lange stehn.

Der Erde Herrlichkeit erbleicht
Im Licht der Ewigkeit.
Das Wünschen und das Hoffen
wird
Hier auch dem Herrn geweiht.

Und dann beschäftigt man sich hier
Mit **Gottes Wort** sehr viel,
Denn es enthüllt uns ja erst recht
Der Leiden hohes Ziel.

Man lernt, indem man andre sieht,
Hier seinen Weg versteh'n
Und mit den Heiligen der Schrift
Den Kreuzesweg gern geh'n.

Es wird in dieser Schule viel
Gebetet und gelobt,
Das wirkt beruh'gend auf das
Herz,
Wenn's drinnen stürmt und tobt.

Man kann auch denen, die noch
fern,
Dadurch ein Zeugnis sein,
Drum stellt in dieser Schule man
Sie so auf beides ein.

Das **Dienen** wird hier auch geübt,
Man will gern nützlich sein,
Im Glücklichmachen findet man
Das wahre Glücklichsein.

Am leichtesten vergißt man ja
Das eigne, schwere Leid,
Wenn man in andrer Not und
Schmerz
Zu helfen ist bereit.

Und dann zieht in der Kreu-
zesschul'
Gott seine Kinder **klein.**
Sie können ohne ihn nichts tun,
Sie schaun auf ihn allein.

Drum geben sie auch alles gern
Zu ihres Gottes Ehr',
Ihr ganzes Leben ist für ihn,
Sie suchen selbst nichts mehr.

Verlernen muß man hier gar viel,
Gibts **eigen** Wesen dran.
Was Gott mit seinen Kindern will,
Wird gründlich auch getan.

Die Schüler möchten doch so gern
Dem Meister ähnlich sein,
Drum legen gern sie alles ab,
Was schädlich könnte sein.

So reifen in der Kreuzesschul'
Die Schüler dann heran,
Daß man an ihnen sehen kann,
Was Gott, der Herr, getan.

Und ist nach Gottes weisem Rat
Einmal die Schule aus,
Dann gehn die Schüler, die ge-
lernt,
Froh aus der Schul' nach Haus!

Frauen dienen Christus

Von **Anna Lawton.**

(Fortsetzung)

Sarah, die Mutter der Glaubenden.

Keine Frau wird in der Heiligen Schrift so oft genannt wie Sarah, Abrahams Frau. Ist Eva „die Mutter der Lebendigen" (1. Mose 3, 20), so nennt Petrus die gläubigen Frauen Sarahs „Töchter" (1. Petri 3, 6). Daß sie die Mutter aller Glaubenden ist, wird schon deutlich bei der Aenderung ihres Namens, die Gott der Herr selbst vornimmt, als er das dreizehn Jahre währende Schweigen nach Ismaels Geburt aufhebt (1. Mose 17, 5. 6. 15. 16). Abram — „hoher Vater" wird Abraham — der „Vater der Menge" umgewandelt. Aus dem persönlich innigen Sarai — „Meine Fürstin" wird das hoheitsvolle, weitausgreifende Sarah — „Fürstin". „In beide neue Namen, die Abram und Sarai empfangen haben, ist der Grundbuchstabe des Namens Jehovah, nämlich das H, hineingewirkt; denn dieser Name ist Kern und Stern jener wunderbaren Zukunft, der Abrahams Name kraft des Bundes, den Gott mit ihm geschlossen hat, entgegengeht" (Delitzsch). Darum muß man Sarah und nicht Sara schreiben (Dächsel). Die ehrenvolle Stellung, die sie als Abrahams Frau im eigenen Hause hatte, soll zu einer damals noch unübersehbar hohen Ehrenstellung unter allen Völkern und Geschlechtern erhoben werden. Eine Größe der Bestimmung, die bis in die Endzeit der alten und in die Herrlichkeit der neuen Welt hineinreichen wird. (Vgl. Gal. 4, 22ff.)

Und was ist es, das diese Frau hoch über alle Frauen des Alten Bundes emporhebt? Nicht ihre außerordentliche Schönheit, die noch die Neunzigjährige auszeichnet (1. Mose 12, 11. 14—20), nicht die Würde als Gattin des auch von den Heiden als „Fürst Gottes" Hochgeachteten (1. Mose 23, 6)! Zwei Dinge sind es, die ihr diesen Ehrenplatz im Stammbaum der Familie der Glaubenden einräumen und sie einreihen in die Liste der Glaubenshelden von Hebräer 11. Sie ist die erste Frau nach der Sintflut, die einer direkten Verheißung Gottes gewürdigt ist: „Sarah soll einen Sohn haben", also nicht nur ein Sohn des Abraham soll der Verheißene sein von irgendeiner Frau, wie beide zuweilen dachten. Gott hat Sarah zur Mutter der Glaubenden bestimmt und mit Namen genannt (1. Mose 17, 16ff.; 18, 10. 14). Und Sarah antwortet mit Glauben. Das ist die einzige Antwort, die Gottes würdig ist. Sie hält Gott für treu. Damit ist alles gesagt. Und so eröffnet Sarah die Reihe der Frauen, die mit Maria, der Mutter des Herrn, ihren Höhepunkt erreicht. Darum urteilt Gottes Wort über Sarah in Hebr. 11, 11, daß sie im Glauben gehandelt habe ungeachtet dessen, was uns in 1. Mose 18, 12—15 erzählt wird, wie der Herr in seiner huldreichen Herablassung ihr erst zu diesem Glauben helfen mußte. In Gottes barmherziger Hand wird das Lachen des Unglaubens (1. Mose 18, 12) zu einem Lachen der sieghaften Freude umgewandelt, wie es in dem Namen Isaak (Lachen) deutlich wird (1. Mose 21, 6. 7).

Sarah beugt sich unter die Gewalt des Wortes Gottes und empfängt die Kraft des Glaubens. Das will der 11. Vers aus dem Glaubenskapitel des Hebräerbriefes besagen. Damit hat Gott sein Ziel mit ihr erreicht; aus der stolzen Gebieterin ihres Hauses, der alle Mittel zu Gebote stehen, sich selbst zu helfen und jeder Lage Herr zu werden, wird ein gehorsames Werkzeug des göttlichen Willens. Ja, wunderbar führt der Herr seine Heiligen! Dafür ist Sarahs Leben ein deutlicher Beweis.

Weg aus der Heimat der Väter, von Ur in Chaldäa, jenseits des Stromes, weg von den Kulturstätten jener alten Welt am Euphrat, wo die Götterberge zum Himmel ragen und heidnischer Aberglaube sich auch in das Leben der Kinder Sems eingefressen hat (Josua 24, 2. 3), war sie willig dem gefolgt, den sie „Herr" nannte (1. Petri 3, 6; 1. Mose 18, 12). Von einem Zaudern, wie später bei Lots Frau, der Sodomitin (1. Mose 19, 26), berichtet die Schrift nichts. In ihrer Weltunerfahrenheit und noch nicht fest im Glauben geht sie auf Abrahams krumme Wege ein, als sie beim Ausbruch einer Hungersnot im benachbarten Aegypten Zuflucht suchen und Abraham als der einsame Fremdling sein Leben gefährdet durch Sarahs Schönheit sieht. So widersteht sie ihm nicht, als er bittet: „Sage doch, du seist meine Schwester, auf daß es mir wohl gehe um deinetwillen..." (1. Mose 12, 11—13).

Doch mit väterlichem Erbarmen wacht Gott darüber, daß ihr kein Leid geschieht im ägyptischen Harem Pharaos, in den sie schon abgeführt wird. Und als nach vielen Jahren wieder eine Hungersnot sie in das andere Nachbarland der Philister treibt, da vergessen sie beide, was Gott an ihnen getan und was er ihnen verheißen hat. Wieder verlassen sie den geraden Weg der Wahrheit und suchen Zuflucht bei der halben Wahrheit, daß sie wohl denselben Vater aber nicht dieselbe Mutter haben. Sie verleugnen ihre Ehe und damit den Stand, in dem Gott seine Verheißungen an ihnen und der ganzen Welt erfüllen wollte (1. Mose 29, 2. 11—13). Aber Gott, der treue Menschenhüter, der sich die Starken zum Raube holt, um sie schwach und klein zu machen, weil er nur mit „zerbrochenen Stäben seine Wunder tut", der wacht auch dieses Mal über Sarahs Seele und Leben. Menschen dürfen die nicht verderben, auf der Gottes Verheißung liegt, daß aus ihr das heilige Saatgut erwachsen soll, aus dem David, der König, und sein großer Sohn, der Schlangentöter (1. Mose 3, 15), kommen wird. Keiner darf sie berühren am Königshof der Philister. Beschämt stehen Abraham und Sarah vor den Heiden, unter denen mehr Gottesfurcht zu finden war als sie, die wahren Gottesanbeter, ihnen zugetraut, ja als sie selbst bewiesen hatten.

(Fortsetzung folgt)

Mondlicht.

Wald und Gebirg liegt tief in
Rast.
Von Mondlicht tropft ein jeder
Ast.

Ein jedes Zweiglein, jeder
Stamm
Hüllt sich in silbernes Geflamm.

Jeglichen Dachfirst, jeden Stein
Umschwillt der gläserne leichte
Schein.

Das Tal durchströmt ein weißer
See.
Auf jedem Berg fällt Monden-
schnee.

Das Herz steht offen und bereit,
Vom kühlen Lichte überschneit.

Johannes Linke.

Für die Küche.

Kaffee-Gewürz-Pudding.

Man siebt 1 Tasse bereits vorher gesiebtes Mehl, 2 Teelöffel Backpulver, 1/4 Teelöffel Salz, 3/4 Tasse Zucker, 1/2 Teelöffel Zimt und 1 Eßlöffel leicht lösliches Kaffeepulver (instant coffee) in einer Rührschüssel zusammen, fügt 1/2 Tasse Milch oder Rahm, 2 Eßlöffel geschmolzene Butter oder Margarine und 1 Tasse fein gewiegte Nüsse hinzu und schüttet die Masse, nachdem sie gut verrührt ist, in eine gut eingefettete Form in Größe von 8x8x2 Zoll. 1 Tasse braunen Zucker mischt man mit 2 Eßlöffel Pulverkaffee (instant coffee) und streut dies über den Teig. Dann gießt man 1 3/4 Tasse kochendes Wasser darüber. — Diese Masse bäckt man bei 350 Grad (also bei mäßiger Hitze) 40 bis 50 Minuten, schneidet dann das große Quadrat in kleinere auf, gibt sie auf separate Teller und löffelt die Soße, die sich in der Form gebildet hat, darüber. — Warm servieren. — Die Menge ergibt 6—8 Portionen.

Gesundheitsfragen. 16

Von alternden und greisen Menschen.

(Fortsetzung)

Infolge der Sklerose der Kranzarterien kommt es zu schweren Muskelschäden, die sich äußern in Anfällen stärkster Herzschmerzen (Angina pectoris). Die Auslösung des Anfalles geschieht aus den verschiedensten Ursachen (Erregung, Schreck, Wirkungen weit abgelegener Organe, z. B. des Magendarmkanals, Vergiftungen durch Likör, starke Zigarren usw.), oder es ist stets derselbe Grund. Die Anfälle können während der Ruhe oder bei Bewegungen auftreten. Im letzten Falle bestehen meistens nur schmerzhafte Druckgefühle hinter dem Brustbein; im ersteren treten unerhört schwere Schmerzen (Vernichtungsgefühl!) in der Herzgegend auf, oft in den linken Arm und die linke Körperseite ausstrahlend. Die Kranken sehen verfallen, blauzyanotisch aus, der Puls ist fadenförmig. Manchmal tritt schon im ersten derartigen Anfall der Tod ein; es kann aber auch im Verlauf von 30—60 Minuten der Anfall abflauen. Gewöhnlich geht nach dem Anfalle reichlich dünner Urin ab. Derartige Anfälle können sich in größeren oder kürzeren Abständen wiederholen.

Diese Kranken müssen sofort zur Ruhe gebracht werden, im Lehnstuhl oder im Bett hochgelagert. Der Arzt ist immer ohne Verzug zu benachrichtigen, auch dann, wenn er im Anschluß an den ersten Anfall die erste Hilfe anordnete bei möglicher Wiederholung. Wenn auch manche sich erholen, so ist der Angina-pectoris-Kranke invalid, der einzelne Anfall lebensbedrohend.

(Fortsetzung folgt)

„Des Herrn Mahnung an die Gemeinden der Endzeit"

von Pr. A. H. Unruh

Die erste Auflage dieses Büchleins mit der allgemein verständlichen und herzlich-mahnenden Behandlung von Offb. Joh. 3, aus der Feder des bekannten Bibellehrers und Kanzelredners A. H. Unruh, war sehr bald vergriffen, und eine Neuauflage wurde gewünscht. Solche bieten wir in diesem hübschen Bändchen portofrei für nur....65¢

(Lohnender Rabatt an Wiederverkäufer oder bei größeren Bestellungen.)

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Die Exulanten

Erzaehlung aus der Zeit der Salzburger Protestanten-Verfolgungen.

(1. Fortsetzung)

Der zweite Sohn des Bauern, der fünfzehnjährige Jörg, war auch ein wohlansehnlicher, stämmiger Bursche. Lustig ließ dieser die neue Peitsche mit dem roten Zwick knallen. Der Jörg sollte ebenfalls einen eigenen Hof haben. So viel würde der Pramberger wohl schaffen, blieb das Glück ihm weiter getreu und gab der Herrgott fernerhin seinen Segen dazu.

Ja, seinen Segen! Der durfte nicht fehlen, und gerade jetzt nicht, in dieser Zeit, in der es wie ein nahendes Unheil auf dem ganzen salzburgischen Lande lastete.

Ein Schatten glitt über das frohe Gesicht des Bauern. Tiefe Sorgenfalten gruben sich in die Stirn.

Zur rechten Zeit tönte die helle Stimme der Bäuerin in sein Sinnen hinein, die aus der Küche rief: „Peter, Peter, geh 'nein in die Stuben — es ist alles zugerichtet, und die Kinderl sollen eilig kommen, damit das Vieh nit zu lang zu warten braucht bis zum Auftrieb."

Gleich darauf hörte man sie wieder rufen: „Zenz, Zenz, eil dich, — der Bauer ist schon in der Stuben! Dahier gib noch a bissel Brühen zur Tunken — zu dicklich ist's, und die Knödel tu auf die Schüsseln, Zenz, und —"

Bevor ein neuer Auftrag erfolgen konnte, war die Bäuerin in die Stube geeilt, in jeder Hand eine gewichtige Schüssel tragend. Nun schleppte die Zenz, so schnell sie nur konnte, alle andern Gerichte herzu. Darauf bekam der Kuhjunge sein Teil hinaus auf den Hof getragen, weil er das Vieh nicht verlassen durfte. Sie selbst setzte sich mit der Bauernfamilie an den großen, weiß gescheuerten Tisch.

Ein leckeres Mahl war es, was die Bäuerin hergerichtet hatte. Es galt nicht, wie seit Jahren, dem alten, einfachen Senn; der ruhte seit dem Herbst auf dem Gottesacker. Dem zukünftigen „Jungbauern" galt es, dem Sepp, der auf den Namen Joseph getauft war. Sepp sollte diesen Sommer das Vieh auf der hochgelegenen Alm versehen.

Der Bäuerin war es zwar nicht recht, daß sie ihren Lieblingsbua, ihren kurzweiligen Sepp, für mehrere Monate missen sollte; — aber — der Bauer hatte es so gewollt! Heftig bestand er zwar nie auf seinem Willen, dazu war er viel zu ruhig und besonnen. Dennoch geschah stets alles im Hause, wie er es wollte.

Die Bäuerin kannte das schon. Oft wünschte sie sich, daß er einmal aufbegehren möchte, wie die andern Männerleut es taten — da hätte sie schon einen Trumpf dagegen gesetzt, ganz sicher, sie hätte es getan! Aber, machte sie auch hin und wieder den Versuch, blieb sie doch gleich beim Beginn ihrer Rede stecken. Der Peter hatte eine eigene Art, wie er sie ernst anschaute und ganz ruhig sagte: „Mach dir keine Müh' derwegen, Reserl — es bleibt halt so."

Diesmal war es dasselbe gewesen, obgleich Sepp ebenfalls nicht gern zur Wildalm auf die Berge ging. Er war ein lustiger Bursche! Was sollte der in der Bergeinsamkeit? Schon der Näglhof erschien ihm zu still, weil das Dorf an die fünfundzwanzig Minuten tiefer gelegen war. Zwischen dem Dorf und dem Besitz des Prambergers lag jedoch der Weizlhof, mit dessen Bewohnern die Näglhöfer, bevor sich einige Monate früher zwischen ihnen ein großer Streit entspann, fleißig genachbart hatten. Die Schuld, daß Sepp zur Wildalm mußte, trug eben dieser Streit und ganz besonders auch die schöne Rosi vom Weizhof. Der Bauer sagte zwar, „weil er den Lohn für den Senn ersparen wollte." Daß dies ein Vorwand war, wußte die Bäuerin ebensogut wie der Sepp.

So unfroh dieser bisher über das Verlangen des Vaters gewesen war, soeben schien es ihm nicht allzu hart. Er hielt viel auf das Wohlleben und ließ sich seinen Festschmaus trefflich munden. Kaum wußte er, in welche Schüssel er zuerst greifen sollte. Das Gesottene war just so lecker wie das Geselchte und der Butterweck genau so appetitlich wie der zukkerbestreute Prötzen. Und nun gar die Specktunke und die Knödel! Sein Leibessen! Dazu legte die Mutter ihm immer wieder die besten Stücke vor, daß er sich den Ledergurt schon ein wenig lockerer schnallen mußte.

Und lustig war's — arg lustig! Der meist wortkarge Bauer gab heute manchen Spaß zum Besten; der Jörg jauchzte einigemal laut auf deswegen, und das Katerl tat es ihm nach.

Nur die achtzigjährige Mutter des Pramberger, „die Ahnel", saß still am vordern Fenster, weil sie beim Essen nicht mehr recht mithalten konnte. Sie schaute mit ihren matten Augen auf die Sennhütte droben am Fels, die bei hellem Wetter deutlich sichtbar war. Scharf hob sie sich von dem dunklen Felsen ab, der ihre Rückseite begrenzte. Ob die Alte die Hütte noch sehen konnte? Sie wußte es wohl selbst nicht genau. Gewiß war es mehr die Erinnerung, die ihr das Bild vor die Seele zauberte! Wie oft war sie dort oben gewesen in froher Jugendzeit, im arbeitsvollen Sommer ihres Lebens, und selbst noch als „Ahnel" war sie hochgestiegen. Nun schon lange nicht mehr. Die Füße trugen sie kaum noch zum Friedhofe im Tal, wo viele ihrer Lieben schlummerten.

Gedankenvoll nickte die Alte. Fest lagen die Hände ineinander gefaltet. Wie im stillen Gebet bewegten sich die Lippen in dem alten, runzeligen Gesicht. Das Gebet galt vielleicht ihrem Großsohn, der heute zum ersten Male das elterliche Haus verließ, oder den andern frohen Menschen, die neben ihr am Tische jubelten. Ein Dank mochte es auch sein für das stille, arbeitsreiche, glückliche Leben, das ihr selber beschert war.

Ein Peitschenknall ließ sie zusammenfahren. In nächster Nähe klang lauter Glockenton, dazu das Brüllen einer Kuh. Im nämlichen Augenblick tauchte der braune, mit einem weißen Stern gezeichnete Kopf des Tieres am Fenster auf. Es trug den Blumenkranz, den Burgei gewunden hatte, und eine hellklingende Glocke um den Hals. Neugierig schaute die Kuh durch die blanken Scheiben.

„Schau einer das Grittli", lachte die rotwangige Bäuerin laut auf, „das Vieh kann nimmer die Auffahrt zur Almen erwarten und mahnt derwegen zum Aufbruch."

Der Bauer schob die Schüssel zur Seite und erhob sich schnell von der Bank.

„Ist auch recht so", sagte er, „der Stunden zwei hat es gut bis zur Wildalm, und richten wir dem Sepp die Sennhütten noch ein bissel droben her, tun wir halt kaum zum Gebetläuten wieder drunten sein, das Abendgewerk zu schaffen."

Laß Dir die Verbreitung der „Mennonitischen Rundschau" zur Herzenssache werden. Bete ernstlich dafür!

Der Sepp konnte sich schwer entschließen, von den leckeren Gerichten Abschied zu nehmen. Dennoch folgte er dem Wink des Vaters. Er nahm den Hut vom Nagel und den starken Bergstock aus der Ecke. Tief beugte er seinen Krauskopf hernieder, als er zur Großmutter trat.

Liebkosend legte die Alte die Hand auf sein dunkles Haar und sagte: „Behüt dich Gott, Buberl, und kehr gesund wieder heim beim ersten Schnee. Ja, Sepperl, und schau fein gut auf dich und aufs Vieh, — ja, und tu nit das Vaterunser vergessen schier jeden Abend und des Morgens in der Früh. Da wird dich Gott und tut dich gerade bewahren vor allem Argen, und somit: Behüt dich Gott."

Fest drückte Sepp der Ahnel die Hand. Er hielt was auf sie, fast mehr als auf Vater und Mutter. Da er sie zum ersten Male verließ, konnte er eine gewisse Bewegung nicht unterdrücken. Das gefurchte Gesicht mit den freundlichen Augen würde ihm droben arg fehlen, und wer konnte wissen, ob er die liebe, zitternde Stimme der Ahnel je wieder vernehmen würde. Sie war schon alt und litt schon an mancherlei Gebrest.

Sepp war heute etwas wehmütig gestimmt. Das hing wieder mit der schönen Rosi aus dem Weizlhof zusammen, die er für Monate nicht wiedersehen würde. Deshalb fiel ihm der Abschied doppelt schwer.

„Also, behüt Gott, Ahnel, lieb's", erwiderte Sepp mit halberstickter Stimme. Schnell ging er zur Tür hinaus. Auf dem Hofe tönte ihm lautes Hallo entgegen.

Voller Erwartung sprangen die Kühe, laut brüllend, umher. Allein das Grittli, im vollen Bewußtsein ihrer Würde als „Geleitkuh" der Herde stand ruhig wartend vor dem geschlossenen Hoftor. Ihre Ungeduld gab sie nur durch das häufige Schütteln des Kopfes, das die Glocke hell erklingen ließ, zu erkennen.

Der Bauer öffnete das Tor. Mit einem Juchschrei sprang der Jörgel hinaus. Ihm folgte langsam daherschreitend das Grittli, drängend und stoßend darauf die andern Kühe. Zuletzt kam der Stier, dem der einbeinige Melkschemel fest zwischen die Hörner gebunden war, wie es Sitte ist beim Auftrieb auf die Alm.

Zuerst gab es viel Lärm und Peitschenknall, um die Herde einigermaßen in Ordnung zu halten. Bald fügten sich die erregten Tiere und folgten gutwillig ihrer Führerin. Den Zug schloß der Bauer und die Bäuerin, denen das Katerl fröhlich zur Seite sprang.

Die Burgei verblieb mit der alten Magd, der Zenz, bei der Ahnel.

Seitwärts vom Näglhof stieg der Weg zur Wildalm empor. Das Grittli schien ihm vom vorigen Jahre noch genau zu kennen. Ohne Besinnen schritt sie dem voraneilenden Jörg nach, der einen Jodler nach dem andern erschallen ließ. Auch der Sepp blickte bald freieren Auges umher. Der Druck, der ihm beim Abschied schwer auf der Brust gelegen hatte, begann zu weichen, je länger er hineinschaute in die herrliche, frühlingsfrische Gotteswelt. Er gab dem Jörg seine Jodler zurück, daß es sang und klang im Echo von den Felsen her.

Zwischen Steingeröll und niederem Tannenwuchs ging es langsam weiter steil aufwärts. Nach einer halben Stunde Steigens bot sich dem Auge ein köstlicher freier Ausblick dar.

Tief unten im Tal schäumte der wilde Gebirgsbach dicht am heimatlichen Dorfe vorüber, dessen Häuser sich teilweise an ihm hinzogen. Weiter aufwärts lagen viele grünschimmernde Matten im Sonnenschein. Auf ihnen zerstreut eine Anzahl Heustadel, einzelne Sennhütten und steil emporstrebende Felsen. Von den hochgelegenen Firnfeldern hob sich der ewige Schnee klar gegen den blauen Frühlingshimmel ab.

Fürwahr ein herrliches Bild! Das schienen selbst die einfachen Bauersleute zu empfinden, die, einen Augenblick verweilend, Ausschau hielten.

„Gelt, Peter, unser Heimatland ist arg schön", meinte die Prambergerin tief aufatmend, „und grad wie 's Paradies schaut heuten die Welten aus rings um uns her."

Lautes Flügelschlagen ward hörbar. Ein mächtiger Adler kreiste über ihnen, der seine Blicke, nach Beute spähend, der Herde nachsandte.

„Ja, ja, Resel, wie ein Paradies und doch" — der Bauer zeigte auf den Raubvogel — „und doch lauert halt das Unheil schon zwischen den Bergen."

„Das mög' der Himmel verhüten", erwiderte die Resel.

Sie blickte sich suchend nach dem Katerl um, das emsig dabei war, einen großen Wildrosenstrauß zu pflücken. Eilig sprang es damit zum nahen Bildstöckl, das hart am Wege zwischen zwei dunkeln Tannen stand.

„Schau nur das prächtige Gewandel vom heiligen St. Johann, lieb Mutterl", klang die frohe Kinderstimme. „Gelt, ich tue ihm meinen Buschen schenken, derwegen er's dann dem Sepp droben in der Sennhütten halt recht wohl sein läßt."

Vorsichtig legte das Kind die Rosen dem grobgeschnitzten Holzbild zu Füßen.

Der Bauer rief erschrocken: „Katerl, um Gott, was tust du, Katerl! Mit uns haben die Heiligen gar niemals was zu schaffen."

„Doch, Vaterli, doch! Der Lehrer drunten im Dorf tat noch gestern sagen: ‚Schau fein gut, Katerl, daß du halt immer ein Kreuzel schlägst bei jedem Bildstöckl, denn grad' die Heiligen haben gar immer ein offen Ohr für jede Bitte!' Ja, Vaterli, so tat er sagen", erwiderte das Kind bestimmt.

Schweigend ergriff der Bauer Katis Händchen. Die Bäuerin nahm mit zitternden Fingern den Wildrosenbuschen von dem Bildstöckl und ließ ihn zur Erde fallen.

„Schaust nun, Resel, was du angericht't hast, daß du die Dirn so often nunterschickst ins Dorf und neingehen läßt zur Schulen", sagte der Bauer ernst. „Was nutzt es, wenn das Dingl halt lesen lernt und ein Buchstaben malen mit den Stiften, wenn ihm das Gemüt vollgepfropft wird mit katholischer Lehr'."

Er seufzte.

„Schaust wohl, Resel, das ist allweil das Unheil, das zwischen den Bergen lauert, daß wir uns nit frei bekennen dürfen zu unsrer Glaubenslehr'! Dem Sepp, dem Jörg und der Burgei, denen tut's nix mehr anhaben, werden's vom Priester oder Lehrer hingewiesen zum katholischen Glauben, — behüt', nein! Diese halten fein gut im Gemerk, was ihnen die Ahnel erzählt aus der Bibel und dem Katechismus. Die wissen's genau, daß wir nit glauben an die Heiligen, dieweil doch der Herr Jesus gesagt hat: ‚Ich bin die Wahrheit und das Leben, — gar niemand kommt zum Vater denn grad allein durch mich!' Ja, die großen Kinderl, die tun's halt wissen!"

(Fortsetzung folgt)

Kleine Hefte

über wichtige Glaubensfragen auf biblischer Grundlage.

★

Folgende Titel sind noch zu haben:

Jesus Christus kommt wieder
Warum? Eine Antwort an das jüdische Volk
Die Herrlichkeit Jesu Christi
Freiheit durch Jesus Christus
Abendmahlsbüchlein
Weltevangelisation
Brennende Gläubige
Friede mit Gott
Gottes Geheimnisse
Der auferstandene Herr
Das neue Leben
Auf dem neuen Wege
Der gekreuzigte Heiland
Der Sieg über die Sünde
Der wiederkommende König
Martha und Maria
Freude am Heiligen Geist
Die Vergebung der Sünden
Die Prophetie wird Geschichte
Der erhöhte Sieger

★

Einzelheft .... 10¢
12 Hefte nach Wahl $1.00
— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Emma Janz †

El-Ombu, Uruguay.

Am 6. August 1954 starb unsere liebe Schw. Emma Janz. Es ist dies bis heute der erste Sterbefall in unserer Gemeinde. Diese Schwester, wir nannten sie alle „Tante Emma", wohnte in El-Ombu im Hause der Geschw. Paul Schröder und lebte von der Altersrente, die sie vom Kolonieamt bekam. Sie verstand es gut, mit dieser Unterstützung umzugehen und hatte ihr gutes Auskommen.

Schw. E. Janz bekehrte sich im Lager Arapey und wurde dort am 4. Dezember 1949 mit andern 14 Neubekehrten von Br. C. C. Peters getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Seitdem war sie bis an ihr Ende eine treue Schwester. Sie liebte die Gemeinschaft der Kinder Gottes sehr und wurde auch von allen Geschwistern geliebt, sie war eigentlich unser aller Liebling. Sie fehlte auch niemals in den gottesdienstlichen Versammlungen am Orte. Seit ihrer Bekehrung war sie sehr glücklich im Herrn und Gott sehr dankbar, daß sie noch an ihrem Lebensabend den Frieden Gottes finden durfte.

Sie war, bis sie Ende Juli 1954 erkrankte, noch immer rüstig. Am 31. Juli wurde sie nach Young ins Hospital gebracht, wo sie am 6. August in den Nachmittagsstunden sanft und still entschlief. Am 7. August nachmittags wurde sie unter großer Beteiligung seitens unserer Geschwister und den Danziger Mennoniten von El-Ombu, daselbst zur letzten Ruhe gebettet. Pred. Tobias Foth diente mit dem Wort.

An ihrem Sterbebette war nur die Krankenschwester aus El-Ombu, Schw. Lotte Hinz, die sie dort im Hospital die ganze Zeit pflegte und ihr somit die letzten Dienste während ihres Leidens erwies.

Schw. Emma Janz ist 70 Jahre, 7 Monate und 12 Tage alt geworden. Sie wurde am 25. Dezember, 1883 in Alfons, Bezirk Warschau, Russisch-Polen, geboren. Sie hatte nur einen rechten Bruder, namens Henry Janz, Lustre, und drei Halbgeschwister: Wilhelmine, Peter und Bertha Janz, verehelichte R. Bartel. Von ihren Geschwistern leben zur Zeit nur noch Peter und Bertha, die beide mit ihren Angehörigen in Kanada wohnen.

Robert Foth,
Colonia, Uruguay.

Margarete Harms †

„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr." (Jes. 55, 8).

Das mußten auch wir hier auf Oliver, B. C., in diesen Tagen erfahren.

Frau Margarete Harms, die von Renata, B. C., hier bei ihrem Neffen Victor Fast auf Besuch weilte, wurde am 12. April 1955 morgens, tot auf ihrem Lager gefunden. So, wie sie sich abends hingelegt hatte, so hatte der Tod sie ereilt. Wie der Arzt feststellte, ist sie an Herzschlag gestorben.

Am Karfreitag nahm Frau Harms noch am Mahl des Herrn teil, Sonntagabend war sie in unserm Hause zu Gast, gesund wie immer. Beim Abschied bat sie noch, sie zu besuchen, denn sie wollte bald wieder nach Renata zurückfahren. „Wenn wir uns hier nicht wiedersehen, dann sehen wir uns dort droben", das waren wohl die letzten Worte an uns, und schon am Dienstagmorgen war sie eine Leiche.

Die Begräbnisfeier wurde in der Mennonitenkirche zu Oliver abgehalten. Als erster Redner sprach Pred. G. Neufeld über 1. Mose 24, 56. — Als zweiter Redner sprach Pred. Joh. Klassen von der M.-Br.-Gem. auf Englisch. Br. Klassen sprach über Ps. 90. Dann wurden noch etliche Lieder gesungen, die die Verstorbene besonders gern hatte. Auf dem Friedhof las Pred. G. Neufeld noch etliche Verse aus dem 103. Psalm und betete.

Frau Margarete Harms geb. Schröder, ist am 7. Juni 1881 in Berdjansk, Südrußland, geboren. Getauft wurde sie von Aelt. Dirks in Gnadenfeld. Sie entstammte einer Familie von 13 Kindern, von denen Frau Harms die letzte am Leben war.

Sie ist 73 Jahre, 10 Monate und 5 Tage alt geworden. 1926 ist sie aus Rußland ausgewandert, und hat zuerst in Laird, Sask., gewohnt. Geheiratet hat sie Peter W. Harms am 2. Mai 1931. Seit dem 8. Juli 1945 ist sie Witwe. Sie wohnte in Renata, B.C. Die verstorbene Frau Harms ist nicht einmal ernstlich krank gewesen.

Im Auftrage der trauernden Angehörigen,

G. A. Neufeld.

Peter A. Fast †

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern lieben Vater, P. A. Fast, in die himmlische Heimat abzurufen.

Unser Vater wurde am 20. April 1891 im Dorfe Michajlowka, Ansiedlung Memrik, Südrußland, geboren. Auf das Bekenntnis seines Glaubens wurde er am 14. Mai 1912 getauft und in die Karahsaner Gemeinde in der Krim aufgenommen. Seine Eltern waren Abraham J. Fast und Maria Fast, geb. Tjahrt.

Am 30. Dez. 1923 trat er in den Ehestand mit unserer verstorbenen Mutter, Witwe Anna Wall geb. Janzen. Die Trauhandlung wurde von Pred. Peter Schellenberg vollzogen. Er ist in Memrik, sowie auch in der Krim, auf verschiedenen Stellen Lehrer gewesen.

Am 26. Okt. 1925 wanderte er mit seiner Familie nach Mexiko aus, wo sie zuerst für eine kurze Zeit in Trapuato Gto. wohnten, dann zogen sie nach El Trebol Dgo. Am 10. Mai 1929 verließen sie Mexiko und wanderten nach Hillsboro, Kansas, aus, wo sie bis zum 10. Sept. 1930 wohnten, um dann nach El Trebol. Dgo., Mexiko, zurückzuziehen. Im Juni 1934 verließen sie El Trebol, Dgo. und zogen nach Cuauhtemoc, Chih., wo sie dann 18 Jahre wohnten.

Unser Vater hat dort etliche Jahre auf dem Lande gearbeitet und später viele Jahre im Geschäft. Auch hat er etliche Jahre als Sonntagsschullehrer gedient. Am 1. Juli 1952 wanderten sie nach Kanada aus, wo sie in Winkler, Man., ansässig wurden.

Vor ungefähr 7 Jahren fanden sich Herzleiden, so daß er oftmals schwer erkrankte. Gleich nach Neujahr mußte er ins Hospital, und ist dreiundeinhalb Monate ans Bett gefesselt gewesen. Besonders in letzter Zeit hatte er es schwer. Am 16. April, 9.15 Uhr morgens, durfte er dann plötzlich heimgehen. Sein Alter war 64 Jahre weniger 5 Tage. Er hinterläßt 1 Tochter aus erster Ehe, 4 Kinder, 1 Schwiegersohn und 1 Schwiegertochter, 8 Großkinder und andre Verwandten.

Die Begräbnisfeier fand am 19. April in der Bergthaler Kirche zu Winkler, Man., statt. Aelt. J. M. Pauls diente mit dem Wort aus Hosea 14, 10 und Hebräer 13, 7. Pred. W. J. Peters sprach über 2. Petri 1, 14 und 5. Mose 31, 8. Folgende Lieder wurden gesungen: Gesangbuch Nr. 503, „Bald, ja bald. . ." und „Herr, bleib bei mir. . ."

Mit einem Gebet und dem Liede: „Hier auf Erden bin ich ein Pilger. . ." wurde die teure Leiche auf dem Friedhof zu Winkler zur letzten Ruhe gebracht, wo er bis zum Auferstehungsmorgen ruhen wird.

Die Kinder.

Abram Wittenberg †

Brasilien.

„Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein." (Offb. 21, 7).

Mein lieber Mann Abram Wittenberg durfte Sonnabend, den 19. Februar, 4 Uhr morgens, heimgehen.

Seine Leiden waren schwer. Er hatte Magenkrebs. Er hatte 9 Monate und noch etliche Tage im Bett zugebracht. Besonders schwer waren die letzten 3 Monate. Er konnte sich nicht mehr allein drehen, nicht allein essen und ich mußte ihn bedienen wie ein kleines Kind. Dennoch hat er nie geklagt oder gemurrt. Er trug sein Leid in Geduld und hat viel gebetet. Die erste Zeit konnte er noch singen, dann hat er oft gesungen:

„Bis an mein Ende hin will ich
nicht wanken,
Von meinem Christensinn und
Heilsgedanken.
Wes ich mich immer rühm, sind
Christi Wunden,
Ich Sünder bin in ihm gerecht
erfunden."

Das war mir immer ein großer Trost, daß er die volle Gewißheit hatte, heimzugehen.

Er ist 81 Jahre und 5 Tage alt geworden, 33 Jahre 6 Monate und 11 Tage hat er mit mir im Ehestand Freud und Leid geteilt.

Wir haben eine Tochter Tina, die gegenwärtig in Paraguay in Friesland wohnt; ihr Mann ist Heinrich Bargen.

Ich bin eine geborene Susanna Wiens, früher Steinfeld, Sagradowka, mein erster Mann war Abram Fast, mit ihm habe ich 13 Jahre im Ehestand gelebt, 4 Kinder gehabt, 2 von ihnen sind ihm im Tode vorangegangen. Abram Wittenbergs erste Frau war eine geborene Justina Fröse. 10 Kinder hat er mit ihr gehabt, 4 sind ihm im Tode vorangegangen. 37 Großkinder und 4 Urgroßkinder hatten wir.

Wir sind eine große Familie, am Sarge konnte nur eine Tochter Agata mit ihrer Familie G. Bargen sein. Zwei Töchter, Elisabeth und Justina, sind in Rußland geblieben. Von ihnen haben wir nie eine Nachricht erhalten, 2 Söhne, Abram und Daniel Wittenberg, sind in Kanada in Britisch Kolumbien. Heinrich W. ist in Argentinien, Peter und Tina und mein Sohn Abram Fast in Friesland, Paraguay, Susi Kor. Isaak in Klevelandia, Brasilien, und Agata G. Bargens hier in Guarituba, Brasilien.

Wir hatten ein großes Begräbnis, die Einleitung machte Br. J. Kröker, die Leichenrede hielt Aelt. D. Koop, Offb. 21, 1—7, dann 10 bis Ende. Auf dem Kirchhof sprach Br. W. Bärg. Auch wurden schöne und tröstende Lieder gesungen.

Wir trauern, aber freuen uns auf ein seliges Wiedersehen.

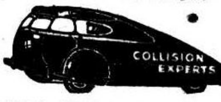
Für alle Liebe, Fürbitte und Teilnahme und Blumenspenden danken

Susanna Wittenberg
und Kinder G. Bargen.
Curitiba, Parana, Brasilien.

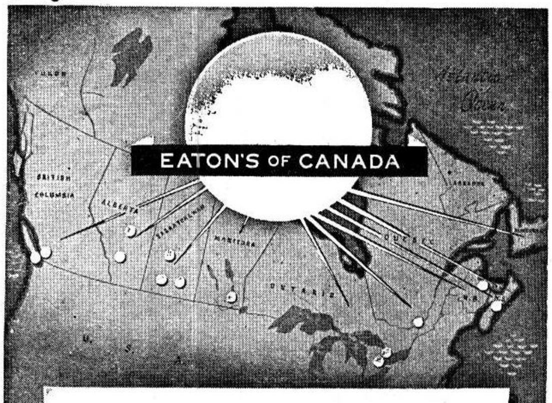
Buhr, Friesen & Schroeder
RECHTSANWAELTE und NOTARE
822 Toronto General Trusts Bldg.
Winnipeg, Man. Tel. 92-2171

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
202 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

JANTZEN ELECTRIC
ELECTRICAL CONTRACTORS
166 Irving Pl., N.K.
Winnipeg — Phone 50-5396

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS


165 Smith Street, Winnipeg
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.



Ueberall in Kanada

steht EATON'S Ihnen zu Diensten!

Mit 56 Kaufhäusern, 4 "Mail Order centres" und mehr als 260 "Order Offices" steht Eaton's von Küste zu Küste in ganz Kanada bereit, Ihnen mit einer großen Auswahl erstklassiger Waren zu günstigen Preisen zu helfen. Sie können Vertrauen haben bei Ihrem Einkauf, denn seit 1896 ist unser Garantie-System bewährt und berühmt:

„Volle Zufriedenheit mit dem Einkauf oder Geld zurück!"

THE T. EATON Co LIMITED

Kanadas größtes Einzelhandels-Unternehmen.

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

— Der Collegechor fuhr am 22. Mai nach Homewood und Springstein, um das Oratorium „Paulus" von Mendelssohn zu singen. Die Leute in Homewood wurden den Besuch „fast nicht los" — zwei große Traktoren mußten heran, um zu ziehen und zu schieben bis der vor der Kirche steckengebliebene Bus sich wieder in Bewegung setzte.

Am Nachmittag hatten die Studenten das Vorrecht, dem Graduationsfeste in der M.C.J. in Gretna beizuwohnen. Für viele war es das erste Mal, daß sie diese mennonitische Fortbildungsschule sahen.

Von Gretna gings zum Abend nach Springstein, um das Programm dort zu geben. Wieder möchten die Studenten für die herzliche Aufnahme in den Gemeinden danken. Die Frauen in Homewood und Springstein hatten sich viel Arbeit gemacht, um die große Schar zu bewirten.

— Einer der Studenten konnte wegen Krankheit leider nicht dabei sein. Reuben Balzer von Langham, Sask., mußte am 19. Mai, gerade an seinem Geburtstage, plötzlich ins Krankenhaus, um sich am Blinddarm operieren zu lassen. Er wird bald zurückerwartet.

— Der 24. Mai war ein wichtiger Tag für das C.M.B.C. Aelt. J. J. Thießen rief die Collegefamilie zusammen und teilte ihr mit, daß der Entschluß jetzt endgültig gefaßt worden sei, **in den nächsten Tagen mit dem Neubau des Colleges zu beginnen!** Wir, die Collegefamilie, und die Gemeinden zu Hause, heben zusammen Herzen und Hände auf zu dem Herrn aller Herren, daß er, der alle Dinge lenkt, dieses Werk segnen und es allen zum Segen setzen möge.

Conelia Lehn.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

es nun anhaltend warm bleibt, hoffen manche Farmer noch späte Kulturen einzusäen. Es besteht gute Hoffnung, daß die vom Wasser geschädigten Farmer finanzielle Hilfe von der Regierung erhalten werden. (Bilder von der Ueberschwemmung erscheinen in nächster Nummer). Außerdem finden wir in nächster M.R.-Nummer eine Anzahl interessanter Rußland-Briefe und Bilder (u. a. ein Hochzeitsbild). — Einen Leitartikel von Rudolf Linnert in Paraguay u. v. a. m.

— Folgende Einwanderer kamen an und fuhren weiter zu ihrem Bestimmungsort:

Jürgen Fieguth und Familie — zu Reinhard Enß, R.R.2, Niag.-on-the-Lake, Ont.; Jakob und Anna Epp — zu Böse Food Ltd., R. R. 5, St. Catharines, Ont.; Jakob Bergen und Familie zu John Kovacs, R.R. 4, Abbotsford, B. C. (besuchen unterwegs Frau Heinr. Klassen, 451 Banning St., Winnipeg, Man., Tel. 74 5791, und Wilh. Dück, Morden, Man.); Georg und Gertrud Heine — zu Jacob Epp, Niagara-on-the-Lake, Ontario.

— Von Paraguay kamen auf dem Luftwege nach Kanada: Heinrich Klassen (32), mit Frau Käthe und Sohn Erwin (2). Sie fahren zur Mutter Elisabeth Klassen, 1237 Boundary Road, R. R. 1, Yarrow, B. C. Unterwegs besuchen sie die Schwester von Frau Klassen, Frau Eva Köhn, 560 Sargent Ave., Winnipeg. — Liese Richert (27), fährt zu ihrem Bräutigam Gerh. Derksen, 610 S.-Sumas Rd., R.R. 4, Sardis, B. C. (Information von H. A. Warkentin, C.P.R.)

— Das H.B.D.M. (Mennon. Hilfswerk in Deutschland) befaßt sich nach einem Bericht von Richard Hertzler mit dem Gedanken der Unterstützung und Herausführung der mennonitischen Geschwister in Ostdeutschland.

— In Frankfurt, Westdeutschl., trafen sich zu Pfingsten die Rußlanddeutschen anläßlich einer von der Arbeitsgemeinschaft für Ostumsiedler veranstalteten Tagung.

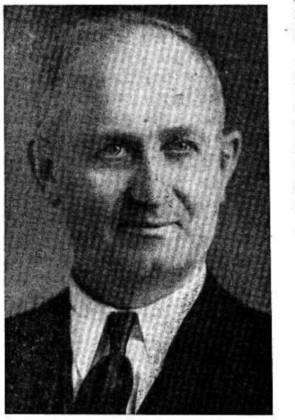
— Die mennonitische Hochschule in Gretna, Man., (M.C.J.) graduierte am 23. Mai 43 Studenten aus Grad 12. Mehr als 1500 Besucher waren zu der Schlußfeier erschienen.

— Am 29. Mai, abends, verunglückten der 19-jährige Franz Hildebrand und sein Cousin mit dem Motorrad auf dem Hochwege Nr. 75 bei St. Norbert. Franz Hildebrand, Sohn von Franz Hildebrand, St. Elizabeth, Man., war sofort tot, sein Cousin ist schwer verletzt.

— In Reedley, Calif., berichtete Peter Snyder, der mit Billy Graham in Berlin gearbeitet hatte. Er erzählte, wie der Kommunismus wütet und das arme Volk unterdrückt wird. Keiner traut dem andern. Und doch arbeitet dieses Volk in seinem verdüsterten Sinn, diese satanische Idee mit großer Energie zu verbreiten, während viele Christen in Gemütlichkeit leben.

—Am 27. Mai waren die Brüder B. B. Janz, Coaldale, und Martin Kröker, Süd-Dakota, in Winnipeg zur Sitzung des Komitees für Wohlfahrt der Generalkonferenz der M.-Br.-Gem. erschienen. Br. Janz wollte hier auch Aerzte konsultieren und Br. Kröker besuchte zugleich seine Mutter und Geschwister und brachte am Pfingsttag die Botschaft in der North Kildonan -M.-Br.-Gem.

— Kaiser Haile Selassie von Aethiopien hat die Oestliche Mennonitische Behörde für Mission und Wohltätigkeit gebeten, in der Provinz Harar eine Blindenschule zu errichten. Mit Unterstützung des Kaisers wurde eine solche Schule von jener Behörde bereits in der Hauptstadt Addis Abeba eingerichtet.



Dr. h.c. J. J. Thießen.

— Am 22. Mai dieses Jahres wurde Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, vom Bethany Biblical Seminary in Chikago der Doktortitel (Doctor of Divinity) ehrenhalber (honoris causa) verliehen.

Das Seminar erwies diese Ehrung in Anbetracht der weit ausstrahlenden öffentlichen Arbeit, die von Aelt. Thießen in den letzten Jahrzehnten geleistet worden ist. Er ist Vorsitzender der Kanadischen Konferenz der Mennonitengemeinden, Präsident der Canad. Mennonite Board of Colonization, Mitglied des Vorstandes des MCC, Präsident des Canad. Mennon. Bible College in Winnipeg und Mitglied und Mitarbeiter zahlreicher anderer Organisationen und Komitees in Nordamerika.

— Ungefähr 10,000 Delegierte werden zur 5. Weltkonferenz der „Churches of Christ" vom 16.—21. August in Toronto erwartet.

— Die Christian Preß erwartet eine Sendung von rund 2000 deutschen Bibeln und Testamenten, die bereits am 17. Mai von Deutschland abging. Unter anderem kommen die lang ersehnten Bibeln mit Griffregister (thumb index), die schmalen Begleitbibeln, Bilderbibeln und Testamente zu Geschenkzwecken mit Reißverschluß und farbigem Ganzledereinband.

* * *

Schweiz. — Der zweite Kongreß der Welt-Wetter-Organisation, der seit Mitte April in Genf tagte, beendete seine Arbeiten mit dem Beschluß, einen Fonds für die Entwicklung der technischen und praktischen Aktionen auf dem Gebiete der Weltwetterkunde zu begründen. Um Grundlagen für den internationalen Austausch von Wetterbeobachtungen zu schaffen, wurde der Anwendung des metrischen Systems und der Celsius-Einheiten zugestimmt.

— Zum Abschluß der Konferenz des Zwischenstaatlichen Komitees für europäische Auswanderung (ICEM) wurde ein Programm für 1955 festgelegt, das Ausgaben von 48 Millionen Dollar vorsieht. ICEM will die Auswanderung von 142,165 Europäern unterstützen, von denen fast ein Drittel (49,180) nach Australien gehen werden.

Das nächstgrößere Aufnahmeland werden die Vereinigten Staaten mit 34,530 Einwanderern sein.

* * *

Australien. — 65 heimwehkranke deutsche Auswanderer kehrten aus Australien nach Cuxhaven zurück. Das Leben in Australien sei zwar sehr teuer gewesen, doch hätte man dort sehr gut verdienen können.

* * *

Israel. — 300 Rabbiner werden in Jerusalem zusammentreffen, um über die Schaffung eines Oberrabbinates als regierendes Weltzentrum der Juden zu beraten, das in Jerusalem seinen ständigen Sitz haben soll. Diesem Weltsitz des Judentums soll der oberste jüdische Gerichtshof angegliedert sein.

— Die Zitronen- und Apfelsinen-Ernte in Israel ist gut gewesen, und zwanzig europäische Länder sowie Kanada wurden damit beliefert.

— 450 Millionen DM hatte Westdeutschland auf Grund des Wiedergutmachungsabkommens mit Israel zu zahlen. $8,705,000 aus diesen Mitteln konnten für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung in aller Welt bereitgestellt werden. In diesem Jahr erhöht sich der Betrag auf $10,000,000, die an 80 jüdische Organisationen in 22 Ländern für insgesamt 80,000 Verfolgte verteilt werden. Der Hauptanteil — nahezu $8,000,000 — soll Invaliden, Kranken oder gebrechlichen Menschen zugutekommen. In dieser Summe sind Mittel für den Rechtsbeistand ehemaliger Verfolgter in 13 Ländern eingeschlossen, die Wiedergutmachungsprozesse führen. Für kulturelle und erzieherische Zwecke sowie zur Wiederherstellung jüdischer Kulturschätze, die während der nationalsozialistischen Zeit beschädigt wurden, sind $1,200,000 bereitgestellt worden.

* * *

Holland. — 10 Jahre nach Kriegsende gelten in den Niederlanden noch immer eine große Anzahl Vorschriften des damaligen deutschen Besatzungsrechtes. Wie lange sich besatzungsrechtliche Bestimmungen im „Staatswald" der Gesetze erhalten können, beweist die Tatsache, daß in den Niederlanden noch immer zwei kaiserliche Dekrete Napoleons von 1811 und 1812 gelten.

— Hollands Königin Juliana sucht einen Nachfolger für den Ministerpräsident Willem Drees, der nach einem Mißtrauensvotum für die Regierung den Rücktritt seines Kabinetts einreichte.

* * *

Argentinien. — Die argentinische Regierung Peron stimmte mit 121 gegen 12 Stimmen für die Aufhebung des Katholizismus als Staatsreligion. Peron beschuldigte Ende des vergangenen Jahres einige Geistliche der Unterminierung seines Regimes.

* * *

Frankreich. — Der französische Premierminister Edgar Faure erklärte kürzlich, daß er „mit größter Sympathie" der bevorstehenden Viererkonferenz auf höchster Ebene entgegensieht, aber er fügte hinzu, daß dadurch die Aufrüstung Westdeutschlands nicht aufgehalten werden sollte.

— Der französische Außenminister Antoine Pinay sagte vor dem Auswärtigen Ausschuß der Nationalversammlung in Paris, er habe bei seinen Verhandlungen in Bonn mehr erhalten, als er ursprünglich erhofft hatte.

* * *

Italien. — Zuständige italienische und amerikanische Stellen in Rom beschäftigen sich mit der Frage, ob zumindest ein Teil der amerikanischen Truppen in Oesterreich nach Ratifizierung des Staatsvertrages nach Italien verlegt werden soll.

— Bei der Explosion einer Fabrik von Feuerwerkskörpern am 21. Mai in Neapel gab es 3 Tote und 10 Verletzte.

— Rund 400,000 katholische Werktätige aus allen Provinzen Italiens versammelten sich am 1. Mai in Rom auf dem Petersplatz, um anläßlich des 10. Jahrestages der Gründung der christlichen Arbeiterbewegung Italiens Papst Pius XII. ihre Huldigung darzubringen. Der Papst erhob den 1. Mai zum liturgischen Fest des heiligen Joseph, des Handwerkers".

* * *

Oesterreich. — Das frühere deutsche Eigentum in Oesterreich, das im Besitz deutscher Konzerne war, darf nach dem österreichischen Staatsvertrag künftig nicht wieder in „fremde Hände" übertragen werden, sondern muß österreichisches Staatseigentum bleiben. Diese Regelung bezieht sich jedoch nicht auf das sogenannte „kleine deutsche Eigentum". Oesterreichs Vizekanzler Dr. Schärf sagte, diese Regelung beuge einer unangenehmen vermögensrechtlichen Auseinandersetzung mit Deutschland vor.

* * *

Sowjetrußland. — Die bewegliche Taktik, die in Moskau neuerdings betrieben wird, mag sich sowohl aus der Vielköpfigkeit der Führung wie auch aus der in Europa und Asien erfolgten

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

Wir bauen auch auf Bestellung

und nehmen Häuser in Tausch entgegen.

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin & Lepp Realtors

503 Huron & Erie Bldg., 232 Portage Ave., Winnipeg
— Phone Office: 92-5885 —
Residences - Warkentin: 40-6771; Lepp: 50-4078.

For Your BUILDING-MATERIAL
write or phone
Redekopp Lumber & Supply Co.
50-4285 92-7159

Machtverschiebung erklären. Sie macht nicht nur den westlichen Planern das Rätselraten schwer, sondern mag auch bei den Satelliten das Gefühl erwecken, als schwanke der Boden unter ihren Füßen. Man kann aber nicht umhin, zuzugeben, daß dadurch die Initiative der Weltpolitik in Händen der Sowjetunion bleibt.

— Die internationale kalmückische Brüderschaft hat die westliche Welt gebeten, die sowjetische Regierung aufzufordern, daß die Verfolgung des kalmückischen Volkes eingestellt und den Ueberlebenden die Freiheit wiedergegeben wird. Zwei Delegierte erklärten in München, daß die Ueberlebenden des 1943 rund 300,000 Menschen zählenden mongolisch-buddhistischen Volkes der Kalmücken unter besonders scharfer Bewachung in Westsibirien festgehalten würden.

— Das Präsidium des Obersten Sowjets annullierte den Allianz- und Freundschaftsvertrag, der 1942 mit England abgeschlossen wurde, und den gleichen Vertrag, der 1944 mit Frankreich abgeschlossen wurde. Den Antrag hatte Außenminister Molotow gestellt, der erklärte, daß durch die Bewaffnung Westdeutschlands diese Verträge hinfällig geworden seien.

— Eine Gruppe von sechs amerikanischen Quäkern weilt seit Mitte Mai zu einem einmonatigen Besuch in Rußland. Sie hoffen, dort ihre religiöse Ueberzeugung in Bezug auf den Weltfrieden zum Ausdruck bringen zu können.

Diese Gruppe besteht aus einem Geschäftsmann, einem Journalisten, einem Prof. der russ. Sprache und zwei anderen Persönlichkeiten aus dem „American Friends Service Committee".

* * *

Westdeutschland. — „Die Berliner hatten den Mut, ihre Stadt so wiederaufzubauen, als ob sie nie aufgehört hätte, die Hauptstadt Deutschlands zu sein. Das zeigt, daß wir fest an die Möglichkeit einer Wiedervereinigung Deutschlands in absehbarer Zukunft glauben", erklärte der regierende Bürgermeister Westberlins, Dr. Otto Suhr, am 21. Mai in den USA, die er gegenwärtig bereist.

— Vor einer illusionistischen Haltung zu Ost-West-Verhandlungen warnte der Leiter der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit". Die täglich einlaufenden Meldungen deuten nach seiner Ansicht darauf hin, daß die Sowjets Ostdeutschland unter allen Umständen halten wollen.

— Bei den künftigen Konferenzen um die deutsche Wiedervereinigung müsse auch gleichzeitig eine Regelung des Oder-Neiße-Problems erfolgen, sagte Dr. Adenauer. Der Kanzler wandte sich gegen die neuesten sowjetischen Abrüstungs-Vorschläge, deren eigentlicher Sinn es sei, Europa von den USA zu trennen.

— Eine Neutralisierung Deutschlands würde nicht nur den Machtbereich des Atlantikpaktes im Herzen Europas zurückdrängen, sie würde auch dem Neutralismus überall in Europa gewaltigen Auftrieb verleihen und es wesentlich erleichtern, zum Beispiel Italien aus der NATO herauszubrechen und den Atlantikpakt allmählich überhaupt auf die Ränder Europas zu reduzieren. Dafür die Opferung des Regimes Ulbricht zu riskieren, könnte für Moskau verlockend sein.

Sollte ein Vorschlag auf freie Wiedervereinigung Deutschlands unter der Bedingung seiner Neutralisierung erfolgen, was wird der Westen antworten können? Es ist sicher, daß er ablehnt, schon allein, weil er das Risiko eines nach beiden Seiten spielenden 70-Millionen-Staates im Herzen Europas nicht eingehen kann. Und die Deutschen werden dann den Westen anklagen, daß er die Befreiung von 18 Millionen Unterdrückten Ostdeutschlands sabotiere.

— Drei ihrer vier Kinder verlor eine Familie in Bodenkirchen (Niederbayern), als die vier Kinder beim Spielen auf einer Wiese das Opfer einer überraschenden Explosion wurden. Drei Kinder — 15, 13 und 9 Jahre alt — wurden auf der Stelle getötet, das vierte verletzt. Die Polizei vermutet, daß die Kinder ahnungslos Munition aus dem Krieg angefaßt haben.

— Die deutsche Lufthansa will im nächsten Jahr ihr Streckennetz über Rio de Janeiro nach Buenos Aires und über Istanbul nach Teheran ausdehnen.

— Verstärkt strömen wieder ostdeutsche Flüchtlinge nach Berlin. Im April kamen über 10,000 Flüchtlinge. Die Jugendlichen erklären durchweg, daß sie eine etwaige Militärpflicht in Westdeutschland einer solchen in Ostdeutschland vorziehen. Eine große Last für Berlin sind die über 40,000 nicht anerkannten Flüchtlinge, die inoffizielles Asyl haben. Berlin wünscht, daß die Bundesländer davon wenigstens 15,000 übernehmen.

— Der Sekretär der Katholischen Arbeiterbewegung in Westdeutschland bezeichnete es als unmöglich, ohne eigene christliche Gewerkschaften (Unions) eine christliche Gesellschaft und Sozialreform verwirklichen zu können. In der Einheitsgewerkschaft versuche die Mehrheit, sozialistisches Gedankengut zum Inhalt der Gewerkschaftsarbeit zu machen. Christliche Gesellschafts- und Wirtschaftslehre werde dort bekämpft. Anscheinend ist das christliche Aushängeschild für jeden Zweck nützlich.

— Die „Gruppe Wehrdienstverweigerer Köln" will auch einen Ersatzdienst für den Wehrdienst ablehnen. Die Bestrebungen solcher Leute werden in Westdeutschland ebensogern wie die Wehrdienstverweigerer der Mennoniten als „kommunistenfreundlich" betitelt. Das ist grundfalsch. Jene „Wehrdienstverweigerer" sind allerdings fanatisch pazifistisch und haben keine Bindung zu religiösen Wehrdienstverweigerern, die das Recht des Staatswesens, in dem sie leben, auf Ersatzdienst anerkennen.

* * *

Ostdeutschland. — Die Ostberliner Behörden haben die Ausgabe von Passierscheinen an Westberliner, die in Ostdeutschland einreisen wollen, rigoros gedrosselt.

— Im Entlassungslager Fürstenwalde trafen 30 ehemalige Kriegsgefangene aus der Sowjetunion ein, die am 10. Mai im Lager Potma 5110/43 aus verschiedenen Gebieten der Sowjetunion zusammengezogen und in Marsch gesetzt wurden.

— Aus der Zeit des aktiven Kirchenkampfes vom Frühjahr 1953 sind in Ostdeutschland noch immer Pfarrer inhaftiert. Geistliche und evangelische Laienhelfer aus Westdeutschland und Westberlin, die sich für längere oder kürzere Zeit nach Ostdeutschland begeben wollten, erhielten kaum noch Passierscheine von den Ostberliner Behörden.

— Die Mädchen Ostdeutschlands sollen ihre Freunde überreden, als Freiwillige in die ostdeutsche Armee einzutreten und ihnen klarmachen, daß es im Hinblick auf die Weltlage nötig sei.

— Die Entwicklung des Schulwesens in Ostdeutschland hat die Evangelische Kirche zur eindeutigen Stellungnahme veranlaßt. In einer Entschließung heißt es, daß die Schule immer mehr den Charakter einer Zwangsbekenntnisschule materialistischer Weltanschauung annehme. Die Evangelische Kirche müsse den Absolutheitsanspruch der materialistischen Weltanschauung entschieden ablehnen. Die einseitige Ausrichtung der Schule verursache für die christlichen Kinder und Eltern ständige Gewissenskonflikte.

* * *

Großbritannien. — Die Resultate der Nationalwahlen am 26. Mai 1955 fielen stark zugunsten der Konservativen aus, so daß sie 67 oder 68 mehr Sitze im Parlament erhielten als die nächstgrößte, die sozialistische Arbeiterpartei. Doch Premier Edens Thriumph erhielt einen bitteren Beigeschmack, als die Eisenbahner des Landes, etwa 70,000 stark, am 28. Mai um höhere Löhne streikten. Der ganze Eisenbahnverkehr geriet ins Stocken und zudem setzten die Hafenarbeiter ihren früher begonnenen Streik fort.

* * *

Kanada. — Eine westdeutsche Delegation wird sich Anfang Juni nach Kanada begeben, um mit der kanadischen Regierung über den Abschluß eines Doppelbesteuerungs-Abkommens zu verhandeln. Vorbesprechungen über diese Frage lassen einen günstigen Verlauf dieser Verhandlungen erwarten. Wie in diesem Zusammenhang verlautet, sind die Investitionsmöglichkeiten in Kanada nicht ungünstig. Die Rheinischen Röhrenwerke werden in Kürze eine Fabrik in Britisch Kolumbien mit einer Kapazität von zunächst 2,000 Tonnen monatlich eröffnen. Ein weiteres Röhrenwerk einer anderen deutschen Firma ist geplant.

— Die „Aluminum Co. of America" erklärte, sie würde 35 Millionen Dollar für den Ausbau und Umbau eines ihrer Werke ausgeben, wenn ihr Antrag, elektrischen Strom aus den St. Lorenz-Kraftwerken zu kaufen, akzeptiert wird. Die Fertigstellung der letzteren ist für 1958 geplant.

—Mit dem 11,700 BRT großen Passagier-Motorschiff „Seven Seas" nahm die Europa-Kanada-Linie ihren Nordatlantikdienst auf. Das Schiff wird zwischen Bremerhaven und Montreal verkehren, und hat unter den 800 Passagieren 250 Auswanderer an Bord

— Eine riesige Stahl- und Ziegelkonstruktion bei dem Städtchen Chalk River, 125 Meilen nördlich von Ottawa, die sich wie ein Schlachtschiff auf trockenem Land ausnimmt, nähert sich der Vollendung. Das Gebäude wird den neuen Atomspalter der Atomic Energy of Canada, Ltd., beherbergen, der 1956 in Betrieb genommen werden soll. Die kanadische Atomforschung arbeitet hauptsächlich an der Nutzbarmachung der Atomkraft für zivilen Verbrauch.

— Der Tod hat am Viktoria-Tag-Wochenende einmal wieder eine reiche Ernte gehalten. Von den 72 gemeldeten tödlichen Unfällen waren 28 durch Autoverkehr verursacht. Im Laufe des Jahres tötet der Straßenverkehr in Kanada mehr Personen als 3 vollbemannte Bataillone der kanadischen Armee enthalten.

* * *

U.S.A. — Vier Männer verübten einen bewaffneten Ueberfall auf eine Bank in Jackson, Alabama. Beute: $90,000.

— Senator George war der erste gewesen, der in den Vereinigten Staaten eine Viererkonferenz auf höchster Ebene gefordert hatte. Er sagte, er zweifle nicht daran, daß auf dieser Konferenz die Russen mit einem „sehr kühnen" Vorschlag kommen würden. Er sagte: „Wahrscheinlich werden die Russen einen Neutralitätsgürtel zwischen Ost und West vorschlagen."

— Eine Konkurrenz für Chrysler, Buick und Oldsmobile taucht auf, da Ford die Produktion einer Serie von Autos in der Preisklasse von 3100 bis 3500 Dollar plant.

— Unter den etwa 6,000,000 Kindern, die die Salk-Impfung erhalten haben, sind hinterher 79 an Kinderlähmung erkrankt, und die Zahl aller neuen Erkrankungen ist in den Verein. Staaten seit dem 10. April auf 682 gestiegen.

In Kanada sind 500,000 Kinder mit dem neuen Salk-Serum geimpft worden und kein einziger Fall mit ungünstiger Reaktion ist bekanntgeworden.

— Mit verstörender Wut brauste am 27. Mai ein Wirbelsturm durch 6 Staaten der USA, tötete 115 Personen, verletzte 700 und richtete riesigen Sachschaden an. Das Städtchen Udall, Kansas, mit 500 Einwohnern, wurde total vernichtet und beklagte 74 Tote. Im nahen Städtchen Oxford tötete der Sturm 5 Personen, in Blackwell, Oklahoma, 18 und verursachte eine Ueberschwemmung.

— In Washington überreichte Präsident Eisenhower dem Kongreß ein 10-Punkte-Programm zur Erleichterung und Beschleunigung des Immigrationsprogramms des Landes. 1953 wurde beschlossen, 209,000 Personen, die durch den Krieg ihre Heimat verloren hatten, nach den USA einwandern zu lassen, aber bis jetzt wurden noch nur etwa 30,000 hereingelassen. Die mutwillige Erschwerung der Immigration soll nun aufhören, doch muß man erst die Resultate abwarten.

Man beachte die neue Adresse!
BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Institut für Elektro- und Physio-Therapie
Spezielle Behandlung bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Gelenkerkrankungen, Nervenpunktmassage bei Magen-, Darmerkrankungen, Leber-, Gallensystem usw. Ueber 20-jährige Erfahrung. — 506 Ellice Ave., Ste. 2, Winnipeg. — Tel. 3-3844. — Spreche deutsch.

HOME LINES
LASSEN SIE IHRE FAMILIE UND IHRE FREUNDE NACH KANADA KOMMEN
mit dem prachtvollen
m.s. ITALIA (22.000 Tonnen)
Direkt von Hamburg nach Halifax und New York

Ab Hamburg:	an Halifax	an New York
9 Juni	18 Juni	20 Juni
3 Juli	12 Juli	14 Juli
30 Juli	8 Aug.	10 Aug.
27 Aug.	5 Sept.	7 Sept.
24 Sept.	3 Okt.	5 Okt.
20 Okt.	29 Okt.	31 Okt.
26 Nov.	5 Dez.	7 Dez.

Erste Klasse und Touristenklasse — Deutschsprechende Besatzung — Europaeische Kueche
BERATUNG DURCH IHR REISEBUERO

BERATUNG DURCH IHR REISEBUERO

Expressdienst von/nach Quebec und Le Havre / Southampton
(6 Tage)
mit dem herrlichen
s.s. HOMERIC (26.000 Tonnen)
Von Quebec: 14 Juni, 1 Juli, 17 Juli, 3 Aug., 20 Aug., 6 Sept. 23 Sept., 9 Okt., 26 Okt., 12 Nov., 29 Nov.,
Von Le Havre und Southampton: 5 Juni, 23 Juni, 9 Juli, 26 Juli, 12 Aug., 28 Aug., 15 Sept., 1 Okt., 18 Okt., 4 Nov., 20 Nov.,
Erste Klasse und Touristenklasse — Europaeische Kueche

Bunte Meldungen.

★ **Die Dichter sagen „Nein!"** Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung hat die von der deutsch-schweizerisch-österreichischen „Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege" empfohlene, radikale Reform der deutschen Rechtschreibung abgelehnt. Sie warnt vor den „höchst gefährlichen Folgen einer radikal veränderten Rechtschreibung", besonders auch im Hinblick auf die Geltung der deutschen Sprache und des deutschen Schrifttums im Ausland.

★ **Schweinerei.** Experimente der kanadischen staatl. Versuchsanstalten haben zu der Aufzucht eines neuen Speckschweines geführt. Es ist ein sehr wohlgestaltetes, weißes Tier, mit plumpen Ohren und rundlichen Schinken, das billiger zu ernähren ist und die Gewinne der Farmer erhöhen dürfte.

Nach den Aussagen der Züchter hat das Tier eine Reihe guter Eigenschaften. Es ist zärtlich mit seinen Jungen, immer guter Laune, zankt nie mit dem Mutterschwein, das eine gutaussehende und treusorgende Mama abgibt.

★ **Tabakrauch ist Vitamin-C-Zerstörer.** Immer mehr kann man nicht nur das im Tabak enthaltene Nikotin als den allein schädlichen Stoff ansehen, sondern auch die anderen Bestandteile als große Förderer verschiedener Krankheiten entlarven. Die hohe krebsauslösende Wirkung des Tabakteers ist allgemein bekannt. Wenn 1953 festgestellt worden ist, daß der Tabakrauch, nicht das Nikotin, ein Vitamin-C-Zerstörer ist, was ebenfalls für die Verbrennungsprodukte des Zigarettenpapiers zutrifft, dann ist es erklärlich, daß Schadwirkungen im gesamten Organismus auftreten können. Der Vitamin- (Askorbinsäure-) C-Spiegel sinkt am stärksten in der Nebenniere, Milz, im Herzmuskel und in den Lungen. Es werden also wichtige Organe betroffen, denken wir doch daran, daß das Vitamin C z. B. in der Nebennierenrinde zum Aufbau der Rindenhormone benötigt wird.

★ **Freiwillig nach Sibirien.** Rund 50 Männer und 7 Frauen haben „in voller Kenntnis der möglicherweise damit verbundenen Folgen" schriftlich erklärt, sie seien bereit, sich der Sowjetunion für ein bis drei Jahre zum Tausch für die Entlassung je eines Kriegsgefangenen anzubieten. Diese religiös betonte Aktion will durch dieses „äußerste Opfer" dagegen demonstrieren, „daß unsere Brüder und Schwestern drüben in den Lagern Sibiriens abgeschrieben werden". Die Freiwilligen verlangen lediglich, daß ihnen von sowjetischer Seite später wieder die Repatriierung zugestanden wird. Der Präsident des westdeutschen Roten Kreuzes soll, wenn es zu seinen geplanten Verhandlungen mit den Sowjets kommt, in Moskau das Angebot unterbreiten.

★ **Alle waren ehrlich.** Fast die gesamte Dorfbevölkerung von Wutöschingen im badischen Landkreis Waldshut, Westdeutschland, half einem jungen Traktorfahrer bei der Suche nach 400 Mark, die der junge Mann verloren hatte. Dem Traktorfahrer war die gefüllte Brieftasche mit fast lauter kleinen Scheinen auf die Straße gefallen. Der gerade herrschende Sturm fegte die Scheine im Nu weg und zerstreute sie in alle Winkel, Höfe und Scheunen des Dorfes. Aus Mitleid mit dem jungen Mann, der das Geld auf eine Bank bringen sollte, trat fast die ganze Dorfgemeinschaft zum Mitsuchen an. Nach mehreren Stunden konnte schließlich das Geld bis auf den letzten Schein wieder zusammengebracht werden.

★ **Die Eltern sind schuld.** Wie kommen nur die vielen Kinder ins Kino? Eine große Wiener Umfrage enthüllt nun, daß es in leider allzuvielen Fällen die Eltern selber sind, die aus Nervosität, oder weil die Kinder zu Hause stören, sagen: „Geh ins Kino!" Bei der Befragung von 20,000 Schulkindern ermittelte der Wiener Stadtschulrat, daß 60 Prozent der jugendlichen Filmbesucher von Vater oder Mutter regelmäßig ins Kino geschickt werden!

Wer seine Dachtraufe nicht in Ordnung bringt, repariert später das ganze Haus.

★ **Gegen „Comic-Books"** sprachen sich die Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde und die Deutsche Vereinigung für Jugendpsychiatrie aus. Die Aerzte sind der Meinung, das die „Comic-Books" zur Verrohung und Kriminalität der Jugend beitragen. Sie fordern die Regierung auf, Schritte gegen die „Comic-Books" zu unternehmen.

★ **Hauttuberkulose ist heilbar.** Mit einem neuen Präparat haben die Aerzte jetzt ein chemotherapeutisches Mittel, die Hauttuberkulose in allen Stadien zu heilen. Damit entfallen die verstümmelnden Operationen.

★ **Auf einmal bezahlt.** Die dem Lutherischen Weltbund angehörende Batak-Kirche in Indonesien baut zur Zeit etwa hundert neue Kirchen. Zu diesen Neubauten gehört auch eine neue Kirche mit 2000 Sitzplätzen in Medan, der Hauptstadt der Provinz Nordsumatra. An der Grundsteinlegung für diese neue Kirche nahmen 5000 Personen teil. Um die nötigen Mittel für die Baukosten aufzubringen, hat jedes Glied der Kirche das Einkommen eines Monats geopfert.

★ **Im Gänsemarsch.** Tiere haben es in Amerika in der Regel wesentlich besser als in Europa: sie brauchen nicht zu arbeiten. Eine Ausnahme gibt es allerdings: die Gänse. Sie läßt man hart arbeiten. Ihr Engagement fällt in die Zeit der Erdbeeren-Reife und -Ernte. Ihr Arbeitsauftrag ist, die riesigen Erdbeerfelder auszugrasen. Das geht so zu:

Die Erdbeeren sind in Reihen gepflanzt. Man läßt hundert oder fünfzig oder zwanzig Gänse in das Feld. Sie marschieren im Gänsemarsch zwischen den Reihen und picken auf ihrem Watschelgang das Unkraut aus. Nur das Unkraut; die Erdbeerpflanzen schmecken ihnen nicht.

Am Ende der Reihe erwartet sie eine Hürde, gefüllt mit Körnern, deren Genuß sie sich mit Wonne hingeben und in dem stolzen Bewußtsein, daß der gute Arbeiter seines Lohnes wert ist.

Aber das Körnerfressen macht Durst. Nach einer kurzen, aber weithin hörbaren Gänse-Konferenz entschließt sich die geistige Führerin, der — Wasserhürde zuzustreben, die am andern Ende des Erdbeerfeldes lockt. Unterwegs picken sie lüstern wiederum die Unkräutchen aus.

Die fleißigen Gänse beweisen zum nicht geringen Entzücken ihrer Besitzer und derer, aus deren Pfannen sie im November oder Dezember noch köstliche Düfte entsenden, daß richtige Arbeit sehr bekömmlich sein kann.

(Aus einer europäischen Zeitung.)

★ **Unerwarteter Besuch.** Die Welt birgt noch immer Ueberraschungen für die aufgeklärte Menschheit. Da streifte eine australische Patrouille durch das wilde Hochland der Hindenburg-Berge von Neu-Guinea. Nach monatelangem Marsch traten den Soldaten plötzlich in einem engen Tal eingeborene Männer entgegen — die sich nicht gegen die Eindringlinge zur Wehr setzten. Im Gegenteil: die stattlich gebauten Farbigen umtanzten die schwerbewaffnete weiße Kohorte, geleiteten sie in ihre Dörfer und veranstalteten ein großes Fest für die Besucher. Die Männer räumten den Weißen die Steine aus dem Wege, damit sie unangefochten die Dörfer erreichen konnten; Frauen umarmten die überraschten Eindringlinge und zeigten ihnen ihre Kinder; jedermann war glücklich. Immer wieder strichen die braunen Hände über die weiße Haut der Fremden, als wollten sich die Menschen davon überzeugen, daß das alles auch echt sei: Sie hatten noch nie weiße Menschen gesehen!

In der übrigen Welt ist das alles so anders geworden. In Afrika, in Asien — auch wo der Weiße erst der freudig Begrüßte war — wurde er der Gefürchtete, schließlich der Gehaßte. Aber stellen wir uns vor: Fände man in diesem Tal der Hindenburg-Berge etwa Uran — wie lange noch würde dies Völkchen den Weißen in strahlender Arglosigkeit die Bruderhand hinstrecken?

★ **120 Angebote** erhielt eine Bauersmagd in Tielenhemme in Norderdithmarschen, Westdeutschland, die durch eine Zeitungsanzeige eine neue Arbeitsstelle suchte. Zahlreiche Bauern kamen mit Kraftwagen vorgefahren. Erfolgreich blieb allein ein Landwirt, der die Magd mit ihrer Mutter kurzentschlossen in sein Auto setzte und auf sein Gut fuhr.

★ **Bluttransport** durch ein Düsenflugzeug der RCAF. Kürzlich wurde noch vor der Geburt des Kindes, die durch Kaiserschnitt erfolgte, sehr seltenes Blut von einem Flughafen in Nordalberta nach Redwood, Kalif., USA, befördert. Das Baby wurde mit einer Blutart geboren, die für gewöhnlich wenige Stunden nach der Geburt den Tod hervorruft. Nur 25 Menschen auf der ganzen Welt haben das Blut, das das Baby rettete, 21 von ihnen sind Cree-Indianer, die in einem Reservat in Alberta leben. Sie spendeten freudig Blut, um dem Baby in Kalifornien das Leben zu erhalten.

Zu verkaufen

3 Lot klares Land,

je ein Acre. Nahe zum Bethaus der Menn. Br.-Gem. Abbotsford, Läden, Stadt Abbotsford u. Menn. Hochschule. Mäßiger Preis. Um nähere Auskunft wende man sich an

J. TOEWS
576 E. 44th Ave.
Vancouver, B. C.

Farm zu verkaufen

bei Glenbush, Saskatchewan.

¾ Section Ackerland, ½ Section Weideland, gute Gebäude, 4 Meilen östlich von Glenbush am Hauptweg. Menn. Br.-Gem. auch Konferenz-Gemeinde sind vertreten.

H. BORN
Glenbush, Sask.

Schiffskarten

für Deutschlandreisende, Immigranten und Rückreisende.
Auch Eingaben und Beratung für Einreise nach Kanada.

Uebersee - Pakete

Geldübersendungen und Pakete sind gegen Verlust versichert.

Nach West-Deutschland und West-Berlin:

D-307 A: 1 Pfd. Maxwell House Coffee u. 8 Pfd. Zucker........$3.85
D-309 A: 1 Pfd. Maxwell House Coffee u. 8¾ Pfd. Schmalz.... 5.45
D-154: 5½ Pfd. Butter 4.95
U-10: 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 1 Pfd. Schokolade, 5 Pfd. Zucker, 2¼ Pfd. Olivenöl 5.95
U-12: 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 5 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Schokolade, 2¼ Pfd. Olivenöl 6.85
D-507: 4 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 2 Pfd. Kakao, 400 gr. Nestle Schokolade, 2 Pfd. Milchpulver 9.25

Nur für Ostdeutschland, von Ost-Berlin befördert:

NO. 101: 500 gr. Kaffee, 500 gr. Kakao, 125 gr. Tee, 1000 gr. Zucker, 500 gr. Butter, 500 gr. Margarine, 500 gr. Bacon, 125 gr. Oel, 1 tin Fleisch, 1 tin Fisch, 250 gr. Milchpulver $10.25
NO. 111: 250 gr. Butter, 500 gr. Margarine, 500 gr. Zucker, 500 gr. Weizenmehl, 500 gr. Dauerwurst $4.55
NO. 112: 250 gr. Kaffee, 125 gr. Kakao, 100 gr. Schokolade, 500 gr. Zucker, 500 gr. Margarine, 500 gr. Dauerwurst, 250 gr. Milchpulver, 1 Büchse Fleisch $5.95

Geldüberweisungen: 100 Ostmark für $8.75;
ab 100 DM — $23.85 plus 50¢ Spesen.

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an:

J. H. UNRUH
302 Power Bldg. — Phone 92-9849 — Winnipeg, Man.

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telephones:
Office: 92-6174 — Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 – 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Res. 50-1780 Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res. Dr. P. Enns 50-4189 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: 3-4222
Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

★ **Arosa Sun.** Das bisherige französische Schiff „Felix Roussel", das die Fern-Ost-Route fuhr, gehört jetzt der bekannten Schweizer Schiffahrtslinie „Arosa Line". Die „Arosa Sun" wird über 1,000 Passagiere für beide Klassen an Bord nehmen. Das Schiff liegt noch zur Zeit im Hafen von Triest, wo es völlig überholt wird, und wird erstmalig im Juli in Kanada erwartet.

★ **Zuchthäusler** sammelten für eine Stummgeborene. Vierhundert Zuchthäusler, alte und junge, Raubmörder, Scheckfälscher, Betrüger und Totschläger — haben ein einzigartiges gutes Werk vollbracht. Einem stumm geborenen Kind konnte nur durch eine Operation geholfen werden. Die sollte 100,000 Lire kosten, zuviel für den Vater, der Arbeiter ist. Er kam auf den Gedanken, eines seiner Augen zu opfern, und bot es einer Augenbank an. Doch das Angebot wurde abgelehnt. Die Nachricht erschien in der Zeitung, und hier las sie im Zuchthaus ein lebenslänglich verurteilter Raubmörder. Er regte bei seinen Mithäftlingen an, ein halbes Jahr lang auf die Zigaretten zu verzichten, um dem Kind die Operation zu ermöglichen.

Und so versagten sich die Männer, die tagsüber schwer in den Marmorbrüchen arbeiten, das Rauchen. Sie hielten durch. Eines Tages brachte der Briefträger der überraschten Familie 100,000 Lire und das Kind wurde operiert — kostenlos, denn als der Chirurg von der Tat der Zuchthäusler hörte, verzichtete er auf das Honorar und bat die Eltern, es für die notwendige lange Nachbehandlung des Kindes im Krankenhaus zu verwenden.

Kanadische Oelproduktion seit 1859.

Im Jahre 1859 fand eine Wettbohrung zwischen zwei Unternehmen in Kanada und den Vereinigten Staaten statt. Dr. H. C. Tweedel bohrte, in der Nähe von Dover, New Brunswick, die kanadische Quelle und gewann. Mr. E. L. Drake bohrte in Titusville, Pennsylvanien, war etwas langsamer, zog zuletzt aber doch den größeren Nutzen daraus. Die amerikanische Quelle erwies sich als ergiebiger, und die USA übernahmen in den ersten Tagen der Oelproduktion die Führung.

Ein Jahr vor diesem Wettbewerb war die erste kanadische Anlage zur Verarbeitung des Rohöls in Betrieb genommen worden. Mr. James M. Williams destillierte in Oil Springs, Ontario, seinen „Petroleum Gum" und baute die erste kanadische Raffinerie in dieser Gegend. In jenen Tagen wurde die Konzentrierung des Rohöls zu Benzin noch als ein gefährlicher Unsinn betrachtet. Erst im Jahre 1912, als die Entwicklung der Automobilmotoren einsetzte, begann das Gasolin, als wichtiges Produkt des Rohöls eine Rolle zu spielen.

Die „Imperial Oil Company" wurde durch den Zusammenschluß der 16 kanadischen Oelproduzenten und ölverarbeitenden Industriellen in London, Ontario, gegründet. Im Jahre 1947 entdeckte die Firma zum ersten Mal eigene größere Oelvorkommen, das berühmte Leduc Feld in Alberta. Anläßlich ihres 75. Jubiläums gab die „Imperial Oil Company" bekannt, daß sich die kanadische Produktion heute auf täglich 266,600 Barrels beläuft und die Hälfte des gesamten kanadischen Verbrauchs ausmacht.

Canad. Scene.

Der Kongo, Perle in Belgiens Krone.

Am 15. Mai trat Baudoin I., König der Belgier, seine erste Reise in den Kongo an. Zum ersten Mal seit über 20 Jahren besucht wieder ein belgischer König die überseeischen Gebiete des Kongo und des Ruanda-Urundi, die über 80 mal so groß wie das kleine Mutterland sind.

„Belgien braucht keine Kolonien. Der Belgier hat für überseeische Angelegenheiten nichts übrig!" rief Belgiens Finanzminister, der gescheite, aber in kolonialen Fragen kurzsichtige Frere-Orban am Tag vor der Proklamierung des unabhängigen Kongo-Staates im Jahre 1884 in Brüssel aus. Ein Jahr später legte der Berliner Kongreß in der Kongo-Akte das Prinzip der „offenen Tür" fest, das heute noch im Kongo angewandt wird.

Die 70er und 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren die Jahre der großen Entdeckungen: Deutsche, Franzosen, Italiener, Portugiesen, Briten und Belgier rüsteten Expeditionen aus, suchten die Quellen des Nils, den Kongo-Fluß, bereiteten den Bau des Suez-Kanals vor, und stießen immer weiter ins Innere des schwarzen Erdteils.

Stanley an der Spitze einer anglo-amerikanischen Expedition von 115 Mann war bei Embomma am niederen Kongo am Verhungern und sandte Hilferufe in das Land; der junge wallisische Reporter John Rowlands traf Stanley wenige Tage später in der Nähe von Boma.

1878 kehrte Stanley nach Europa zurück. Zwei Vertraute des belgischen Königs fingen ihn in Marseille ab, der König zog den Forscher, von dem London nichts wissen wollte, auf seine Seite, und Stanley eroberte für Belgien ein Reich, das zuerst vom Staat als ein „häßliches Entlein" angesehen wurde und heute als „Perle in Belgiens Krone" gelten kann. Der Auftrag, den Stanley vom König erhielt, war lakonisch: drei Stationen errichten, einen Dampfer den Oberen Kongo hinaufschicken und die Verbindung mit dem Meer aufrechterhalten. Bereits 300 Jahre früher war das Tor zum Kongo von dem Portugiesen Diego Cam entdeckt worden. Dort, wo heute die Stadt Matadi steht, bot die Natur Einhalt. Später bekämpften sich Portugiesen, Holländer und Engländer an der Kongo-Mündung, bis dann Stanley mit seiner Expedition, ständig von seinem Konkurrenten Brazza gejagt, der für Frankreichs Konto arbeitete, den Fluß weiter entdeckte, den „Stanley Pool" errichtete und dem König seinen unabhängigen Staat verschaffte.

Stanleys „Letter Book", das vor einigen Monaten von dem Belgier Albert Maurice auf einem englischen Trödelmarkt entdeckt worden ist, verzeichnet die einzelnen Stationen seiner Reise. Sein Buch enthält die Kopien beziehungsweise Abschriften seiner Briefe an den belgischen König und dessen Beauftragten, Oberst Strauch, über seine Schwierigkeiten, seine Arbeit, seinen Aerger und . . . seine Erfolge. Am 29.12.1881 schreibt er: „Ende gut, alles gut. . . In meinem letzten Brief konnte ich Ihnen bereits mitteilen, daß ich den Fluß erreicht habe . . ." Drei Wochen später beruhigt er den König, der über die Erfolge Brazzas im gleichen Gebiet erschreckt ist. Stanley kehrt im Sommer 1882 nach Europa zurück, begibt sich wenige Monate später wieder in den Kongo, besser ausgerüstet denn je: mit einer Gesamtexpedition von 100 Weißen, 600 Schwarzen, 8 Dampfbooten, 12 Krupp-Kanonen, über tausend Gewehren und über zwei Millionen Schuß Munition. Immer noch wird aber die Expedition und alles, was Stanley unternimmt, nicht im Auftrag und für Belgien durchgeführt, sondern für jene auf dem Papier bestehende internationale Gesellschaft, deren Vorsitzender der belgische König ist.

Im Frühjahr 1884 stellt er Antrag auf Anerkennung des unabhängigen Kongo-Staates, und die USA erkennen ihn als erste an. Wenig später folgt die Anerkennung durch das Deutsche Reich. Belgien selber zögert noch und gewährt erst im Februar 1885 seine Anerkennung. Jedoch erst zwei Monate später ermächtigen die Kammern den König, „Souverain des unabhängigen Kongo-Staates" zu werden.

Die Union, die das Mutterland mit der Kolonie verbindet, ist lediglich eine Personalunion zwischen Leopold als König und dem Herrscher des Kongo. Er kann seinen Staat wie ein Renaissancefürst verwalten. Er ist niemandem Rechenschaft schuldig, braucht für seine zivilisatorischen Pläne keine Genehmigung, bekommt aber auch keine Gelder vom belgischen Steuerzahler. Jahrelang hatte Leopold Millionen seines Privatvermögens in die Kongoexpeditionen hineingesteckt, aber dann zahlte der Kongo zurück — in Silber, in Diamanten, in Elfenbein, in Gummi. 23 Jahre lang herrschte Leopold souverän über ein Land, das mehr als 80 mal so groß wie Belgien ist. Aber noch vor seinem Tod ist Belgien bereit, das Geschenk des Königs anzunehmen und den Kongo zu „annektieren".

Am 20. August 1908 begriff das belgische Parlament, welch königliches Geschenk der knapp 75 Jahre alte belgische Staat erhielt. An diesem Tag ging die unumschränkte Herrschaft Leopolds im Kongo freiwillig zu Ende. Heute sind die letzten unentdeckten Gebiete, die Henry Morton Stanley nicht finden konnte, fast vollständig verschwunden. Eisenbahn und Flugzeug haben die Entfernungen verkürzt, moderne Autostraßen führen durch das Land, und nur an den Grenzen, dort, wo die anderen Kolonialgebiete an den Kongo stoßen, verzeichnet die Landkarte noch weiße Flecken.

H. H. St.

Sonderangebot

von gebrauchten Büchern und Einzelexempl. zu stark herabgesetzten Preisen.

Hier ist eine besondere Gelegenheit, zu guten Büchern zu kommen, ohne viel Geld dafür ausgeben zu müssen. Man sollte jedoch stets in der Bestellung ein Ersatzbuch angeben, falls das bestellte Buch bereits vergriffen ist.

* * *

Der biblische Spiegel. Religiöse Sinnbilder. Religiöse Allegorien. Christliche Gleichnisse. Christliche Pilgerreise. Zur Erbauung. Johann W. Barber. 574 Seiten. Ganzleder 1.75
Lehrbuch der Kirchengeschichte. Joh. Heinr. Kurtz. 1894 .... —.75
Willst Du gesund werden? und **Reisebilder** von Otto Funcke. Geb. 1.25
„Ich habe noch". Züge aus dem Leben des Propheten Elias. Alfred Roth .... —.95
In der letzten Stunde. Wasserzug-Träder. 78 S. Broschiert .... —.45
Kurze Fragen für Kinder in der Schule. Die Hutterischen Brüder in Amerika .... —.05
Fragen und Antworten aus dem Neuen Testament. Mary Dück —.05
Jesus der Christus. Sechs Betrachtungen über Jesus und unsere Begegnung mit ihm. Ernst Hauri. .... —.50
Das Evangelium Marci. Ernst Dryander. Auslegung in Predigten und Homilien. Halbleder. 339 Seiten. 1.95
From Exile in Russia into Mission Work in India. J. J. Dick. 20 Seiten. Gebunden .... —.40
Nicht vergeblich. G. Fankhauser. Sonntagsschullehrerhilfe .... —.15
Geschichtlicher Bericht, wie die Mennoniten Nordamerikas ihren armen Glaubensgenossen jetzt und früher geholfen haben. M. B. Fast. 128 Seiten. Broschiert ....—.25
Blumen und Blüten. H. D. F und andere. Gedichte. .... —.10
Das Evangelium und die Religionen. Heinrich Frick. Mit 2 Bildtafeln. .... .45
Seele vor Gott. Gottfried Gretler. Gedichte. .... —.75
Botschaft und Nachfolge. Mennonit. Schriftenreihe Band 1 .... —.65
Symposium on War. John Horsch .... —.10
Die Gemeinde des Neuen Testaments und die römische Kirche. Franz Hellwich. .... —.05
Werden wir jemals über die Bibel hinauskommen? .... —.05
Woran ist das Christentum schuld? F. W. Hermann. .... —.05
Die biblische Lehre von der Wehrlosigkeit. John Horsch. Brosch. —.40
Tischlieder. Jakob Jantzen. .... —.45
Geschichte des Volkes Israel. Rud. Kittel. 2. Bände. 589 und 696 Seiten. Ganzleinen. Zusammen. 5.50
Gottes Segensträger. Jakob Kröker. .... —.40
Der Widerschein. Anna Katterfeld. Kleine Bilder von großen Dingen. .... —.30
Die Kirche der Armen. Ernst Lohmann. 107 S. Broschiert. .... —.95
Er ließ mich vorbei. Aus der Chinamission. J. und Th. Lorch —.75
Himmelsbürgschaft. Prof. D. Wilhelm Michaelis. .... —.70
Reich Gottes und Geist Gottes nach dem Neuen Testament. Prof. D. Wilhelm Michaelis. .... —.40
Die 7 Tage der Weltwoche. H. A. Müller. 30 S. Broschiert .... —.10
Licht und Schatten. Achtzehn Berichte aus der Indien-Mission. —.15
Mennoniten in der Ukraine. Dr. Dietrich Neufeld. .... —.15
Kanadische Mennoniten. Novokampus. 74 Seiten. Gebunden .... —.50
Die vier Absoluten. W. J. Oehler. 80. Seiten. Broschiert .... —.85
Bei Uncle Sam auf Besuch. G. Ravenschlag. 171 Seiten. Geb. —.50
Vom Sehen zum Schauen. F. G. von Rechenberg. Broschiert. —.60
Geisterkunde. Jung-Stilling. Gedruckt im Jahre 1859. Geb. 1.10
Das Heimweh und der Schlüssel zu demselben. Jung-Stilling. 2 Bände. Gebunden. Zusammen 2.50
Scenen aus dem Geisterreiche. Jung-Stilling. 1881. 480 S. Geb. 1.15
Menschliches, Allzumenschliches. Gotthilf Schwach. 33 S. Brosch. —.10
Wen dürstet, der komme. E. Schrenk. 12 Reden. Gebunden. 1.00
Seelsorge und Seelenführung bei John Wesley. Joh. Schempp. 1.75
Geschichte des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten. Samuel. M. Schmucker. 1006 Seiten, Gebunden $4.00
Evangelium imDurchbruch. Walter Schäble. 84 S. Broschiert .... —.75
Grundwahrheiten der christlichen Religion. D. R. Seeberg Ganzl. 1.25
Die Kaiserfahrt durchs heilige Land. Ludwig Schneller. Geb. 1.15
Aus meiner Reisetasche. Ludwig Schneller. Viele Abbild. Geb. 1.75
Randzeichnungen zu den Geschichten des Alten Testaments. H. C. Wedel. 104 Seiten. Gebunden .... —.25
Aus zwanzig Jahren. Autobiographie von August Winnig über die Zeit von 1925 bis 1945. Broschiert. 1.50
Ich suche meine Brüder. G. Thaidigsmann. Broschiert. .... —.60
Ein Kind des Lichts. Wilhelm Weber. Lebensbild einer Frühvollendeten. Broschiert. .... —.75

— portofrei lieferbar von —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Haus zu verkaufen

in Elmwood, Winnipeg, freundlich gelegen, nahe zur Kirche, Hochschule, Elementarschule, zu Kaufläden und zum Bus; könnte 2 Familien dienen; 4 Zimmer unten, 4 oben; Extra-W.C. im Keller; Hartholzfußböden, „venetian blinds", moderne Küche, schön bepflanztes 40'-„Lot"; Garage; niedrige Steuern; mäßiger Preis; Besitznahme anfangs Juli.

55 Noble Ave. Phone 50-4397

New 1955 Sacred Record Catalogue

listing over 2500 selections

NOW AVAILABLE

Call in, write or phone

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED

966 Portage Ave. Phone 3-6903
WINNIPEG — MANITOBA

Canada's Largest German Religious Records-Dealer.

Programm der Schlußfeier des Canad. Menn. Bible College, Wpg.

Die Versammlungen, die in Verbindung mit der Graduationsfeier des Kanadischen Mennonitischen Bibelcolleges abgehalten werden sollen, sind wie folgt:

Sonnabend, 11. Juni — 8 Uhr abends (neue Zeit) — ein **Gesangprogramm** vom Bibelcollege-Chor in der Ersten Mennoniten-Kirche — Ecke Alverstone und Notre Dame.

Sonntag, 12. Juni — 10.30 Uhr vormittags (neue Zeit) — **„Baccalaureat"-Gottesdienst** in der Bethel-Missions-Kirche — Ecke Westminster und Furby Str.

Sonntag, 12. Juni — 2.30 Uhr nachmittags (neue Zeit) — **Graduationsfeier** — in der Ersten Mennoniten-Kirche — Ecke Alverstone und Notre Dame.

Im Anschluß an die Graduationsfeier findet 4.30 Uhr nachmittags (neue Zeit) die **Grundsteinlegung** des neuen Bibelcollege-Gebäudes in der Vorstadt Tuxedo, südlich von der Normalschule, statt.

Zu all diesen Festlichkeiten ist jedermann herzlich eingeladen.

Isaac J. Friesen.

Bekanntmachung

betreffs der Kanadischen Konferenz der Menn.-Brüdergemeinde.

Vom 2. bis 7. Juli soll bei Coaldale, Alberta, unsere Kanadische Konferenz tagen und, somit **laden wir freundlich dazu ein und bitten, folgendes zu beachten:**

Die Delegaten und Gäste, die per Auto kommen, möchten gleich bis zum Versammlungshause, eine halbe Meile nördlich von der Stadt, kommen. Dort wird immer jemand sein, der je in Empfang nehmen wird.

Die Züge und Busse von Ost und West kommen morgens und abends, da wird auch immer jemand sein, um Gäste abzuholen. Sollte jemand in Lethbridge oder sonstwo sein und möchte abgeholt werden, telefoniere er bitte Nummer 91 2341.

Wir bitten ferner, daß die Gemeinden uns die Zahl der Delegaten und Gäste an untenstehende Adresse melden möchten. Uns wäre **sehr** gedient, wenn das **sofort** geschieht.

Alle sind herzlich willkommen. Unser Gebet ist, daß der Herr uns in diesen Tagen segnen und sein Name dadurch verherrlicht werden möchte.

Mit freundlichem Gruß im Namen des Komitees,

P. D. Thießen,
Box 628, Coaldale, Alta.

M.Br.G.-Bibelcollege,

77 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Einladung zur Abschiedsfeier (Baccalaureat) für die austretenden Studenten.

Alle Schulfreunde sind herzlich zu dieser Feier eingeladen. Sie findet Sonntag, d. 12. Juni 1955, im Bethause der Elmwood-M.-Br.-Gemeinde, 155 Kelvin St., statt. Dr. A. H. Unruh wird im Auftrage des Lehrstandes die Abschiedsrede halten.

Beginn der Versammlung 10.45 Uhr vormittags (neue Zeit).

Jedermann ist herzlich willkommen!

Die College-Leitung

*

Einladung zum Programm der austretenden Studenten.

Die Klasse, die graduiert werden soll, ladet alle herzlich zu ihrem Programm am Donnerstag, dem 9. Juni 1955, ein. Das Programm wird in dem Bethaus der Elmwood-Menn.-Br.-Gemeinde gebracht werden, beginnend um 8 Uhr abends (neue Zeit).

In jedem Jahr bereitet die austretende Klasse ein Programm vor, worin der Geist der Absolventen und ihre Lebensanschauung zum Ausdruck kommt. Damit werden die Geschwister in den Gemeinden mit der Klasse näher bekannt. Das ist auf dem Graduationsfest nicht möglich.

Das Thema der austretenden Klasse ist: „Denn ihr dienet dem Herrn Christus." (Kol. 3, 24) Eine Gruppe Absolventen wird dieses Thema in Bezug auf die Auswirkung in verschiedenen Berufen und im Missionsdienst näher besprechen. Es werden auch Zeugnisse von der Führung des Herrn im Leben des einzelnen gegeben werden. Der Gesang wird von der Absolventen-Klasse gebracht werden.

Möchte der Herr auch diesen Abend zu seiner Ehre segnen.

Im Auftrage der austretenden Klasse, Leslie Stobbe.

Suche

stillen oder tätigen christlichen Teilhaber

zwecks Finanzierung und Verwertung von Erfindungen. Zuschriften unter Box 24 erbeten. The Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba.

Masskleider - Geschaeft

im Fräsertal, North Clearbrook, B.C., westlich vom M.C.I.

Große Auswahl in Stoffen und Mustern für Männer, Frauen und Kinder.

Fabrikarbeit garantiert, dank vieler Erfahrung und Spezialisierung aus Montreal und Quebec (Rabatt von 5—20%).

FRIESEN'S CLOTHING STORE

Suits Made to Measure.
Eigentümer: J. J. Friesen.

Häuser zu verkaufen:

Dunrobin Ave.: 6 Zimmer, „Stoker"-Heizung, großes Wohn- und Eßzimmer, 3 geräumige Schlafzimmer oben, alles Hartholzdielen, großes Grundstück, Zaun, Preis $11,500.00. Tel. 50-9633 H. Regehr.
Hart Ave.: 4 Zimmer, „Stucco", Heißluftheizung, Hartholzdielen, ausgestatteter Keller, sehr gut erhalten, Preis $10,200.00. Tel. 50-9417 J. Suderman.
Union Ave.: 5 Zimmer, neuer Bungalow, Oelheizung, 3 Schlafzimmer, großes Wohnzimmer, Preis $10,300.00. $1,500.00 Anzahlung, Tel. 50-9633 H. Regehr.
Balour Rd.: 4 Zimmer, geheizte Glasveranda, „Stoker"-Heizung, Garage, Hartholzdielen, Preis $10,900.00. Tel. 50-9417 J. Suderman.

John H. Unruh Agency

Phone 92-9849 — 302 Power Bldg. — Winnipeg, Man.

Ist es nötig?

Was? — Daß ein Leser der M. Rundschau eine Rechnung bekommt, wenn seine Zahlung fällig ist. Nein! nötig ist das bei M. Rundschau-Lesern gewiß nicht. Sie schauen auf den gelben Zettel und wissen, wann es Zeit ist, das „Reisegeld" für ihre Zeitung einzuschicken.

Nötig ist es nicht, aber wir tun er gerne, wenn es einmal einer über den „Drockigkeiten" seines Daseins vergißt, sein Lesegeld **im voraus** einzuzahlen. Deswegen braucht keiner zu erschrecken, wir mahnen nicht, wir erinnern nur freundlich und in Liebe.

Es ist uns dann eine besondere Freude, wenn wir in Antwortbriefen lesen, daß auch in diesem Stück das Gewissen unserer Leser rege ist. So schrieb kürzlich eine liebe Leserin: „Bitte entschuldigen Sie, daß ich die Zahlung für die Rundschau nicht schon lange eingeschickt habe. — Ich habe mich oft gewundert, daß Menschen so gleichgültig sein können, und nicht ihre Schulden bezahlen. Nun bin ich auch eine von denen, aber ich will mich bessern. – Wünsche Ihnen Gottes Beistand in Ihrer Arbeit und danke für die Geduld, die Sie mit mir gehabt haben.

In Liebe, ..."

(Danke schön für die Zahlung und Wohlwünsche. Gott segne Dich, liebe Schwester im Herrn. — Red.)

Crosstown Credit Union Society Limited

Phone 92-4187 284 Kennedy St., Winnipeg 2, Man.

Der Frühling ist da, und viele stehen vor größeren Ankäufen oder wollen bauen oder umbauen. Wenn jemand gezwungen ist, Geld borgen zu müssen, so würden wir raten: Kommen Sie zu **Ihrer** „Credit Union" und vergleichen Sie die Kosten, ehe Sie irgendwo anders borgen oder finanzieren lassen.

Die „Crosstown Credit Union" ist in der Lage, alle normalen Bedürfnisse in dieser Hinsicht befriedigen zu können.

Prompte und zuvorkommende Auskunft und Bedienung ist jedem zugesichert.

Bitte zu beachten: Officestunden während der Sommermonate Juni, Juli und August:

Montag bis Donnerstag: 9 a.m. — 5 p.m.
Freitag: 9 a.m. — 6:15 p.m.

Achtungsvoll,
J. A. Neufeld, Manager.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $...............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief.

Probenummern an beliebige Adresse frei.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.

Zu kaufen gesucht:

H. Zellers Biblisches Wörterbuch.

The Christian Preß Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Um 52 mal im Jahr Freude zu bereiten, schenkt bitte

Freunden, Bekannten und Armen in Südamerika, Europa und Nordamerika ein

Jahresabonnement „Mennon. Rundschau"

Der Einsender erhält eine Quittung, und dem Empfänger geht eine Karte mit dem Namen des Gebers zu. So ein Geschenk ist ein dauernder Segen. — **Benutzt bitte folgenden Bestellzettel:**

Ich bestelle die „Mennonitische Rundschau" als Geschenk für: (Name u. Adresse)

....

....

....

und lege $3.00 für die M. R. bei.

Meine Adresse ist: ....